

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 20 Pf. ...

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlagungs-Anzeigen 20 Pf. ...

Verleger: Jant 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Freitag, den 10. März 1895.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Quittung.

Im Monat Februar gingen bei der Parteikasse folgende Beiträge ein: ...

Hamburg, 1. Wahlkreis 1000.—, Johannegeorgenstadt, aus dem Hinterviertel 20.—, Johannegeorgenstadt, die Durchgefallenen 1.—, Königsberg, R. M. 20.—, Köppeldorf 6.—, Linden (Weiß.) 3,30.—, Luxemburg, L. 100.—, Lübeck, M. und D., Verkauf einer Wirtshaus 10.—, Lübeck, Vollertrag 3 M. Viegnitz, rothe Stecher 1,20.—, Ludwigshafen a Rh., von Genossen 100.—, Meerane 10.—, Münden 500.—, Nürtingen 18,10.—, Nowawes b. Neuenhof 1. 1.—, Nordhausen 10.—, Neudamm, zielbewusste Genossen 4.—, Obergröschl bei Greiz, v. d. Genossen des Bezirks 30.—, Offenbach, Projes 20,75.—, Oberstein, rothe Kindtaufe 3.—, Potsdam, amerik. Aukt. 1,90.—, Pirna, rothe Hochzeit 3,10.—, Quedlinburg, durch V. 2,50.—, St. Jgen bei Heidelberg, Lederarbeiter 23.—, Sonneberg S. M., M. Jahn 2,45.—, Knauer 2,90.—, 1. 6,20.—, Ph R.—60.—, Sa. 12,15.—, Steinbach b. Sonneberg 4.—, Steinach S. M. 4.—, Steglitz In 30.—, Solingen 15,56.—, Woltershausen, V. 3,30.—, Warthau, rothe Skatspieler durch S. F. 4,20.—, Weimar, V. 3,30.—, Zeulenroda, zur Belohnung der Umsturzvorlage 50.—, In der Quittung vom 10. Februar 1895, Nr. 35 muß es unter Gedenkhilf 16. sächs. Reichstags-Wahlkreis nicht heißen 500.—, sondern 500.—; ferner muß es in der gleichen Quittung nicht heißen Offenbach, sondern Offenburg, von der Gesellschaft 6.—, Berlin, den 8. März 1895. Für den Parteivorstand. A. Gerisch, Rathsch. 2.

Arbeiter als Erfinder.

Von einem sehr erfahrenen alten Techniker geht uns folgender interessanter Artikel zu: Mit der in Nr. 55 des 'Vorwärts' enthaltenen Verfügung betreffend die Erfindungen, welche durch Arbeiter der Militärwerkstätten gemacht werden, ist wieder einmal eine Frage der Rechtlosigkeit des Arbeiters aufs Tapet gebracht. Eine ganz alte Erfahrung jedes Technikers ist, daß die Arbeiter an den meisten Erfindungen einen wesentlichen Antheil haben. Einzelne zeichnen sich dabei durch besondere Erfindungskraft aus und werden dementsprechend ausgenutzt, d. h. sie erhalten in einer Woche, in der sie sich um den sichtbaren Fortschritt einer Erfindung besonders bemüht haben, eine kleine Zulage, aber die Erfindung selbst geht auf den Namen der Fabrik. In Militär-Werkstätten, wo massenhaft und schnell gearbeitet werden muß, werden viele Vereinfachungen und Verbesserungen von Arbeitern erfunden. Und die Ansprüche einzelner armer Teufel, für ihre Neuerungen, Kunstgriffe und Erfindungen angemessen belohnt zu werden, mögen nun wohl die disziplinliebende Militärverwaltung veranlaßt haben, den Arbeiter auf seine Erfindungspflicht ernstlich hinzuweisen, um ihn von der 'Einbildung' zu befreien, als hätte er mit dem Bekanntgeben eines neuen verwerthbaren

Gedankens mehr gethan als seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit. Wird die Erfindung für nutzbringend erkannt und verwendet, so erhält der Erfinder eine angemessene Barzahlung als Prämie. Die Angemessenheit entscheidet die Militärverwaltung! Und was man für 'angemessen' halten mag, überhaupt bei einem armen Arbeiter und zumal dann, wenn der Erfinder sich als Sozialdemokrat entpuppt, das kann man sich ja denken. Es genügt die Erinnerung an die Aeußerungen des Kriegsministers und an die Erlasse, Sozialdemokraten aus den Werkstätten auszuschließen. Kleinlich, unbedeutend und kurzichtig ist solche Handlungsweise. Anstatt die Arbeiter anzuspornen in ihren Bemühungen, sie aufzumuntern zu neuen Leistungen durch Hinweis auf ihre Rechte, speist man sie ab durch Erinnerung an ihre angeblichen Pflichten, erhöht ihre Verbitterung und lähmt ihre Arbeits- und Erfindungslust durch das Versprechen dieser 'angemessenen Prämien'. Das ist echt preussisch-bureaucratisch.

Die auf allen Gebieten der preussischen Staatstechnik und Staatsarbeit bevorzugten Juristen haben sein ausgetüftelt: Der Beamte, der Arbeiter, der Angestellte hat kein Anrecht auf das, was er im Staatsbetrieb erfundet. Der im Staatsbetrieb Beschäftigte hat nicht nur seine Arbeitskraft, seine Geschicklichkeit an den Staat verkauft, nein! seine geistigen besonderen Eigenschaften, die ihn auf grund seiner Vorbildung und Erfahrung mitunter vielleicht weit über seine Vorgesetzten stellen, diese besonderen Fähigkeiten sind mitverkauft und sind dazu da, um im Tagelohn von dem Vorgesetzten ausgenutzt zu werden, der denn auch das Recht behält, sich mit den Federn der Ausgebeuteten zu schmücken.

Die Folge eines solchen Verwaltungssystems ist leicht erkennbar. Weshalb sind uns denn England und Amerika in tausend Dingen der Technik so sehr überlegen? Zum großen Theil deshalb, weil dort die Menschen, die sich hervorthun durch ihre Leistungen, ohne weiteres und anständig bezahlt werden. Daher müssen wir uns so viele Erfindungen aus der Fremde holen und beginnen bei uns mit Nachahmungen, wenn die Dinge in den Ursprungsländern schon veraltet sind! Man muß die Verhältnisse in England mit eigenen Augen gesehen haben, um die Versumpfteit deutscher polizei-juristischer Bureaucratie auch in technischen Dingen mit all ihren Lähmungserscheinungen zu verstehen.

Solche Verfügungen, die den Arbeiter zum pflichtmäßigen Erfinder für Staatszwecke machen sollen, mögen nicht schön sein, kann man einwenden, aber wie kann sonst der mittellose Arbeiter seine Erfindung verwerthen, wer zeichnet ihm seine Idee brauchbar auf, wer giebt ihm Zeit,

Feuilleton.

Skizzen aus dem südamerikanischen Hinterlande.

Ein Blatt südamerikanischer Geschichte. Der Oberst schmunzelte vor sich hin und sagte dann: 'Haben ihn verjagt, meinen guten Schwager...' 'Ich, aber ich wüßte nicht, mein bester Oberst; habe ich ihn beleidigt...' 'Ich vermüthe stark, Pancho, aber Ehrenwort, daß es unter uns bleibt, mein lieber Schwager hat eine kleine Neigung für die schöne Concepcion.' 'Was Ihr sagt, Oberst; das erste was ich höre, sollte mir leid thun für...' 'dabei blieb er stehen, ohne seinen Satz zu beenden. Leid für wen...' 'Nun, ich habe so meine Gedanken...' 'Ich verstehe Euch nicht...' 'wollt Ihr Euch nicht deutlicher ausdrücken...' 'Nah, was verstehe ich von solchen Sachen...' 'ein Junggeselle ist immer ein Dilettant in der Liebe...' 'bin eben nie verheirathet gewesen...' 'wollte sagen, daß es mir um den einen leid thut von den dreien, sei es wer es sei.' 'Könnt recht haben, Pancho,' meinte der Oberst, indem er sich aufs neue mit einem großen Schluck Cognac stärkte, 'ich bin allerdings nicht in die Herzensangelegenheiten meines Schwagers eingeweiht; aber ich glaube, wenn er will, kann es ihm nicht fehlen...' 'Könnte vieles erzählen von vergangenen Zeiten...' 'man nannte ihn nur den schönen Bernardino...' 'was kümmert mich...' 'laß jeder seine Haut zu Markte tragen...' 'Wer ein Weib hat, der hüte es...' 'weiß selber, daß ein Weib so schwer ist zu hüten wie eine Meerde Fische...' 'thut recht daran, Pancho, wenn Ihr ehelos bleibt...'

'Ich verstehe eben darum nichts von solchen Sachen, Oberst,' sagte der Apotheker bedächtig; 'aber ich bin der unmaßgeblichen Meinung, daß, wenn wirklich Euer Schwager, den ich übrigens hoch schätze — ich weiß kaum wie ich sagen soll — wenn Euer Schwager Glück bei dieser Schönen hat, er unter Umständen in eine Sackgasse laufen wird...' 'Ihr meint, daß seine Exzellenz sich nicht gerne Hörner wird aufsehen lassen wollen.' 'Nun ich meine, daß ich das nicht wollte, wenn ich zufällig verheirathet wäre.' 'Ganz recht, es giebt so schauerliche Ränge, könnte allerdings möglich sein, daß seiner Exzellenz das nicht behagte, aber...' 'und er dachte eine lange Weile nach, 'sehen Sie Pancho...' 'in solchen Fällen, glaube ich, fragt man verdammt wenig danach, ob es die Frau einer Exzellenz ist, oder eine gewöhnliche China...' 'und mein Schwager am allerwenigsten...' 'würde sich den Henker auch nur ein Zota daran kehren, daß Bantista, unsere Präsidenten-Exzellenz, gerade der Mann der schönen Concepcion ist...' 'ich kannte einen Mann, war ein guter Freund von mir, dazumal als ich noch in Peru in den Theerwäldern arbeitete, dort um San Joaquin herum...' 'wissen Sie, wozu der im stande war...' 'hatte sich in eine schwarze China verliebt, die mit einem anderen Kerl herumging, und hatte seinen Narren an ihr gestressen...' 'hat den andern eines schönen Tages buchstäblich in Stücke geschnitten mit seinem Messer, das er an der Hüfte trug...' 'alles wegen einer Frau, die so schmutzig war wie ein neugeborener Manufaktur...' 'haben schon viel Unheil angerichtet die verdammten Weiber...' 'Von dieser langen Liebe sichtlich erschöpft, sammelte sich der Oberst, während er den Apotheker herausfordernd ansah...' 'Dieser sah aus wie ein neugeborenes Kind; sein Gesicht zeigte keine einzige Falte, und von oben nach unten hinaufschauend, erwiderte er: 'Caramba, dann wollte ich nicht in der Haut seiner Exzellenz stecken; denn Concepcion ist jedenfalls viel hübscher als jene China...'

'Mil vezes Caraje...' 'das will ich meinen,' sagte der Oberst, der schon sichtlich unter dem Einfluß des Alkohols stand...' 'ein ganzer Kerl ist mein Schwager, kümmerst sich wenig darum, ob es eine Exzellenz ist oder ein Peon...' 'ich bin sicher, daß der Hals von Juan Bantista ernsthaft wackelt, wenn Bernardino sich mit seiner Frau abgiebt...' 'will's meinen...' 'sollte ihr auch besser gefallen als der Schwarze mit seinem eingedrückt Nasenrücken...' 'Für den Ihr hier auf Wache seid...' 'Papperlapap...' 'allerdings sehe ich heute für ihn auf Wache...' 'man hat mir meinen Sold zudem für den ganzen Monat voraus bezahlt und nicht in miserablen Papier, sondern in Gold...' 'darum bin ich heute hier...' 'weiter nichts...' 'wenn mein Schwager Privatgeschäfte mit ihm abzumachen hat, nun gut, mich geht das nichts an...' 'lange genug wird der verdammte Schwindel ja so wie so nicht mehr dauern...' 'und ich für meinen Theil bin nicht mehr zu haben von dem Tage an, daß man mir mit Papiergeld kommen will...' 'giebt übrigens genug Anzeichen, daß die Herrlichkeit anfängt Led zu werden...' 'ganz besonders das Fremdenpad sorgt dafür...' 'schauen Sie, Pancho...' 'augenblicklich nimmt Frau Concepcion Gefrorenes...' 'ich glaube es nicht, daß Sie es wissen...' 'dieses Gefrorene hat heute ein heidenumähnliches Geld gekostet und gezeigt, daß die Sache anfängt schief zu gehen...' 'Wollen Sie es glauben, daß dieser Hund...' 'ist übrigens ein Kollege von Ihnen, der deutsche Apotheker, sich heute in allem Ernste weigerte...' 'ich weiß nicht, wie das Zeug heißt...' 'Ammonial oder so ähnlich...' 'herzugeben; auf Pump wollte man es natürlich...' 'wollte es aber nicht hergeben der Gringo ohne baar Geld...' 'meinte, seine Exzellenz schulde ihm schon so und so viel...' 'das Ammonial koste drum soviel in Papier und soviel in Gold, wenn man darin bezahlen wolle; aber ohne baares Geld gebe es nichts...' 'Bin selber hingegangen mit ein paar Soldaten und erklärte ihm, daß wir das Zeug mit Gewalt nehmen würden, wenn er es nicht freiwillig gäbe, da seine Exzellenz heute unter allen Umständen Gefrorenes essen wollte...' 'wissen Sie, was dieser thachtische Deutsche meinte...'

die Sache, selbst wenn sie brauchbar ist, in die Wirklichkeit umzusetzen, ihre Ausführbarkeit zu beweisen u. — Die Patentanwälte? Was soll der Arbeiter auf einem Patentamt? Wie groß ist die Zahl ehrlich arbeitender Patent-Anwälte? Tausend unglückliche Erfinder aus dem kleinen Mittelstande werfen den Patent-Anwälten ihre letzten Groschen hin, um nach Jahr und Tag — wohlgemerkt, nach Jahr und Tag — die Nachricht zu erhalten, die Erfindung sei nicht patentfähig oder selbst wenn sie patentiert ist, unverwerthbar. Der Anwalt läßt sich große Summen für Patentverwertung zahlen und die blinden Schwärmer warten vergeblich auf Erfolge. Die Patent-Anwälte verdienen schönes Geld und die Patentschwärmer verhungern. Doch hier handelt es sich immer noch um Leute, die etwas zu sehen können. Was macht aber der Arbeiter, der seinen Anwalt bezahlen, der nicht zeichnen, auch keine Gelegenheit hat, seine Erfindung selbständig ins Werk zu setzen? Ja, allerdings, der Arbeiter ist gezwungen, in der Fabrik zu bleiben, wo ihm Werkzeuge und Materialien zur Verfügung stehen, er muß seinem Brotherrn seine neuen Ideen preisgeben, im günstigen Fall für ein Butterbrot, im ungünstigen wird er nach Vollendung der Erfindung hinausgeworfen, wie das namentlich bei werthvollen Erfindungen oft geschieht.

So liegen die Verhältnisse für den erfindertischen Arbeiter heute sehr traurig. Da die Zahl der ehrlichen Patent-Anwälte nur klein ist, so ist dem Arbeiter nicht zu empfehlen, Neuerungen auf eigene Faust zu verwerthen. Einfacher und unter den heutigen Umständen das verhältnismäßig Beste ist, wenn der Arbeiter, der etwas Neues heraus hat, und sei es auch nur ein Geld ersparender Kunststreich, mit dem Arbeitgeber direkt in Verbindung tritt und schriftlich und womöglich vor Zeugen mit ihm eine einmalige Geldzahlung als Abfindung vereinbart für den Fall, daß der Chef die Neuerung zur Ausführung bringt. Ist der Fabrikant ein ehrlicher Mann, dann genügt solche Vereinbarung; ist er raffiniert und schmutzig, dann wird auch eine juristisch feinstilisierte Vereinbarung nicht hinreichen, die Umgehung des Vertrages zu verhindern.

Viel kommt in der Zeit der kapitalistischen Produktionsweise jedenfalls niemals für erfindertische Arbeiter heraus. Den Vorthell hat allemal nicht der Arbeiter, sondern der Kapitalist. Mitunter auch die Reichs-Verwaltung.

Die Ereignisse in Petersburg.

Unter dem Datum: Petersburg, 19. Februar (3. März) 1898, wird uns geschrieben:

Sie wünschen nähere Nachrichten über die Vorgänge an unserer Universtität. Sie irren, wenn Sie meinen, daß diese Vorgänge eine Neulichkeit haben mit den „Ruhstörungen“ — wie es in der Presse heißt —, die z. B. im Jahre 1889 hier stattfanden. Die jetzigen haben einen weit ernsthafteren politischen Charakter angenommen. Das Volk fühlt und jauchzt mit uns. Es ist eine Bewegung, die weitere Kreise erfasst hat. Ich will ja glauben, daß Sie durch die bürgerliche Presse falsch benachrichtigt, eine ziemlich scharfe, verurtheilende Meinung über uns haben. Der „Reichsbote“, unser amtliches Regierungsorgan, versteht ja so schön zu lägen, und der Telegraph lügt und die Provinzialblätter müssen nachhaken. Der „Reichsbote“ erklärt immer wieder, daß die „Ruhstörungen“ nur durch einige angezeigte Blätter verursacht sind und daß man dieselben deshalb ganz unberücksichtigt lassen müsse. In allen Orten hätten sie nur diesen Charakter gehabt, und das Publikum möge entschuldigen, daß die Beamten etwas milde vorgegangen seien und daß deshalb die Unruhen größere Dimensionen angenommen haben. Die „Bande“ hätte auch schuld daran, daß einige Verbindungen von Bürgern vorgekommen seien“ u. s. w. Alle diese dunklen Ausführungen des „Reichsbotes“, die auch den Provinzialblättern zugesandt werden, um den eigentlichen Sachverhalt zu verflachen, sind von A bis Z erlogen. Wir haben heute im „Berl. Tagbl.“ und im Pariser „Figaro“ die gleiche Geschichte gelesen und es scheint demnach, daß das hier lauzierende Gerücht sich bekräftigt, nämlich, daß die Berichterstatter mehrerer ausländischer Zeitungen in den Regierungskreisen ziemlich gut bekannt sind und aus Interesse im Sinne der Regierung arbeiten. Natürlich munkelt man dies nur. Also deshalb Vorsicht bei derartigen Nachrichten und man schenke ihnen keinen Glauben. Wir wissen ja, wie es in dieser Hinsicht mit Crispien-Lombardi-Italien und der deutschen „bürgerlichen“ Presse steht, und was dem Kleinen möglich, das wird wohl auch der Große

Oberst, sagte er, und hielt einen langen Nagel in der Hand, glaubte anfangs, es sollte eine Waffe sein. . . Können ja in meinen Hof kommen, mir das Zeug wegholen. . . haben vollkommen Recht und auch die Macht dazu. Aber, wenn sich einer jetzt von Ihnen auch noch nur einen Fuß breit mir nähert, steche ich mit diesem Nagel meinen Ammoniakbehälter an, und die ganze Herrlichkeit geht in die Gasse. . . also thun Sie was Sie nicht lassen können. . . machte dabei ein ganz resolutes Gesicht der vermeintliche Fremde. . . und da seine Excellenz nun einmal Eis essen wollte, mußte ich Geld verlangen und baar und prompt bezahlen. . . Ist das erhöht, daß ein Präsident Rechnungen zahlt. . . ist ein böses Zeichen, lieber Pancho, werdet's erleben. . . man wird eines schönen Tages einen Stoß verspüren. . . ich meine einen Stoß. . . und der Teufel hold diese Herrlichkeit um so eher, wenn sich gar ein Weib irgendwo hineinmischet. . . Sehen Sie an,“ und er erhob sich von seinem Sessel, wohl etwas schwer, aber doch noch sicher genug. „Sehen Sie Pancho, will einmal fragen, was dieser verdammte Revolutionär hier zu suchen hat. . . jetzt spricht er mit der Schwester der Präsidentin, der kleinen Carmen. . . will einmal Erkundigungen darüber einziehen, mit welchem Recht er hier eingedrungen ist. . .

„Bleiben Sie hier sitzen auf Ihrem Stuhl, Oberst, und machen Sie keine Geschichten. . . Sie sehen, daß Concepcion sich mit dem jungen Mann schon unterhalten hat. . . Seien Sie froh, daß die Weiber noch immer Gewalt über die Männer haben. . . und dieser junge Godoy ist sicher nicht als Revolutionär gekommen, sondern wegen irgend einer Frau, und ich sollte mich wundern, wenn ich es nicht erfahren sollte, wegen welcher. . .

Damit erhob sich Guanes, drückte den Oberst auf seinen Sitz zurück und schritt langsam auf eine Gruppe von Frauen und Mädchen zu, unter denen Frau Concepcion sich befand. Ein wenig abseits davon stand der junge Godoy in einem Gespräch mit ihrer Schwester. „Ah guten Abend, Don Francisco“, rief ihm Concepcion entgegen, „man sieht Sie auch einmal. . . Wissen Sie, daß Sie sehr stolz sind und sich mit Absicht rar machen. . . er weiß es, meine Damen, denn er ist einer jener hartnäckigen und heimtückischen Junggesellen, die einen Stolz darin finden, sich suchen zu lassen; um so mehr bin ich erfreut, daß Sie heute uns aufsuchen, statt sich suchen zu lassen. . .“ (Fortsetzung folgt.)

können. Unsere Regierung hat erst vor kurzem gewittert, daß es in Ausland auch Sozialisten giebt und nicht nur allein „Nihilisten“, wie jeder freier denkende Mensch kurzweg bezeichnet wird. Das russische Blatt „Nabjudacel“ (Beobachter) hat, wie Sie wohl wissen werden, erst vor kurzem eine strenge Rüge erhalten, weil es, wie es im „Reichsbote“ heißt, „eigensinnig und trotzig sei und sozialistischen Ideen kultiviere“. Ich habe das nur als Beispiel angeführt, um zu zeigen, daß unsere Regierung endlich merkt, von welcher Seite ihr das Ende droht. Und sobald die Regierung auf diesem Wege ist, wird sie auch ihre Spitzelkriegen nicht unterlassen, um diesen „geheimen Bund“ — nicht wahr lächerlich? — auszukniffeln, wenn es ihr auch Millionen und wiederum Millionen kosten sollte. Es giebt unter den akademischen Bürgern — nicht bloß in Rußland — eine Anzahl russischer Spitzel; also Vorsicht! Vor allem gefallen uns die Artikel des „Vorwärts“ und wir lassen dieselben in Abschrift immer weiter zirkuliren.

Aber ich bin zu weit gelaufen von meinem eigentlichen Thema, über das ich Ihnen schreiben sollte. Nämlich über die Unruhen. Der Thatbestand ist folgender: Am 21. Februar feierte die Universtität, wie gewöhnlich, ihr Jahresfest. Nach der alten Sitte wurden beim Festakt Auszeichnungen für Arbeiter verliehen. Dann kam die Rede des Rectors. In seiner Rede betonte derselbe die Reformen des verstorbenen Zaren Alexander III. und rief dessen Wohlwollen gegenüber der studirenden Jugend. Unter den anwesenden Studenten bemerkte man schon eine zu abweisende Haltung. Seine Ausführungen über Alexander III. beschloß der Rector damit, daß er die Anwesenden zum Aufstehen anforderte, indem er unter anderem sagte: „. . . Mögen noch viele Herrscher im Sinne Alexander III. auf dem Throne unseres lieben Vaterlandes walten. . .“ Eine leise Unruhe, Klappern und Voltorn mit den Paradebögen und ein allgemeines, aber höchst komisches Aussehen von den Seiten. Der eine halbgelächelt, der andere schief und der dritte sperrt seinen Mund auf bis zu den Ohren, um zu zeigen, welche langweiligen Sachen hier vorgebracht werden. Hölisch erdöst aus einer Ecke ein ziemlich lautes „peraat“ und „wonn“ (fort!). Der Rector wird blaß und steigt vom Katheder. Allgemeine Erregung. Der Rector begiebt sich unter die Studenten und fordert sie auf, den „Missethäter“ beim Namen zu nennen. Ein leises Zischen und Rischen. Der Rector verließ den Saal und erschien nach einigen Minuten mit mehreren Gendarmen. Aus der verdächtigen Ecke wurden 9 Personen verhaftet. Die Erregung wurde immer größer. Die Studenten verließen lärmend den Saal und gingen auf der Straße nicht auseinander, sondern blieben in einzelnen Häuflein, in der Nähe auf- und abgehend. Das Festessen begann und nun kam die Sache erst ins Rollen. Bei der Festtafel erhob sich, wie gewöhnlich, der Rector, um das Kaiserhoch auszubringen. Man sah seine Aufregung. Er forderte die Anwesenden auf, mit ihm einzustimmen. Seine Stimme klang zitternd: Hurrah! Ein leiser Widerklang; Hurrah! Es schweigen alle. Die Musik spielt: „Gott schütze den Kaiser.“ Sobald der erste Akkord des Stiebes ertönt, setzen sich alle und schweigen. Die Musik bricht ab. Der Rector zittert vor Aufregung. Er spricht: „Meine Herren, das ist rüchisch, das ist empörend. . .“ Ein allgemeiner Tumult ertönt die Worte des Rectors. Man ruft „wonn!“ und fordert die Freilassung der neun eingesperrten Kameraden. „Wir lassen sie nicht im Gefängnis schmachten. Auf nach dem Knitschloff-Palais!“ Und die Menge zog nach der Liteinaja-Brücke. Auf der Straße gefühlten sich noch andere Studenten, die sich an dem Essen nicht beteiligen konnten, hinzu, so daß gegen 2000 Studenten im Zuge waren. Die Polizei schritt noch nicht ein. Das erste Zusammentreffen mit der Gendarmarie und den Dwozniks (Hausmänner — die im Dienste der Polizei stehen) war auf der genannten Brücke. Es entstand ein förmlicher Kampf. Er dauerte nicht weniger als eine halbe Stunde. Die Dwozniks gingen schließlich auf die Seite der Studenten über, so daß die Gendarmen gezwungen waren, zu weichen. Wir kamen über die Brücke, aber es war schon das Militär herangerufen, welche das ganze Knitschloff-Palais umringt hielt, so daß wir uns zurückziehen mußten. Von hier zogen wir unter stetiger Zunahme der Menge, unter der auch viele Bauern und Bürger sich befanden, nach der Michael-Mandje. Auch hier entstand ein förmlicher Kampf. Die hier anwesenden Offiziere zogen blanz und vier unserer Kameraden wurden getödtet, viele wurden verwundet. Der „Reichsbote“ weiß nur 18 leichte Verwundungen zu melden. Ruft, wie: Fort mit dem Zaren!“ (wonn zarin!) ertönte demnach ohne Unterbrechung. Ueberall, wo die Gendarmarie weichen mußte, jubelte das mitläufernde Volk mit uns. Die Straßen belebten sich. Aussehen, wie es schien,

*) Bei feierlichen Gelegenheiten haben die russischen Studenten eine besondere Uniform, mit Degen.

Die rechtlose Stellung der Bühnen-Angestellten.

Bei Verathung der Novelle zur Gewerbeordnung ist im Reichstag von dem Abg. Schmidt-Berlin auch auf die rechtlose Stellung der Bühnenangehörigen aufmerksam gemacht und im Anschluß hieran sind in der Kommission einige Anträge gestellt, welche die schlimmsten Uebelstände auf diesem Gebiet beseitigen wollen. Man wird sich nicht verhehlen können, daß diese Anträge bei weitem nicht die ganze nützliche Lage der Bühnenangestellten beseitigen können. Die ökonomischen Nachtheile treten hier hindernd in den Weg und vereiteln die Absicht des Gesetzgebers, alle Uebel an der Wurzel zu vernichten. Immerhin bieten die Anträge eine Abschlagsleistung, die auch in den Kreisen der Interessenten einen lebhaften Wiederhall gefunden hat. Bereits haben an 1000 Angehörige dieses Berufes ihre freudige Zustimmung zu den Anträgen schriftlich den Antragstellern abgemittelt.

Aus dem Verufe selbst erklingt sonst selten eine Stimme, welche die Schäden des Theaterlebens geißelt. Dabei versagen die Schauspieler aber eine Organisation, die im prosentualen Verhältnis kaum in einem anderen Berufe in gleicher Stärke vorhanden ist. Diese Organisation, die „Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger“, vertritt die Interessen der Mitglieder mit sehr viel Rücksichtnahme auf die Gunst der Direktoren. Ihre anspruchsvolle Aufgabe erledigt sie in der Organisation der Unterhaltungsstellen, die jährlich durch das Wohlwollen der Direktoren ungefähr 80 000 Mark von Benefiz-Vorstellungen erhalten. Diese 80 000 Mark sind das Kaufgeld, durch welches die Erfüllung der Wünsche der Bühnenangestellten in die weite Ferne gerückt wird. Ein energisches Auftreten der Genossenschaft birgt jedes Mal die Gefahr in sich, diese Gratifikation zu verlieren. Bedeutet man, daß die Schauspieler nicht unter die Versicherungsgesetzgebung fallen, so ist der Betrag, den die Unternehmer für Unterhaltungswecke ihren Angestellten auswerfen, ein äußerst geringer, und erfüllen die Herren nur eine Verpflichtung, die in weit höherem Maße von den Unternehmern in der Industrie und dem Handwerk verlangt wird. Wus schon die Vereinigung vielerlei Rücksichten walten lassen, so ist der Schauspieler in seiner Stellung noch mehr gezwungen, eine allzu freie Kritik über seine Lage zu vermeiden, denn auch in diesem Berufe ist das Ueberangebot von Kräften so stark, daß in den meisten Fällen der Direktor für einen Unbotmäßigen sofort Ersatz bekommt. Die kontraktliche Verpflichtung, daß der Angestellte über seine Dankschuld nachtheiliges nie in die Öffentlichkeit bringen darf, bietet die Handhabe für eine sofortige Entlassung.

So ist vieles der Öffentlichkeit verborgen geblieben, und mancher ahnt nicht, welche tiefer sozialer Abgrund sich ihm offen-

bar zeigt, wenn er hinter dem Zug der Bühne und der Darsteller, einmal nach der Lebenslage dieser Berufsangehörigen forschen könnte. Die Frauen sind mehr der Gegenstand der Aufmerksamkeit gewesen und über die Leiden und Drangsalirungen dieser geplagtesten Geschöpfe an den deutschen Theatern ist wiederholt von eifrigen Verehrern ihrer Rechte der geheimnißvolle Schleier ihres Daseins gelüftet. Im Kampf für diese Sache mußte Dr. Mehring seine Stellung als Redakteur bei der Berliner „Volk-Zeitung“ aufgeben. Einige sehr beachtenswerthe Artikel sind im vorigen Jahre in der Wochenschrift „Ethische Kultur“ aus der Feder der Frau Lily von Sienck erschienen. Ein langjähriger Theaterkritiker, Paul Schlenker, schildert in einer kleinen Schrift den Frauenberuf im Theater. Daneben sind in der Tagespresse hin und wieder einige Fälle rüchlosloser Unternehmerpraktiken bekannt geworden, so daß wohl allgemein in bezug auf die Stellung des weiblichen Bühnenpersonals im Publikum eine größere Kenntnis verbreitet ist. Die Anforderungen, welche die Direktion an die weiblichen Angestellten richtet — Beschaffung kostbarer Garderoben nach Wunsch und Angabe der Direktion — sind so groß, daß ohne Nebenverdienst die Befreiung aller Bedürfnisse unmöglich ist. Bei der Erwerbung dieses Nebenverdienstes wird, wie leicht erklärlich, sehr oft ein Weg eingeschlagen, wo stülpische und moralische Grundzüge weit abseits liegen. Jedoch soll es hier nicht unsere Aufgabe sein, ein Sittengemälde der in diesem Berufe Thätigen zu entwerfen, vielmehr hatten wir die Absicht, die aus dem Engagementsverhältnis entspringende rechtliche oder richtiger rechtlose Stellung der Bühnenangehörigen zu schildern. Wir nehmen dabei gleich Gelegenheit, die nachstehenden Anträge unserer Genossen in der schon erwähnten Kommission zu streifen:

Politische Uebersicht.

Berlin, 9. März.
Der Reichstag setzte heute die Verathung über den Militäretat fort und gelangten die einzelnen Positionen desselben ohne besondere Zwischenfälle zum Abschluß. Einige Positionen, wie der Bau einer neuen Kaserne in Worms und Straßburg, wurden in die Kommission zurückerwiesen, was wohl so viel bedeutet, daß diese in der Kommission erst abgelehnten Positionen jetzt bewilligt werden.

Bei der Position den Bau neuer Arbeiterwohnungen durch die Militärverwaltung in Spandau betr., glaubte der Abg. Schall sich an den Sozialdemokraten reiben zu können, daß diese gegen so wohl gemeinte Wohlfahrts-Einrichtungen seien. Singer belehrte den frommen Herrn aber dahin, daß unsere Genossen in der Kommission nicht gegen die Arbeiterwohnungen an sich, sondern nur gegen die Bestimmung gesprochen haben, daß der Arbeiter sofort die Wohnung zu verlassen habe, wenn er seiner Bestimmung wegen im Arbeitsverhältnis gekündigt werde. Außerdem montirte Singer die Höhe der Miethspreise. Da sich auch der Herr Kriegsminister in diese Debatte mischte, machte sich unser Redner noch über das ohnmächtige Bestreben der Kriegsverwaltung lustig, aus ihren Werkstätten die Sozialdemokraten ferne zu halten. Das intolerante, an Keckerrei erinnernde Vorgehen gegen die Sozialdemokratie führe dieser gerade die besten und energischeren Naturen aus dem Arbeiterstande zu. —

Im Abgeordnetenhaus wurden heute die Verathungen über den Etat der Bauverwaltung fortgesetzt. Der Minister Thielen theilte mit, daß sich der Verkehr auf dem neugebauten Oder-Spree-Kanal außerordentlich günstig entwickle. Die Konservativen stimmten aber gegen die Ausgaben zur Verbreiterung dieses Kanals, weil sein Vorhandensein die „landwirthschaftlichen Interessen“ schädige. Nachher kamen noch die traurigen Verhältnisse und die große Gefährdung der Halligen zur Sprache. Von Seiten des Staates soll, wie versichert wurde, alles geschehen, um die gänzliche Abschwemmung des Landes zu verhindern. — Nächste Sitzung ist Montag, Etat der direkten und indirekten Steuern.

Die „Weber“ und der Umsturz. Zu unseren Mittheilungen über das unter eigenthümlichen Umständen und einem eigenthümlichen Druck erfolgte Abschiedsgesuch des

baren würde, wenn er hinter dem Zug der Bühne und der Darsteller, einmal nach der Lebenslage dieser Berufsangehörigen forschen könnte.

Die Frauen sind mehr der Gegenstand der Aufmerksamkeit gewesen und über die Leiden und Drangsalirungen dieser geplagtesten Geschöpfe an den deutschen Theatern ist wiederholt von eifrigen Verehrern ihrer Rechte der geheimnißvolle Schleier ihres Daseins gelüftet. Im Kampf für diese Sache mußte Dr. Mehring seine Stellung als Redakteur bei der Berliner „Volk-Zeitung“ aufgeben. Einige sehr beachtenswerthe Artikel sind im vorigen Jahre in der Wochenschrift „Ethische Kultur“ aus der Feder der Frau Lily von Sienck erschienen. Ein langjähriger Theaterkritiker, Paul Schlenker, schildert in einer kleinen Schrift den Frauenberuf im Theater. Daneben sind in der Tagespresse hin und wieder einige Fälle rüchlosloser Unternehmerpraktiken bekannt geworden, so daß wohl allgemein in bezug auf die Stellung des weiblichen Bühnenpersonals im Publikum eine größere Kenntnis verbreitet ist. Die Anforderungen, welche die Direktion an die weiblichen Angestellten richtet — Beschaffung kostbarer Garderoben nach Wunsch und Angabe der Direktion — sind so groß, daß ohne Nebenverdienst die Befreiung aller Bedürfnisse unmöglich ist. Bei der Erwerbung dieses Nebenverdienstes wird, wie leicht erklärlich, sehr oft ein Weg eingeschlagen, wo stülpische und moralische Grundzüge weit abseits liegen.

Jedoch soll es hier nicht unsere Aufgabe sein, ein Sittengemälde der in diesem Berufe Thätigen zu entwerfen, vielmehr hatten wir die Absicht, die aus dem Engagementsverhältnis entspringende rechtliche oder richtiger rechtlose Stellung der Bühnenangehörigen zu schildern.

Wir nehmen dabei gleich Gelegenheit, die nachstehenden Anträge unserer Genossen in der schon erwähnten Kommission zu streifen:

§ 32a. Das Engagementsverhältnis zwischen den Bühnenangestellten (Schauspieler, Sänger, Kritiken) und ihren Unternehmern muß für beide Theile gleiche Ausfündigungsfristen enthalten. Vereinbarungen, welche dieser Bestimmung zuwiderlaufen, sind nichtig.

§ 32 b. Hat ein Bühnenangestellter rechtswidrig das Engagementsverhältnis gelöst, so kann der Unternehmer eine Entschädigung bis zur Höhe einer Monatsgage fordern. Diese Forderung ist an den Nachweis eines Schadens nicht gebunden. Durch ihre Geltendmachung wird der Anspruch auf Erfüllung des Vertrages und auf weiteren Schadenersatz ausgeschlossen. Dasselbe Recht steht den Bühnenangestellten gegen die Unternehmer zu, wenn sie von diesen vor rechtsmäßiger Beendigung des Kontrakts entlassen werden.

§ 32c. Sofern von dem Schauspielunternehmer in der

Präsidenten des Ober-Verwaltungsgerichts, Herrn Persius, schreibt heute die Köller'sche „Berliner Korrespondenz“:

Die vom „Vorwärts“ gebrachte Nachricht, der Präsident des Ober-Verwaltungsgerichts Persius habe, veranlaßt durch den Minister v. Köller, seinen Abschied eingereicht, ist von Anfang bis zu Ende erfunden. Der Minister v. Köller hat weder schriftlich, noch mündlich mit dem Präsidenten Persius über das bekannte Erkenntnis des Ober-Verwaltungsgerichts, das die Aufführung der „Weber“ verhandelt. Auch davon, daß der Präsident Persius eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser nachgesucht habe, ist an maßgebender Stelle nichts bekannt.

Das Dementi kommt etwas spät und läßt sehr viele Deutungen zu. Konstatieren können wir, daß unsere Mittheilungen richtig waren. Daß Herr von Köller die Verhandlungen mit Herrn Persius selber geführt hätte — durch welche Verhandlungen Herr Persius veranlaßt werden sollte, diejenigen Räte, die für die Aufhebung des polizeilichen Ausführungsverbots der „Weber“ gestimmt hatten, in einen anderen Senat zu bringen, um das Drama dann durch den berühmten Herrn Kunze, der im Sinne der Polizei gestimmt hatte, und ähnlich urtheilende Richter verbieten zu können — haben wir nicht behauptet, sondern ausdrücklich das Gegenteil gesagt. Ob das Audiengeseuch des Herrn Persius an „maßgebenden“ Stellen bekannt ist oder nicht, ist gleichgültig. Daß der Präsident des Ober-Verwaltungsgerichts vom Kaiser „geschnitten“ und nachher in eine Unterhaltung gezogen wurde, die Herr Persius nicht zu den freundlichen Erinnerungen seines Lebens zählt, hat Herr v. Köller nicht dementirt. — Was sich seit jenem Zeitpunkt, an dem wir das Abschiedsgesuch des Präsidenten an die große Glocke hingen, hinter den Kulissen zugetragen hat, wissen allerdings auch wir nicht. — Hat vielleicht gar der „Vorwärts“ Herrn Persius die Stelle gerettet? —

Eine historische Reminiscenz. Der Ober-Amsturz-Bekämpfer Mintelen hat im Jahre 1861 für den preussischen Landtag als Fortschrittler kandidirt.

Herr Bronsart von Schellendorf als Sozialisten-Vernichter. Eine Lokalkorrespondenz meldet das folgende:

Die zur Beamtenkategorie gehörenden Hilfstechner, Zeichner, Bau-Aufsesser, Schreiber etc., welche bei den Militärverwaltungen im Lohnverhältnisse sich befinden, fallen fortan ebenfalls unter diejenigen Bestimmungen des Kriegsministeriums, welche kürzlich in einem Erlaß an die Intendanturen über die Zugehörigkeit von Arbeitern zur Sozialdemokratie bekannt gegeben worden sind. Danach sind solche Personen, welche für Zwecke der Sozialdemokratie thätig sind oder sozialdemokratischen Verbindungen angehören und in Betrieben der Militärverwaltungen Beschäftigung gefunden haben, fortan ohne Angabe der Gründe zu entlassen resp. soll ihnen sofort gekündigt werden. Bei Personen dieser Art, welche indeß nur unter dem Verdachte solcher Handlungsweise stehen, hat sich der betr. Leiter der militärischen Anstalt nach der Beförderung eines solchen Verdachts bei der zuständigen Polizeibehörde zu erkundigen und danach das weitere zu veranlassen. —

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt zu unserer Notiz „Nicht der Kriegsminister, sondern Vebel hat recht!“:

Dem gegenüber stellen wir folgendes fest: Das Vertragsformular, welches der „Vorwärts“ auszugswise nebst dem als Anlage gegebenen Heft abdruckt, entspricht einer Verfügung des Militär-Oekonomie-Departements vom 12. Januar 1879 (Nr. 867/11 M. O. D. 2). Diese Verfügung aber ist aufgehoben worden durch den Erlaß des jetzigen Kriegsministers an sämtliche Intendanturen vom 2. Februar 1895 (Nr. 399/94 geh. B. 2). Der Kriegsminister war also mit seiner Behauptung völlig im Recht.

Wenn dem so ist, so dürfte die Veröffentlichung der Vertragsbestimmungen durch den „Vorwärts“ ihre Wirkung ausgeübt haben. —

Wirkung der Tabaksteuer-Vorlage. Sämtliche Tabak- und Zigarrenfabrikanten von Wühlhausen in Th. richteten am 8. März eine gleichlautende Eingabe an den hiesigen Magistrat und die hiesige Handelskammer, in der sie erklären, wenn der § 1 der Tabak-Fabriksteuer-Vorlage vom Reichstag angenommen werden sollte, müßten sie ihre gesamten Fabriken schließen und sämtliche Arbeiter entlassen. Hierzu seien sie gezwungen, da sie, wenn der Paragraph angenommen werden sollte, keine Beschäftigung für ihre Arbeiter hätten; schon heute

sei die Geschäftslage derart, daß sie über kurz oder lang mit Arbeiterentlassungen vorgehen müßten, falls nicht schleunigst die Ablehnung der Vorlage erfolge. „Schon heute machen wir“, schließt die Eingabe, „dem wohlh. Magistrat (Handelskammer) obige Mittheilung, damit uns später keinerlei Vorwürfe treffen können, und wir möchten ganz ergeben die Bitte aussprechen, mit geeigneten Vorstellungen an den Reichstag vorzugehen.“

Die in Enger in Westfalen bestehenden Zigarrenfabriken haben sich nach Meldung der „Berl. Zig.“ leider genöthigt gesehen, in Folge des schlechten Geschäftsganges, hervorgerufen durch die Unruhe der Tabaksteuer-Vorlage, ihre Arbeiter nur halbe Tage arbeiten zu lassen und dieselben in der Weise zu künftigen, daß im Falle irgend eine weitere Besteuerung des Tabaks stattfinden sollte, die Leute sofort entlassen werden können. Die Arbeiter sind truppweise vor das Amt marschirt mit der Bitte, wegen der ihnen drohenden Gefahr bei der Regierung vorstellig zu werden. —

Arbeiterkühn im Bäckergewerbe. Zu den Oefschentwürfen, die dem Reichstage in der laufenden Tagung noch zugehen dürften, gehört bester Vernehmen der „Mil. Pol. Korresp.“ nach auch der, betreffend die Regelung der Arbeitszeit im Bäckergewerbe. Wir wollen die Befestigung der Meldung abwarten. —

Die braven Junker. Jetzt, wo ihnen die Leute vom Lande weglaufen, weil sie nicht wie Hunde behandelt sein wollen, sind die Herren Junker auf einmal fromm und menschenfreundlich geworden und verprechen den ländlichen Arbeitern goldene Berge: Gewintheiligung, Revision der Gesinde-Ordnung, Wohlfahrts-Einrichtungen aller Art. — kurz: „Herz, was verlangst du“. (Siehe die 23. Sitzung des Landwirtschaftsraths.)

Ob die ländlichen Arbeiter auf den Leim gehen werden? Wie lautet doch das famose englische Lied? : When the devil was sick — als der Teufel krank war, wurde er Müdch und betete; und als er wieder wohl war, da war er wieder der Teufel.

Unsere Junker werden nie aufhören Junker zu sein. Und dazu gehört, daß sie jeden Nichtjunker, wenn er nicht Millionen hat und anpumpbar ist, als einen Menschen zweiter Klasse betrachten und behandeln — so lang dieser sich's gefallen läßt. —

Der Nothkoller. In sächsischen Zeitungen lesen wir: Saagen, 7. März. Drei noch unmündige Burschen standen vor kurzem vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, um sich gegen eine Anklage wegen Expressung zu verantworten. Die hoffnungs vollen Jungen hatten an einen Landwirth hiesiger Gegend wiederholt die mit schweren Erordnungen begleitete schriftliche Aufforderung gestellt, an einen bestimmten Ort Geld zu legen. Der Schluß lautete wiederholt: „Hoch lebe die Anarchie!“ Für ihre Streiche erhielten sie die wohlverdienten Strafen von einem Jahr Gefängnis bis 2 1/2 Jahre Zuchthaus, sowie Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Die Worte: „Hoch lebe die Anarchie!“ scheinen auf die Herren Richter sehr aufregend gewirkt zu haben, 1 Jahr Gefängnis bis 2 1/2 Jahre Zuchthaus für einen solchen Dummjungenstreich unmündiger Burschen — das ist jedenfalls ein starkes Stück, und nur erklärbar aus der herrschenden Amsturz-Influenza. —

Aus dem Königsreiche Stumm wird uns zur Ergänzung und theilweiser Berichtigung einiger Angaben in unserem Artikel „Aus dem Königsreiche Stumm“ geschrieben:

Die Handeltreibenden der drei Städte St. Johann und Saarbrücken haben von jeher Gegner Stumm's in die Handelskammer zu Saarbrücken gewählt. Nun war bis vor etwa 3 Jahren die Minderheit gegen den „geborenen“ Vorsitzenden der Kammer weit stärker als jetzt, und Herr v. Stumm setzte daher im Verein mit dem Bezirkspräsidenten zu Trier eine andere Eintheilung der Handelskammer - Wahlbezirke durch, die die Opposition bedeutend schwächte. Herr Schade, der gegen die Adresse an Stumm gestimmt hat, ist von jeher dessen Gegner. Er hat z. B. in Sachen der Mosel- und Saar-Kanalisation, die dank Stumm's Einflusse nicht vom Fleck kommt, die Stumm'schen Bestrebungen aufs heftigste bekämpft. Mit ihm die Besitzer des großen Wöllinger Stahl- und Eisenwerkes, in deren Vorbeile die Kanalströmung ebenso liegen würde, wie sie dem Vorbeile des Königs Stumm entgegensteht. Sie sehen, die Opposition gegen Herrn v. Stumm ist keineswegs neu. Auf dem sogenannten Mosellandtage i. J. 1890 zu Koblenz (und 1880 zu Trier) hat Herr v. Stumm außer demjenigen des Wöllinger Werkes den

Widerstand des ganzen Niederrheins, des Siegerlandes und aller Städte von Saarbrücken bis Koblenz gegen sich gehabt, sogar auch denjenigen des Landraths und Kreisraths zu Saarburg, was aber natürlich nichts geholfen hat. —

Württembergischer Landtag. In der Freitag-Sitzung wurde die Nothlage der Landwirtschaft debattirt, man kam damit aber nicht zu Ende. Ziffern 22-23 des Adressenentwurfs sind der Landwirtschaft gewidmet und beschäftigen sich mit Steuerentlastung der kleineren Betriebe, Hagelversicherung, Vieh- und Pferdezug, Staatszuschuß bei Einquartierung, Ankauf der Feldfrüchte durch die Proviantämter, Wildschadengesetz, Bestellung landwirthschaftlicher Sachverständiger, Kreditinstitute, Förderung der Genossenschaften. Die Debatte war, wie vorauszusehen, eine sehr lebhaft. Freiherr v. O. w. jammert über die niedrigen Getreidepreise, wie sie seit Menschengedenken noch nie gewesen sind, und Ministerpräsident v. Mittnacht kündigt baldige Tarifermäßigung bei Ausfuhr an. Eine sehr wichtige Ausklärung gab Oekonomierath Stodmayer (parteilos) indem er die Reichsrenten-Kreditkassen, die vor ein paar Jahren gegründet wurden, um die Bauern vor dem Sozialismus zu schützen, in ein sehr schlechtes Licht stellte. Es sei ihm eine ganze Reihe von Gemeinden bekannt, in welchen sich solche Kassen von ihren Mitgliedern sechs Prozent Zins bezahlen lassen. Im großen Ganzen müßte sich die Landwirtschaft selbst helfen, der Staat sei keine meißende Hand und dem Antrag Kanitz stehe er vollständig unsympathisch gegenüber. Freiherr v. Gaisberg (Vorstand des Bundes der Landwirthe in Württemberg) ist ebenfalls kein Freund des Antrages Kanitz, er glaubt nicht erst die Nothlage der Landwirtschaft betonen zu müssen, aber er und seine Freunde verfechten den Antrag Kanitz nicht in der Weise, wie die norddeutschen Konservativen, denn sie glauben, daß ihnen der Antrag unter Umständen mehr schaden als nützen werde. Freiherr v. Wöllmarth meint, daß die längste Rede der Landwirtschaft nicht helfe und hält die Durchführung des Antrages Kanitz ebenfalls für unthunbar. Genosse Klotz wendet sich gegen einige Ausführungen der Redner und meint, daß, wenn über Arbeitermangel in der Landwirtschaft geklagt werde, die Löhne eben sehr schlecht seien, den gewerblichen Arbeitern auf dem Lande werden wöchentlich 6-9 M. bezahlt und die Landwirtschaft zahle noch schlechter. Redner kommt auf das Rothstanzjahr 1898 zu sprechen und führt aus, daß die Regierung nicht ihre Schuldigkeit gethan habe. Interessant ist, daß sämtliche Redner sich als Gegner des Antrages Kanitz bekannnten. Nach Schluß der Generaldebatte wird in die Einzelberatung eingetreten und Ziffer 22 und 23 angenommen. Die Weiterberatung findet Sonnabend statt. — Die Abgeordnetenkammer hat den Adressentwurf mit 60 gegen 13 Stimmen angenommen. Gegen denselben stimmten bloß die in der Sitzung anwesenden Ritter und Prälaten. —

Der „Schwäbische Merkur“, das nationalliberale württembergische Wochenblatt, schreibt:

Bekanntlich wurde der Adressentwurf bis zum Beginn der Kammer Sitzung des letzten Dienstag geheim gehalten. Der sozialdemokratische Berliner „Vorwärts“ hat den Grund für diese Maßregel entdeckt. Er bespricht die Adresse und schreibt: „Es ist jetzt leicht begreiflich, daß diese Adresse bis zu ihrer Plenarberatung geheim gehalten wurde; jedenfalls fürchteten die Herren vor der Berathung die Kritik des „Vorwärts“. Die leitende Kammerpartei, die Volkspartei, bekommt bald von sozialdemokratischer Seite dieselben Vorwürfe zu hören, die die letztere bisher so gerne der früheren Kammermehrheit entgegengeworfen hat.“

Warum der Adressentwurf geheim gehalten wurde, weiß also das Kapitalistenblatt auch nicht, es könnte sich also mit unserem angeführten Grund zufrieden geben. Wenn der „Merkur“ aber glaubt, daß wir mit der Volkspartei liebäugeln, oder gar später etwas versuchen wollen, so ist er auf dem Holzwege. —

Die österreichischen Christlich-sozialen und der Pöppel. Der Pöppel hat sich in einem Schreiben an den Fürsten Alois Lichtenstein in sehr verlausulter Weise gegen die antisemitische Agitation der österreichischen Christlich-sozialen gewandt. —

Amsturz-Bekämpfung in Ungarn. Aus Budapest wird telegraphirt: Anlässlich der in der Provinz gegen die Sozialisten geführten Gerichtsverhandlungen verbreitet die sozialistische Partei in ganz Ungarn Flugchriften. Der Justizminister verfügte die Konfiskation dieser Flugchriften, sowie die des Arbeiterblattes „Volkstimme“. In der Deuderei „Gutenberg“ und in der Redaktion der „Volkstimme“ wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Die schweizerische Miliz. Aus der Schweiz wird uns geschrieben: Ueber die Kritik der schweizerischen Armee im

Bühnenordnung gegen die Angestellten Strafen vorgesehen sind, dürfen diese ein Viertel der Tagesgage nicht überschreiten. Alle Strafgeelder müssen an die Unterstufungskasse der Deutschen Bühnengenossenschaft oder eine andere Kasse, welche die Unterstufung der Angehörigen dieses Berufes zum Zweck hat, übergeben werden.

§ 32d. Für die aus dem Engagementsverhältnis entstehenden Streitigkeiten sind nur die ordentlichen Gerichte zuständig.

§ 38e. Die Vermittlungsgebühr der Theateragenturen oder ähnlicher Unternehmungen, die sich mit der Vermittlung der Engagements beschäftigen, darf 2/3 pCt. der vereinbarten Gage des ersten Jahres nicht übersteigen. Abmachungen eines höheren Prozentsatzes und über diese Zeit hinaus sind nichtig.

Für den Schauspielere findet man weder in der Gewerbe-Ordnung noch sonst in der Gesetzgebung eine Bestimmung, die dem Unternehmer irgend eine Schranke auferlegt, gegenüber den Anforderungen und kontraktlichen Verpflichtungen, die letzterer seinem Personal auferlegt. Damit ist natürlich dem ökonomischen Stärkeren die Macht gegeben, äußerst drakonische Bestimmungen in den Kontrakt aufzunehmen, die ihm das Recht geben, ganz willkürlich über das Geschick seines Untergebenen als unwillkürlicher Gebieter zu verfügen. Zunächst ist es die ungleichmächtige Kündigungsklausel, die zu einem schwer empfundenen Uebelstand für den Angestellten geworden ist. Diese rechtliche Stellung gestaltet sich meist folgendermaßen: Zu Beginn des Spieljahres engagirt der Direktor für jedes Fach mehrere Kräfte. Je gewissenloser er ist, je mehr macht er von dieser Gewohnheit Gebrauch. Natürlich genügt für seine Bühne ein oder zwei Darsteller dieses Faches. Damit er nun die überflüssigen Kräfte los wird, heißt es in dem Kontrakt, der Angestellte kann im ersten Monat entlassen werden; nur wenn dies nicht geschieht, tritt der Kontrakt seinem ganzen Inhalte nach in Kraft. Für den Angestellten sind diese vier Wochen ein Hoffen und Bangen in schwebender Bein. Wer wird von der Freude ausgeschieden? Das ist die Frage, die jedem auf dem Gesicht geschrieben steht. Wird er selbst von diesem Loos betroffen werden. Geschlecht es, so ist er in den meisten Fällen für das beginnende Spieljahr ohne Engagement, da sämtliche Bühnen zu Anfang der Saison die Schauspieler engagirt haben, und somit ein neues Placement schwer zu finden ist. Daß bei dieser Konkurrenzjagd der Angestellte um das Engagement sich die unwürdigsten Verhältnisse herausbilden, ist klar. Einer sucht dem anderen das Feld streitig zu machen und zuletzt kommt der Unternehmer und drückt ein wenig die Gage herunter. Unter den vielen findet sich immer einer, der auf ein Angebot zustimmt. Selbstverständlich hat der Angestellte nie das Recht, im ersten Monat das Verhältniß zu lösen. Nehmen wir an, er hat nunmehr den Kontrakt auf fünf Jahre abgeschlossen, so bedingt sich wiederum der Direktor aus, in jedem Jahre ihm zu kündigen, oder doch im zweiten und dritten Jahre. Diese Kündigung er-

folgt oft zu einer Zeit, wo bereits die Engagements für das nächste Spieljahr abgeschlossen sind, der Künstler also wenig Aussicht auf eine neue Stellung hat. Wehe dem Unglücklichen, der es wagt, willkürlich das Verhältniß zu lösen. Ein Wannstrahl der wirksamen Art verfolgt ihn Zeit seines Lebens. Der mächtige „Bühnenverein“ bezeichnet ihn als kontraktbrüchig und damit sind für ihn alle Theater geschlossen. Nur sehr begabte Künstler vermögen sich in einem solchen Falle vor einem gänzlichen Ruin zu schützen. Diese Verurtheilung erfolgt aber nicht etwa nach Anhören eines Gerichts, sondern es genügt, wenn die Direktion mittheilt, der Betreffende ist bei mir kontraktbrüchig geworden.

Eine weitere Strafe wird dem Sünder durch die Zahlung einer Konventionalstrafe auferlegt, die oft das ausbedungene ganze Jahreseinkommen weit übersteigt. Das Eintreiben einer solchen Konventionalstrafe ist allerdings nicht selten ein fruchtloses Bemühen, denn bekanntlich gehören von den Schauspielern nur sehr wenige zu den Leuten, die solchen Anforderungen gleich gewachsen sind. Jedoch wird sehr oft in Ratenzahlungen auch diese Summe eingetrieben. Hier ist in betreff der Anträge, welche die Abg. Schmidt und Dießens eingebracht haben, in den betheiligten Kreisen eine irrende Auffassung verbreitet. Man glaubt, der Angestellte kann jeder Zeit vom Direktor entlassen werden, wenn er als Entschädigung den Betrag einer Monatsgage erhält. Dem ist nicht so. Nach § 32b hat der Schauspieler die Wahl bei unentwähliger Entlassung auf Erfüllung des Kontraktes zu klagen und einen nachweisbaren Schadenersatz zu fordern oder ohne diesen Nachweis nur den Betrag einer Monatsgage zu beanspruchen. Seine rechtliche Stellung gestaltet sich also gegenüber dem heutigen Zustand bedeutend vortheilhafter. Auf der anderen Seite sind aber die bis ins Blaue hinein geforderten Konventionalstrafen beschämend.

Ueber die Höhe und Verwendung der Strafgeelder brauchen wir nicht viel zu sagen, die Vorschläge entsprechen den bereits in der Gewerbe-Ordnung enthaltenen Bestimmungen. Einige anständige Direktoren verwenden auch die eingegangenen Gelder bereits zu dem vorgeschlagenen Zwecke.

Die Anträge wollen nun weiter die bisherige Gerichtharkeit ändern. Im Kontrakt verpflichtet sich der Bühnengehülfe, nur das Bühnenschiedsgericht anzurufen. Das Bühnenschiedsgericht besteht aus drei Direktoren, drei Schauspielern und einer unparteiischen Person, die als Obmann von dem „Bühnenverein“ (Unternehmervereinigung) bestellt wird. Das Verfahren vor diesem Gericht ist ein äußerst langwieriges. Ist die Streitfrage von beiden Theilen schriftlich dargelegt, so giebt der eine Richter sein Votum in der Sache ab und nun werden die Alten nach einander von einem Mitglied des Richterskollegiums zum anderen geschickt; also ein sogenanntes schriftliches Verfahren. Sind die Richter gleicher Meinung, dann wird der Spruch nicht allzu lange

auf sich warten lassen. Jedes abweichende Votum kürzt aber nochmals bei sämtlichen Richtern und beñnt sich nun die Urtheilsverkündung bis ins Unerblichste aus. Dabei haben die Bühnengehülfe ein nur zu berechtigtes Mißtrauen gegen den allzu großen Einfluß der Unternehmer und seit dem Fall „Gaveland“ sind die Mitglieder der „Genossenschaft“ von dem Schiedsgericht zurückgetreten, weshalb jetzt ganz und gar die richterliche Thätigkeit von den Unternehmern ausgeübt wird. Zum Verständniß der Leser müssen wir kurz die Angelegenheit des Fräulein Gaveland mittheilen. Die betreffende Künstlerin glaubte, die Direktion vom Lessing-Theater habe sie zu unrecht entlassen. Im Bühnenschiedsgericht, dem der Streit zur Beurtheilung überwiesen war, gewann es den Anschein, als ob auch ein oder einige Direktoren zu der gleichen Auffassung neigten. Flugs beschloß nun das Schiedsgericht, um bei den Herren Direktoren nicht anzustoßen, die Sache an das ordentliche Gericht zu verweisen. In sehr richtiger Erkenntniß ihrer Stellung sind darauf die Mitglieder von dem Schiedsgericht zurückgetreten.

Ueber die Theateragenturen eine eingehende Kritik zu geben, fehlt hier der Raum. Der „Bühnenverein“ hatte schon selbst die Absicht bekundet, hier eine Aenderung eintreten zu lassen. Böse Zungen wollen behaupten, es soll eine Strafe für die rabiaten Angestellten sein, daß man die Angelegenheit bisher immer hinausgeschoben hat. Das mag schon sein, aber die Theateragenturen sind auch für die Herren Direktoren keine unbedeutenden Leute, die man so beiseite schieben kann, und als vor einiger Zeit dieses beabsichtigt wurde, hielt man den Herren Direktoren eine dreie Strafpredigt. Mit den beiden Preußen ist es so: eine Hand wäscht die andere. Ist der Direktor im „Valles“, hilft ihm der Agent; dafür erhält der letztere den Auftrag, die Engagements zu vermitteln, was ihm die Kleinigkeit von 5 pCt. der vereinbarten Gage einbringt, und seine Ansprüche erlöschen auch dann noch nicht, wenn der Kontrakt erneuert wird. Er ermächtigt allerdings hier seine Forderungen auf 3 pCt.

Daß diesem Unwesen gesteuert werden muß, bedarf keiner näheren Begründung. Das einzig richtige wäre es, überhaupt diese Agenturen zu beseitigen. Zu dem gleichen Urtheil kommt auch in einer Broschüre, betitelt: Die Theateragentur, der Verleger, Landgerichtsrath Wischoff, Syndikus des deutschen Bühnenvereins. Er läßt sich darüber in folgender Weise aus:

Die Thätigkeit der Theateragenturen ist ein vernichtend wirkender Krebsgeschwür für die ansehende dramatische Kunst und mein osterum osonso geht unbedenklich dahin:

Fort mit den Theateragenturen! Am Schluß wollen wir noch darauf hinweisen, wie notwendig es ist, auch diese Berufskategorie in die Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetze einzurufen. Wie weit die Absichten unserer Genossen in Erfüllung gehen, ist vorläufig nicht abzusehen, die Schauspieler würden gewiß in vielfacher Beziehung diese Aenderungen freudig begrüßen.

deutschen Reichstage, namentlich durch den Friedensverein, und die Ausschlichtung des wiederholten Nachverles des Majors Gerich ist man in der Schweiz nicht sehr erboht. Daß der Sozialdemokrat Liebknecht die Schweizerische Miliz aber gut verheißt, und zwar unbestritten mit Sachkenntnis, ist vielen Outgekommen, die das ganze Jahr ihr Gift gegen die Sozialdemokratie versprizen, recht „peinlich“. Ueber die abfällige Kritik geht man sich aber mit dem jedesfalls begründeten Troste hinweg, daß die Heeresleitungen in Deutschland und anderen Ländern über die Vorzüge und Mängel der Schweizerischen Milizarmee so gut unterrichtet sind, wie die leitenden Kreise in der Schweiz selbst, und daß also für die Armee aus dieser ausländischen Parlamentskritik keinerlei Nachteile erwachsen werden. Erbittert ist man aber allgemein über den Musterpatrioten und Majorsoffizier Gerich, der mit seinen maßlosen Uebertreibungen das Ansehen der Schweizerischen Miliz im Auslande herabgesetzt hat. „Vergleichen Streiche gegen unsere Wehrkraft hat noch kein Friedensfreund, kein Sozialdemokrat, nicht einmal irgend ein ausgewiesener „Anarchist“ vollbracht! Und ein solcher Mann ist wirklich immer noch aktiver Offizier der Schweizerischen Armee?! Ja, wer verdrißt denn die Disziplin und schädigt die Armee, ihr Herren Obersten?“ fragt der „Grütliener“ mit vollem Recht.

In der „Monatsschrift für Offiziere aller Waffen“ schreibt der Oberst Hungerbühler: „In unsern Manövern stellen wir größere Anforderungen an die Truppen als unsere Nachbararmeen; unsere Herbhübungen übertrumpfen oft an Kriegsgewandtheit den Krieg selbst.“ Was sagen zu dieser Aeußerung die Wehrfreunde und Milizfeinde? —

Ein Gottesdienst-Gesetz in Rußland. Durch ein heute veröffentlichtes Gesetz wird die Einfuhr aller Waaren und Gegenstände aus dem Auslande nach Rußland verboten, welche einen Charakter der Nichtachtung des Heiligthums, der Gotteslästerung oder der Religionsverspottung tragen, oder welche mit Stempeln oder Etiketten versehen sind, die heilige Darstellungen enthalten, denen ein solcher Charakter beigelegt werden kann. —

Rußland. Am vorigen Mittwoch erwähnten wir des Prozesses wegen der Ermordung eines Studenten, namens Domnar. Die wirre Fassung des betreffenden Telegramms ließ uns an einen politischen Prozeß glauben. Dem ist aber nicht so. Es handelt sich um einen Mord aus Eifersucht oder Rache, der jedes politischen Momentes entbehrt. —

Chinesisch-japanischer Krieg. Nach den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz haben die Japaner Nakan ohne Widerstand besetzt. — Die erste Division der zweiten Armee eroberte Yinkow. Die Küstenforts leisteten noch Widerstand. Weiter wird gemeldet: Die erste und zweite japanische Armee haben sich bei Yinkow vereinigt. General Sung hat sich nach der Niederlage bei Yinkow nach Tchienchiangtai zurückgezogen. —

Die Sklaverei in Jangzibar und Pemba. Bei Verathung des Nachtragskredits von 500 Pfund zur Unterdrückung der Sklaverei beantragte Pease im Unterhause, den Posten um 100 Pfund herabzusetzen, um gegen die Fortdauer der Sklaverei in Jangzibar und Pemba zu protestiren. Der Parlaments-Untersekretär des Antrags, Grey, erwiderte, daß die bei der Regierung eingegangenen Berichte die Schwierigkeiten der Beseitigung der Sklaverei größer erscheinen lassen, als von manchen angenommen werde und daß andererseits die Behandlung der Sklaven eine weit weniger drückende sei, als dargestellt worden. Die heimliche Einfuhr von Sklaven sei nicht so ausgedehnt als angegeben wurde. Als das Haus es für angemessen erachtete, darauf zu drängen, daß die Zeitgrenze für die Fortdauer der dortigen Sklaverei eine sehr kurze sei, habe die Regierung eine Reihe von Verordnungen angeordnet, um dem Hause Material für die Beschlußfassung an die Hand zu geben. Die bis jetzt eingetroffenen Auskünfte ergeben, daß die Aufhebung der Sklaverei wahrscheinlich eine Verminderung der Steuereingänge in Jangzibar im Besolge haben werde; das Haus müsse gegebenenfalls auf eine Ergänzung des Ausfalls gefaßt sein. —

Cuba. Nach einer Depesche aus Tampa haben die cubanischen Aufständischen das 30 Meilen westlich von Habana gelegene Binales eingenommen, 40 Mann der Besatzung getödtet, Waffen und Munition erbeutet und das Stadthaus geplündert. —

Haiti. Die hiesige Gesandtschaft der Republik Haiti giebt bekannt, daß nach den ihr von der dortigen Regierung zugegangenen Mittheilungen im Lande vollkommene Ruhe herrsche; das vorgestrigte Telegramm der „New-York World“ aus Jamaica entbehre somit jeder Grundlage. —

Parteinachrichten.

Aus dem Kreise Lud-Oleko-Johannisburg. Wie in diesem Kreise die Konservativen hinter den Kulissen gehandelt, geselscht, intrigirt haben, ist durch die Veröffentlichung von Korrespondenzen der Spitze dieser Partei genügend bekannt geworden. Waren bei dem Kampfe der Ordnungstheorie unter sich niedrige Künste, gemeine Intrigue die beliebtesten Waffen, so bekamen während des Wahlkampfes die Sozialdemokraten die brutale Gewalt der Gegner zu spüren. In welcher Weise in jenen zurückgebliebenen Gegenden, wo der Ochsenjunker, unterstützt vom Gendarm und einer verdummten, fanatischen Masse, noch die unumschränkte Herrschaft ausübt, die Wohlthaten vergewaltigt wird, davon hat der städtische Proletorier, obwohl keineswegs verwöhnt, doch kaum eine Ahnung. Um unsern Lesern einen leisen Begriff von jenem Landidyll zu geben, wollen wir in nachstehendem eine Schilderung der dortigen Zustände nach uns zugegangenen Briefen von Parteigenossen folgen lassen. Unser Gewährsmann hat hauptsächlich die Kreise Lud und Oleko bearbeitet. Am Sonntag, den 10. Februar, so schreibt er uns, kamen 6 Genossen von Königsberg, um uns bei der Agitation behilflich zu sein. 4 Mann gingen nach Johannisburg, um dort unsern Kandidaten, den Gutbesitzer Ehrhardt zu unterstützen. Wir gingen 5 Mann nach Lud vorzuziehen. Dort wurden die zwei Königsberger Genossen verhaftet, trotzdem sie Legitimation bei sich hatten. Unser Berichterstatter deponirte an den Minister des Innern, welcher die Freilassung der Inhaftirten verfügte, so daß sie nach drei Stunden wieder frei waren. Während die Genossen nun weiter fahren nach Kallinowen, mußte der Telephon seine Schuldigkeit gethan und die Ankunft der Unstärker gemeldet haben. Im Gasthause bestellten sie Brodt, erhielten aber keinen. Die große Schankstube füllte sich mittlerweile mit 15 bis 20 Knechten, die mit großen Knüppeln versehen waren. Aus das noch einmalige Verlangen nach Brodt wurde den Besessenen kurz und bündig erklärt, daß sie überhaupt nichts erhalten würden. Die nunmehr Betrunknen fingen bereits an zu stoßen und nur mit Mühe und Noth gelang es den Genossen hinaus zu schlüpfen und auf ihrem Schlitzen zu entkommen. Bis Dienstag, wo wir wieder in Lud mit den übrigen Genossen zusammen trafen, war ein Theil des Kreises mit Flugblättern belegt, die einzige Agitation, die wir entfallen können. Genächt hat es wenig, denn Gendarmen, Ortsvorsteher und Schulmeister sammelten dieselben und die Wahlzettel wieder ein. Später war die Agitation so früh überhaupt unmöglich geworden, der Schnee lag an manchen Stellen meterhoch; es mußten deshalb 6 Fuhrwerke gemietet werden, die mit 12 Mann besetzt wurden. In Reisen ließ ein Gutbesitzer bei unserm Erscheinen den Amtsvorstand und die Schöffen zusammenrufen, um uns verhaften zu lassen. Schließlich wurde aber davon Abstand genommen; auch hier nahm man den Leuten Flugblätter und Wahlzettel wieder fort. In einem anderen Orte, Meroffen, ließ man

einen Arbeiter, von dem man wußte, daß er schon 1893 sozialistisch gewählt hatte, einfach garnicht wählen, man entsetzte ihn aus dem Lokal. Alle als Sozialdemokraten bekannten Personen (vorunter hier viele kleine Hofbesitzer) werden auf äußerste hikanirt. — In Neuenborz, Monethen, Borken, kurz fast in allen Dörfern wurden die konservativen Stimmen mit Schnaps und Zigarren gekauft. Zehn Fleischweiker in Lud stellten während der Wahl ihre Fuhrwerke für 10 Mk. pro Tag zur Verfügung; am Wahltag hatten wir gegen 70 Mann gegen uns, wir waren vier. Die meisten Maurer, Schmiede und Schlosser waren in den Listen gar nicht eingetragen, aus welchen Gründen kann man sich denken. Da ist es wohl kein Wunder, daß wir nicht ganz 1500 Stimmen bekommen haben, wo wir mindestens auf 3000 rechneten. Nun kommt aber noch in betracht, daß wir nur den halben Kreis belegen konnten. Den ganzen Kreis bei dieser Zeit zu bearbeiten, war unmöglich, wenn man bedenkt, daß der Kreis 18 Meilen im Durchmesser hat. Viele Urtschaften sollen gar keine Wählerlisten gehabt haben.

Unser Gewährsmann glaubt so sehr an den Erfolg unserer guten Sache, daß er meint, „beim nächsten Gang“ müsse der Wahlkreis uns zufließen. Wenn wir auch einem solchen Optimismus keinen Raum gewähren können, so zeugt das zum mindesten von der Uebergangstrenne und dem Kampfesmuth, von dem unsere Genossen im fernem Osten besetzt sind. Da eine politische Organisation im Kreise noch nicht besteht, so wollen die Genossen demnächst mit der Gründung eines Wahlvereins vorgehen. Fassen wir noch ins Auge, daß Versammlungen unserer Partei gar nicht abgehalten werden konnten, so ist die erreichte Stimmenzahl allerdings eine überaus große und bietet keinen Grund zu übertriebenem Pessimismus. —

Den Boykott über das Lokal „Livoli“ mußten die Sozialdemokraten in Gostar verhängen, da ihnen der Wirth das Lokal zu einer Protestversammlung gegen die Umsturzvorlage verweigerte.

Die Sozialdemokraten gedeihen auch in den Alpen. In Innsbruck (Tyrol) ist die Bewegung bereits sehr erstarbt. Der Boykott, den die Sozialdemokraten wegen Saalverweigerung über das Brauerei-Etablissement „Adambrau“ verhängt haben, ist dem letzteren bald ziemlich unangenehm geworden, so daß bereits Verhandlungen wegen Aufhebung der Verurtheilung eingeleitet wurden. Diese haben jedoch bis heute zu keinem positiven Resultat geführt; unterdessen betreiben unsere Genossen beim Zivil- und Militärpublikum eine eifrige Agitation gegen alle Lokale, in denen Adambier geschänkt wird.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Die Zulassung von Kindern bei Vergnügungen von Vereinen, die in öffentlichen Lokalen stattfinden, ist in Brandenburg durch den Regierungspräsidenten verboten. Eine Arbeiterversammlung in Brandenburg a. N. wählte eine Kommission, der die Aufgabe obliegt, die Entscheidung über die Rechtsgültigkeit durch gerichtliches Urtheil herbeizuführen.

— Das Verfahren eingestellt wurde gegen 21 Mitglieder des kommunistischen Bundes, eines anarchischen Vereins in Halle a. S., das gegen diese wegen angeblicher Geheimbündelerei eingeleitet war.

Bewerkschaftliches.

An die Gärtner Berlins und der Umgegend. Kollegen, der Winter hat in diesem Jahre durch seine Härte unsere Hoffnungen auf Arbeit lange auf die Probe gestellt. Selbstständig hartt jeder von uns auf das Frühjahr. Aber die Arbeitgeber haben eine kleine Ueberraschung für uns vorbereitet, in Gestalt der neuen Arbeiterarten, auf welcher jeder Arbeitnehmende durch Unterschrift bescheinigen muß, daß er auf alle Rechte, die einem freien Menschen zustehen, Verzicht leistet. Dieser Unternehmerwille muß wir beugen und fordern wir Euch auf, alle vollständig am Dienstag, den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der Versammlung bei Saß, Kurfürstenstr. 31, zu erscheinen.

Achtung, Metallarbeiter! Der Streik der Metallarbeiter bei der Firma Edel u. Glincke, Wasserhorststr. 50, dauert unverändert fort. Ersatzkräfte für die Ausländigen haben sich bis heute nicht gefunden.

Bei der Firma O. Lunderhausen, Pringsstr. 99, legten gestern die Kollegen, worunter Gärtler, Drücker, Klempner und Schnittharbeiter, wegen vorgenommener Maßregelungen die Arbeit nieder. Bei der genannten Firma waren wiederholt Mißthäte vorgenommen, die jedoch der Arbeitgeber auf den Einspruch des unterzeichneten Vorstandes hin wieder rückgängig machte, resp. auf verschiedene Artikel Zulagen bewilligte. Die Kollegen sollten sich jedoch dieser Ergrungenhaft nicht allzulange erfreuen. Der Unternehmer stellte, obwohl die Geschäftslage gegenwärtig keine günstige ist, neue Leute ein, und begann allmählich, seine alten langjährigen Arbeiter unter nichtigen Vorwänden einzeln hinauszubugeln. Die Kollegen erkannten sofort, daß das Erreichte durch dieses Manöver vollständig verloren geht und sahen sich daher zu diesem äußersten Schritt gezwungen.

Wir bitten, diesen beiden Werkstätten die nothwendige Beachtung zu schenken und den Zugang bis auf weiteres strengstens fernzuhalten. Der Vorstand des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Ueber die gegenwärtige Lage des „Säch. Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes“ geht uns aus Zwickauer Parteireisen eine längere Abhandlung zu. Bei dem großen Interesse, welches die fortgesetzten Kämpfe zwischen den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen und den Behörden in Sachen auch für unsere Leser haben, lassen wir den Artikel ohne wesentliche Kürzung hier folgen:

Der Auflösungsbeschluss des Amtsgerichtes Zwickau vom 2. Februar d. J., welcher dem Vorstand obigen Verbandes am 12. Februar zugestellt wurde, konnte zwar niemanden von uns überraschen, denn nach den Auflosungen von Gesang-, Turn- und Arbeiter-Bildungsvereinen, sowie der „Vertrauensmänner“ von Gewerkschaften, die außerhalb Sachsens ihren Sitz haben, war es von unsern sächsischen Behörden sichtlich auch zu erwarten, daß sie in ihrem Auflösungsbeifer schließlich auch eingetragene Genossenschaften nicht verschonen würden, sobald sie nur die Beweise in Händen hätten, daß ein starker Procentsatz der Mitglieder sozialdemokratischen Tendenzen huldige. Und diese Beweise sind den Behörden durch die Wahlen zu verschiedenen Körperschaften, an welchen die Mitglieder theilgenommen, und die Haltung des Verbandsorgans „Glückauf“ in Zwickau, nach ihrer Meinung hinlänglich geliefert worden. Allerdings läßt sich der fragliche Beschluss des Amtsgerichtes auf § 78 Ziffer 1 des sächsischen Genossenschaftsgesetzes vom 15. Juni 1898, welcher lautet:

„Die Entziehung des Rechtes der Persönlichkeit kann durch das Gericht erfolgen, wenn

1. eine juristische Person ihre Wirksamkeit auf gesetzwidrige Zwecke oder, ohne die in § 72 Abs. 2 erforderliche Genehmigung auf öffentliche Angelegenheiten richtet. Der Richter ist mit diesem Paragraphen ganz gut ausgestattet, weil er, wie aus den Entscheidungsgründen hervorgeht, annimmt, daß die Genossenschaft durch die Herausgabe und den Betrieb der Zeitung „Glückauf“ sowohl unter ihren Mitgliedern als auch unter dem allgemeinen Publikum ihre Wirksamkeit auf öffentliche Angelegenheiten ausgebeutet, ohne die nach § 72 Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes erforderliche ministerielle Genehmigung dazu gehabt zu haben.

Um mit der Entziehung gleichzeitig auch die Auflösung auszusprechen, hat der Richter weiter angenommen, daß die Genossen-

schaft auch abgesehen von ihrem Hinausgreifen über den ihr gestatteten Wirkungskreis eine Haltung beobachtete, die der öffentlichen Ordnung widersprecht und mit den geltenden Gesetzen in Widerspruch steht, und um diesen Ausdruck zu motiviren, kommt der Richter wieder auf den „Glückauf“ zurück, der über Vorläufigkeit zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, sowie über Unfälle in einer Art und Weise berichtet, die die Arbeiter gegen die Arbeitgeber aufhebe und dadurch den öffentlichen Frieden untergrabe. Ergangene Strafverurtheilung gegen Redakteure beweisen dies.

Außerdem habe die Genossenschaft im Widerspruch mit § 24 des Vereinsgesetzes zum mindesten das Bestreben gezeigt, ihre Zahlstellen zu Zweigvereinen auszugestalten, indem sie die Mitglieder an den Zahlstellen nicht bloß zur Bezahlung der Beiträge und zur Besprechung geselliger Vergnügungen, sondern auch zur Besprechung über Genossenschafts-Angelegenheiten zusammenberufen habe.

Nun, nach § 4 des ministeriell genehmigten Statuts hat ja der Vorstand das Recht, die Vereinszwecke zu fördern: b) durch wissenschaftliche Vorträge und Diskussionen; d) durch Erstreben geselliger Regelung der Schichtzeit und der Lohnzahlung; e) durch Erstreben geselliger Regelung des Glück-, Bedingungs- und Schichtlohnens; g) durch statistische Erhebungen, insbesondere solche für den Unterstufungsband von Belang sind.

Ziele von mir hervorgehobenen Punkte beweisen doch zur genüge, daß, wenn die Wohlthat der Durchführung dieser Bestrebungen allen Mitgliedern zu Theil werden soll, nicht bloß in Zwickau, wo der Verband schon seit langem seinen Sitz hat, sondern in allen Zahlstellen und von allen Mitgliedern daran gearbeitet werden muß, und da ist in den Zahlstellen eher zu wenig als zu viel gethan worden; und um auch die nichtorganisirten Bergleute für die auf Grund des § 152 der R.-G.-O. gerechtfertigten Bestrebungen zu gewinnen, sind öfters ohne jede Genehmigung des Verbands-Vorstandes öffentliche Versammlungen einberufen worden, während für Unterzeichnung von Petitionen z. von Haus zu Haus agirt wurde. Diese Agitation von Haus zu Haus, wie sie besonders von Invaliden und abgelegten Bergleuten getrieben wird, sie hat dem Verband viel Nutzen gebracht und die Mitgliederzahl ist dadurch beständig gestiegen. Eine solche Agitation wird auch kein noch so klug ausgeführter Gerichtsbeschluß lahm legen können, sie ist von keinem Gesetz zu treffen, nein, im Gegentheil, sie steht, wie schon oben erwähnt, unterm Schutz der Reichsgewerbe-Ordnung; sie widersprecht weder der öffentlichen Ordnung, noch untergräbt sie den öffentlichen Frieden, sondern sie befördert denselben nach unserer Meinung, indem sie die sozialen Schäden mildert und den Arbeiterstand in jeder Beziehung zu heben befreit ist. Freilich, die Grubenherren haben ein Haar in der Agitationsweise des Verbandes und des „Glückauf“ gefunden, sie haben schon lange auf Mittel und Wege gesonnen, ihre Arbeiter, von denen auf jedem Weite Hunderte im Verband sind, abtrünnig zu machen, es ist ihnen bisher nicht gelungen, — voriges Jahr wurden allein 1809 männliche Beiträge angemeldet, was einen Zuwachs der Mitglieder der Begräbnisliste, wo auch die Frauen mit angemeldet werden, um ca. 3000 bedeutet — und so mag ihnen der Gerichtsbeschluß im ersten Moment als ein Ketter in der Noth erschienen gewesen, und doch kam er eigentlich um einige Jahre zu spät, denn die Haltung des „Glückauf“ datirt ebenso wie die Handlungsweise des Vorstandes schon um viele Jahre zurück, was bisher geschehen ist, ist nun auf einmal ungeheuer; warum? Nun, wir sind unterm allerneuesten Kurs auf Ueberfahrungen gefaßt gewesen und wir werden das Schicksal der „Auflosung“ mit Resignation zu tragen wissen, wie die Metallarbeiter, Textilarbeiter zc. Außerordentlich bereit hat sich der hiesige Herr Ober-Amtsrichter mit der Befanntmachung in den Amtsblättern, daß der Verband im Genossenschaftsregister gestrichen worden ist; sie erschien an demselben Tage, an welchem dem Verbandsvorstand der Beschluß zuging. Als der juristische Beistand, Herr Rechtsanwalt G. Hofmann-Leipzig, am andern Tag den Rekurs anmeldete, gab er seiner Meinung Ausdruck, daß die Streichung im Genossenschaftsregister wohl nicht eher vorgenommen werden könnte, bis der Rekurs in zweiter Instanz erledigt sei. Der Zwickauer Stabsrat ist aber anderer Meinung; er hält den Verband für aufgelöst und hat deshalb auch die am 3. März einberufene Verhandlungs-Versammlung nicht abhalten lassen. Auch gegen dieses Verbot ist sofort Rekurs eingeleitet worden, denn bis jetzt ist ja gegen die Fortführung der Geschäfte thatsächlich nicht eingeschritten worden und wird jedenfalls auch vor Erledigung des Rekurses durch das Justizministerium nicht eingeschritten werden.

Was die Stimmung unter den sächsischen Bergleuten betrifft, so ist dieselbe für den gemäßigten Verband die denkbar günstigste, von Muthlosigkeit oder Niedergeschlagenheit nicht die geringste Spur, auch die Steuern gehen regelmäßig ein und niemand hat Lust, auf das Verbandsorgan „Glückauf“ zu verzichten, komme auch was wolle. Wenn auch die Form, unter welcher unsere Bergarbeiter seit zwei Jahrzehnten organisiert gemessen sind, zerbrochen wird, so wird doch das geknüppte geistige Band von keiner Gewalt der Erde wieder zerrissen werden können. Deshalb sehen wir auch mit froher Hoffnung in die Zukunft. Glückauf!

Depeschen.

Wolff's Telegraphen-Bureau.

Hannover, 9. März. Das Schwurgericht erkannte gegen den ehemaligen Reichstags-Abgeordneten Leuch wegen Verleitung zum Meineide auf eine Zusatzstrafe von 4 Monaten Zuchthaus, gegen Frau Schuch wegen Meineids auf 9 Monate Gefängnis.

Wien, 9. März. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, wurde gestern Abend kurz nach 10 Uhr fast in der ganzen Rheinprovinz eine Erdschütterung verspürt, die von Südost nach Nordwest ging.

Frankfurt a. M., 9. März. Dr. Leopold Sacher-Masch ist, wie der „Frankf. Jg.“ aus Lindheim in Ober-Hessen gemeldet wird, heute früh 7 1/2 Uhr im 61. Lebensjahr seinem langen Leiden erlegen. Die Leiche wird wahrscheinlich am Mittwoch dem Krematorium in Heidelberg übergeben werden.

Wien, 9. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Bei dem Angriff auf das protestantische Bethaus in Bompalanka wurden auch Ausschreitungen gegen die Protestanten, namentlich gegen die unter deutschen und die unter britischem Schutze stehenden Amerikaner verübt. Ein orthodoxer Geistlicher, der durch eine Predigt die orthodoxen Bewohner Bompalanka's gegen die Protestanten ausgebeutet hatte, wurde vom Synod insofweit die Regierung ließ noch, bevor sie ihre Beschwerde erhob, die Häufelührer verhaftet.

Rom, 9. März. Der Senator und Präsident des römischen Provinzialrathes, Marchese Verardi, welcher gestern, als er die Erbarbeiten bei dem Trennhause auf dem Gianicolo inspizierte, von einem für ungeschicklich gehaltenen Irrenjungen überfallen und dem mit einer Hacke die Schädeldecke zertrümmert wurde, ist heute früh seinem Verletzungen erlegen.

Paris, 9. März. Die Deputirtenkammer setzte heute die Budgetberathung fort. Als Jaberot die Verabschiedung eines sozialistischen Offiziers des Heeres besprach und dabei sagte, das „Waterland“ sei nur noch ein Wort, erhoben sich lebhafteste Proteste und Lärm auf fast allen Seiten des Hauses.

Tanger, 9. März. In Casablanca sind ernste Unruhen ausgebrochen, doch wurden dieselben sogleich unterdrückt und ein Anführer der Aufständischen gefangen genommen. Der englische Gesandte wird Mitte dieses Monats Fez verlassen; es heißt, er werde über Wessau reisen, um den Groß-Scherrif zu besuchen.

Cincinnati, 9. März. Der von New-Orleans kommende Postdampfer „Longfellow“ fuhr gestern gegen einen Pfeiler einer Eisenbahnbrücke an; sieben Personen sind ertrunken, eine Anzahl Personen werden vermisst.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung vom 9. März 1895, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, Graf von Poldowski, v. Bötticher und Kommissarien.

Die zweite Beratung des Reichshaushalts-Gesetzes für 1895/96 wird fortgesetzt und zwar bei den einmaligen Ausgaben des Militäretats.

Der Berichterstatter Gröber-Württemberg (Z.) weist darauf hin, daß die Budgetkommission 23 Titel der einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats ganz gestrichen, 14 ermäßigt habe; abgelehnt sind im ganzen von 49 346 692 M. 10 203 000 M. Von den einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats sind Abstriche nicht gemacht worden, weil es sich dabei meist um Fortsetzungen schon bewilligter und begonnener Bauten handelt.

Die erste Rate für Grunderwerb und Entwurf für den Neubau von Magazingebäuden in Langfuhr 45 000 M. wird gestrichen; ebenso werden gestrichen 20 000 M. von der Gesamtforderung von 170 000 M. zur Ausrüstung einer Feldbäckerei, Kolonnen u. s. w., ferner 200 000 M. von dem Gesamtbetrage von 800 000 M. für den Neubau einer Kaserne für ein Garde-Infanterie-Regiment (Augusta-Regiment) in Berlin.

Generalmajor v. Gemmingen erklärt sich mit diesem Abstrich einverstanden, da die Fertigstellung der Pläne ergeben hat, daß die Gesamtkosten um 146 000 M. sich ermäßigen.

Gestrichen werden 180 000 M. als erste Rate für eine zweite Garnison-Waschanstalt in Berlin; 590 000 M. zum Neubau eines Dienst- und Dienstwohngebäudes für den Kommandanten auf dem Truppen-Übungsplatz bei Krus; 50 000 M. von dem Gesamtbedarfe von 104 785 M. für den Neubau eines Kammergebäudes in Tilsit und 400 000 M. für eine Feldartillerie-Kaserne in Brandenburg a. d. H.

Die von der Kommission gestrichene erste Rate von 150 000 M. für den Entwurf zum Neubau einer Kavalleriekaserne in Halberstadt wird trotz eines befristeten Antrages des Abg. Rimpau (natl.) abgelehnt.

Gestrichen hat die Kommission die geforderten 150 000 M. für Grunderwerb und Entwurf zum Neubau einer Kaserne für ein Kavallerieregiment in Torgau.

Die Abgg. v. Massow, v. Leipziger und v. Pöhl (nl.) beantragen die Bewilligung der Forderung.

Die Position wird nach kurzer Debatte abgelehnt; ebenso werden entsprechend dem Antrage der Budgetkommission gestrichen 100 000 M. zum Bau einer Garnison-Waschanstalt in Posen und 200 000 M. zum Bau einer Artilleriekaserne in Schweidnitz.

Für den Entwurf zum Neubau einer Simultankirche in Düsseldorf werden 10 000 M. verlangt, aber entsprechend dem Antrage der Kommission gestrichen.

Streichen will die Kommission 200 000 M., die erste Saurate für eine Trainkaserne in Mendelsburg.

Abg. Lorenzen (fr. Sp.) empfiehlt die Bewilligung, weil die jetzige Unterbringung der Mannschaften eine schlechte sei. In den Zimmern könne man mit der Hand die Decke erreichen. Die Feuchtigkeit sei eine so große, daß die Gebäude kaum bewohnbar seien. Wenn die Herren zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals nach Schleswig-Holstein kommen, dann werden sie an den Kasernen ihre Freude haben, aber wenn sie die Kasernen in Mendelsburg sehen, in welchen die Soldaten untergebracht sind, dann werden sie jedenfalls im nächsten Jahre die Forderung bewilligen.

Generalmajor v. Gemmingen bekräftigt diese Ausführungen. Die Position wird gestrichen; ferner werden gestrichen 150 000 M. erste Saurate für eine Infanterie-Kaserne in Brandenburg a. d. H., 3000 M. für den Entwurf zum Neubau einer Militär-Arrestanstalt in Celle; 82 880 M. zum Neubau eines Dienstgebäudes für das Bezirkskommando in Kienburg; 300 000 M. für eine Trainkaserne in Darmstadt. Bewilligt wird dagegen für den Erweiterungsbau des Militär-Meistatutats in Hannover die dritte Rate von 350 000 M.

Für eine Infanteriekaserne in Worms sind 660 000 M. als dritte Rate verlangt. Die Kommission beantragt die Streichung, während Abg. Heyl zu Herrnsheim (natl.) die Bewilligung vorschlägt, aber nur in Höhe von 400 000 M.

Abg. v. Heyl (natl.) führt aus, daß die alte Kaserne im Hochstuhlgelände des Rheins liege und häufig in den unteren Räumen überschwemmt sei. Darunter leide der Gesundheitszustand der Soldaten, besonders da die Kaserne jetzt überfüllt sei, sehr bedenklich. Die Stadt bringe ein Opfer von einer halben Million Mark, um diese Zustände möglichst rasch zu beseitigen.

Abg. Hammacher (natl.): Da die Mitteilung des Vorredners der Kommission noch nicht bekannt war, so möchte ich die nochmalige Prüfung der Sache in der Kommission beantragen.

Abg. Richter will dem Antrage nicht widersprechen, trotzdem alle vorgetragene Dinge auch in der Kommission schon vorgebracht seien. Er bemerkt aber, daß die Verhältnisse der Garnison in Worms durch Verlegung von Truppenheilen aus Mainz dorthin, auch in Worms Neubauten von Kasernen zur Folge haben würde.

Generalmajor v. Gemmingen behält sich vor, in der Kommission die Einzelheiten näher darzulegen.

Das Haus beschließt die Zurückverweisung des Titels und des Antrages Heyl an die Budgetkommission.

Gestrichen wurde die erste Saurate von 200 000 M. für den Neubau einer Infanteriekaserne; ferner 124 000 M. von der Gesamtsumme von 224 000 M. zum Neubau von Dienst- und Dienstwohngebäuden für die Verwaltung des Infanterieschießplatzes bei Wahn.

Bei der letzteren Position empfiehlt Abg. de Witt (Z.) die Erweiterung des Schießplatzes in Wahn, worauf der Major Wollmar erklärt, daß die Anträge der beteiligten Dörfschaften bereits in der Provinzialinstanz geprüft würden.

Für die Vergrößerung des Feldartillerie-Schießplatzes Sockel zu einem Truppen-Übungsplatz für das 9. Armeekorps sind 1 221 000 M. verlangt.

Die Kommission beantragt die Streichung, welche vom Vorredner, Abg. Gröber, damit begründet wird, daß mit der Forderung die Absicht der Regierung noch nicht vollständig erreicht sei. Der Platz umfaßt jetzt 365,65 Hektare; es sollen 1890 Hektare angekauft werden und damit würde der Platz erst die Hälfte des normalen Umfangs haben. Da außerdem für verschiedene andere Schießplätze noch weitere sehr erhebliche Forderungen vorliegen, insgesamt 15 Millionen Mark, so glaubt die Kommission, daß diese Forderung noch etwas zurückgestellt werden könne.

Abg. Graf zu Jun- und Ruyhausen (nl.) empfiehlt auf Wunsch seines Freundes Grafen Holstein die Annahme der Position. Durch die Behörden ist auch schon dahin gewirkt worden, daß die Eigentümer ihre Preise etwas ermäßigen. Wenn aber jetzt nicht zugegriffen wird, dann wird es später sehr viel teurer werden. Redner bittet deshalb die Position nochmals an die Budgetkommission zurück zu verweisen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Von allen Armeekorps in Preußen ist das 9. in bezug auf Gelände und Exerzierplätze zu Übungen am allerungünstigsten daran. Die Provinz ist vielleicht die schönste im ganzen Lande, aber es ist unmöglich, außerhalb der Wege mitberittenen Truppen sich zu bewegen. Das ist für die Ausbildung eine Katastrophe. Das 9. Armeekorps ist daher gezwungen, mit seinen Übungen ins Hannoversche oder nach Mecklenburg zu gehen, wodurch diese Landesteile außerordentlich in Anspruch genommen werden. Es ist also ein Akt ungerechter Gerechtigkeit, wenn wir jetzt einen neuen Übungsplatz vorschlagen. Ich bitte Sie, dem Antrag auf nochmalige Kommissionsberatung zuzustimmen.

Abg. Richter (fr. Sp.): Die Beratung ist sehr eingehend gewesen und die Ablehnung ist mit allen gegen 2 Stimmen erfolgt. Wer nicht für die Tabaksteuer Stimmung machen will, der sollte sich bei solchen Bewilligungen vorsehen.

Generalmajor v. Gemmingen: Durch die Beschaffung des Schießplatzes könnte das Lager in Lockstedt nutzbar gemacht werden.

Die Position wird an die Budgetkommission zurückgewiesen. Zur Erweiterung des Barackenlagers auf dem Truppen-Übungsplatz bei Krus werden 455 000 M., ebenso bei Senne 570 000 M. und bei Münster 460 000 M. verlangt; die Kommission beantragt 155 000, bezw. 370 000 und 60 000 M. zu streichen. Das Haus tritt dem Antrag bei.

Statt der geforderten 500 000 M. für den Neubau eines Kadettenhauses in Raumburg a. S. werden nur 45 500 M. zur Beendigung des Entwurfs und zur Einrichtung des Bauplatzes bewilligt; bei der Forderung für den Umbau des Kadettenhauses in Bahlsdorf werden statt der geforderten 118 000 M. nur 102 600 M. bewilligt; ebenso für die Ergänzung der Wasserversorgung im Kadettenhause zu Oranienstein statt 46 500 nur 26 000 M.

250 000 M. werden verlangt als erste Rate für die Erbauung von Wohnhäusern, zur Einrichtung von 100 Familienwohnungen für die Arbeiter der technischen Institute in Spandau. Die Kommission empfiehlt die Bewilligung trotz einer entgegenstehenden Petition des Haus- und Grundbesitzer-Vereins in Spandau.

Abg. Schall (nl.) verweist darauf, daß hierin eine Fürsorge der Militärverwaltung für ihre Arbeiter liege; der Bau solcher Wohnungen entspreche sowohl den Bedürfnissen der Arbeiter, wie denen der Militärverwaltung, die sich dadurch einen Stamm von zufriedenen sechhaften Arbeitern schaffe. Eine politische Einschüffung der Arbeiter sei nicht beabsichtigt. Die Maßregel schädigt allerdings das kommunale Interesse der Stadt Spandau und der Grundbesitzer. Durch die Freigebung des ersten Rayons hat sich die Bauhätigkeit entwickelt und es sind dort eine Menge von Arbeiterwohnungen leer. Umso mehr sollte endlich der Wunsch der Stadt Spandau erfüllt werden, daß die militärischen Institute zu den kommunalen beitragen. Wenn eine allgemeine reichsgesetzliche Regelung nicht möglich sei, dann sollte man der Stadt Zusätze gewähren für die Errichtung von Schulen, Krankenhäusern etc.

Abg. Singer (Soj.): Die Sozialdemokraten haben diese Position in der Kommission nicht bekräftigt. Wir haben nur darauf hingewiesen, daß die den Arbeitern zugehörigen Wohlthaten beeinträchtigt werden könnten durch gewisse Bestimmungen der Verträge, welche die Militärverwaltung mit den Arbeitern schließt, namentlich durch die Bestimmung, daß mit der Entlassung auch gleich die Benutzung der Wohnung aufgehört. Auch gerät der Arbeiter in eine Abhängigkeit von der Militärverwaltung, die soweit geht, daß die Arbeiter in der wirtschaftlichen und politischen Freiheit ihrer Ueberzeugung beschränkt werden, und es ist wahrscheinlich, daß nach der Stellung des Kriegsministers, die sich in seinen famosen Erlassen dokumentiert, diese Wohlthat nur Königstreuen Arbeitern zu gute kommt. Es ist nicht in der Ordnung, daß aus den Mitteln, welche alle Steuerzahler aufbringen, diejenigen nur eine Belohnung bekommen, welche dem Kriegsminister besonders gefallen. Keine Bedenken sind nicht beseitigt worden durch die vorgelegten Verträge, wenigstens die Bestimmungen enthalten, welche von einer gewissen Humanität der Militärverwaltung zeugen. Ich habe zu demjenigen gehört, welche der Einladung des Kriegsministers zur Besichtigung der Militär-Verhältnisse in Spandau Folge geleistet haben. Wenn ich von dem Besuch in den Fabriken, namentlich was die Schutzvorrichtungen u. s. w. betrifft, durchaus zufrieden sein kann, so muß ich doch einen Uebelstand der Militärverwaltung mittheilen, welcher sich leicht beseitigen läßt. In der Munitionsfabrik müssen die Arbeiter und Arbeiterinnen in denselben Räumen ihr Mittagsbrot einnehmen, in welchen sie ihre Kleider, die sie vor Eintritt der Arbeit ausziehen müssen, abgelegt haben; hiergegen kann man doch sanitäre Bedenken haben, da die Kleider mit Krankheit erregenden anstehenden Stoffen behaftet sein können. Die Arbeiterwohnungen haben mir am allerwenigsten gefallen. Bis auf ein Zimmer sind die Räume erheblich klein und es ist noch ein Uebelstand, daß mehrere Familien auf einem Korridor wohnen. Die Wohnungen kosten 180—210 M., das ist sehr teuer. Dieselben Wohnungen kann man in Spandau bei Privaten billiger haben. Die Militärverwaltung meint, daß das Kapital durch die Miethe mit 3 1/2 pCt. verzinst werden soll; das ist kein zu hoher Zinsfuß, aber die Militärverwaltung muß entweder den Grund und Boden oder den Bau der Häuser zu theuer bezahlt haben. Jedenfalls müssen die Preise heruntergesetzt werden.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Die Militärverwaltung hat nicht die Absicht, die wirtschaftliche oder politische Freiheit der Arbeiter anzutasten. Ich habe gar keine Veranlassung, die Arbeiter nach ihrem politischen Glaubensbekenntnis zu fragen. Aber wir würden pflichtvergessen handeln, wenn ich zuließe, daß Arbeiter angestellt werden, die eventuell auf das Geheiß von Personen, die außerhalb der Militärverwaltung stehen, die Arbeit einstellen zu irgend welchen politischen Zwecken. Im Frieden kommen wir dadurch schon in Verlegenheit, weil alle Arbeiten zu einem bestimmten Termin fertig gestellt werden müssen. Was sollte aber erst in Zeiten der Spannung eintreten? Alle Arbeiter, die uns als unzuverlässig bekannt geworden sind, nehmen wir nicht an.

Abg. Pachtke (fr. Sp.): Der Kriegsminister schränkt seine Erklärung, daß er die politische Freiheit der Arbeiter nicht antasten wolle, selbst ein. Sozialdemokraten will er zu den Werkstätten nicht zulassen und trotzdem wir in diese von Sozialdemokraten, weil die jetzigen Bestimmungen nicht beseitigen, Redner empfiehlt ebenfalls eine Unterfütterung der Kommune Spandau. Im Interesse der Kommune Spandau bittet Redner die Position abzulehnen.

Abg. Singer: Ich meine den Kriegsminister und die Herren von der Militärverwaltung nicht zu beleidigen, wenn ich sage, daß sie an die Gespenster, welche sie dem Reichstag immer vormachen, selbst nicht glauben; wenn man doch endlich einmal diesen Märchen ein Ende machen wollte. Es müßte dem Kriegsminister doch bekannt sein, daß gerade die sozialdemokratische Partei immer die Stellung eingenommen hat, sich nicht in die gewerkschaftliche Bewegung einzumischen; trotzdem aber würde ich meinen Freunden stets,

wenn sich Aussicht auf Erfolg bietet, rathe, in eine Lohnbewegung einzutreten. Ein großer Betrieb ist überhaupt gar nicht denkbar, ohne daß Sozialdemokraten darin sind, und die Unternehmer würden sehr zu ihrem Schaden es wahrnehmen, wenn sie sozialdemokratische Arbeiter verlieren, denn es steht fest, daß die sozialdemokratischen Arbeiter sich durch Intelligenz und Tüchtigkeit auszeichnen. Wenn die Arbeiter sehen, daß jemand um seinen Beruf und sein Brot gebracht wird, wenn er seiner politischen Ueberzeugung folgt, so werden immer mehr und mehr Arbeiter dadurch zur Sozialdemokratie hinübergebrängt. Ich spreche den Herren von der Verwaltung meinen verbindlichsten Dank aus, daß sie diese Erlasse hier vertheidigt haben. Propagieren sie nur so weiter. Es wäre besser gewesen, wenn der Kriegsminister sich darüber geäußert hätte, wie er über die Arbeiterwohnungen denkt, statt uns seine zum Ueberdruß bekannten sozialpolitischen Anschauungen zu entwickeln.

Die Position wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen angenommen.

Auf Antrag des Abg. Richter wird die Forderung für eine Infanteriekaserne in Straßburg von 400 000 M. an die Budgetkommission zur nochmaligen Beratung verwiesen, um eventuell einen Ausgleich für die Bewilligung von Worms zu finden.

Gestrichen werden 14 000 M. für die Entwurfsbearbeitung für den Neubau eines Generaldienstwohnungs- und Bureaugebäudes in Reg; 50 000 M. erste Saurate für ein Kriegsarchiv in Dresden; ermäßigt werden die Positionen für Vergrößerung des Artillerieschießplatzes in Heithaus zu einem Truppenübungsplatz von 2 000 000 M. auf 1 600 000 M. und zum Bau eines Garaisonlazareths in Borna von 90 000 M. auf 50 000 M.

Gestrichen werden ferner 196 000 M. zum Neubau eines Schulgebäudes für das Kadettenkorps in Dresden.

Zur Erwerbung eines Truppen-Übungsplatzes für das württembergische Armeekorps sind 9 000 000 M. als erste Rate für den Grunderwerb verlangt. Die Kommission hat 4 000 000 Mark davon gestrichen.

Ohne Debatte wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten der Titel nach dem Antrage der Kommission bewilligt.

Im übrigen wird der Rest des Militäretats ohne Debatte bewilligt. Schluß gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Stat der Post- und Telegraphenverwaltung.)

Parlamentarisches.

In der Umsturzkommission, welche Sonnabend Vormittag um 11 Uhr wieder zusammen trat, stand der Artikel II der Regierungsvorlage zur Verhandlung. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

In dem Militär-Strafgesetzbuch erhält der § 42, Abs. 2, folgende Fassung:

Wird gegen eine Person des Beurlaubtenstandes während der Beurlaubung wegen einer in dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich Teil II Abschnitt 6 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) oder Abschnitt 7 (Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung) vorgesehenen strafbaren Handlung auf Gefängnis von mehr als sechs Wochen erkannt oder erfolgt die Beurteilung einer Person des Beurlaubtenstandes während der Beurlaubung wegen einer strafbaren Handlung der in § 87 Absatz 2 Nr. 2 bezeichneten Art, so kann ein besonderes Verfahren des Militärgerichts zur Entscheidung darüber angeordnet werden, ob auf Dienstentlassung oder auf Degradation zu erkennen ist.

Die gesperrt gedruckten Sätze sind neu.

Von dem Abg. v. Buchla ist der Antrag eingegangen:

1. In der vierten Zeile einzuschalten: „Abschnitt 1 (Hochverrath und Landesverrath), Abschnitt 2 (Beleidigung des Landesherren), Abschnitt 3 (Beleidigung von Bundesfürsten).“

2. Hinter den Worten „der in § 87 Absatz 2 Nr. 2 bezeichneten Art“ die Worte einzuschalten: „oder auf Grund der Ziffern 3, 4, 5, 7 oder 8 des § 361 des Reichs-Strafgesetzbuchs.“

Der § 361 des Reichs-Strafgesetzbuchs bestraft mit Haft...

3. wer als Landreicher heranzieht;

4. wer bettelt oder Kinder zum Betteln anleitet oder ausschickt, oder Personen, welche seiner Gewalt und Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, vom Betteln abzuhalten unterläßt;

5. wer sich dem Spiel, Trunk oder Mäßiggang bergeht, hingiebt, daß er in einen Zustand gerät, in welchem zu seinem Unterhalte oder zum Unterhalte derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß;

7. wer, wenn er aus öffentlichen Armenmitteln eine Unterstützung empfängt, sich aus Arbeitscheu weigert, die ihm von der Behörde angewiesene, seinen Kräften angemessene Arbeit zu verrichten;

8. wer nach Verlust seines bisherigen Unterkommens binnen der ihm von der zuständigen Behörde bestimmten Frist sich kein anderweitiges Unterkommen verschafft hat und auch nicht nachweisen kann, daß er solches der von ihm angemahnten Bemühungen ungeachtet nicht vermocht habe.

Vom Abgeordneten Spahn, welcher erklärt, daß seine Partei entschlossen gewesen sei, für den Paragraphen der Regierungsvorlage zu stimmen, wird geltend gemacht, daß der Antrag v. Buchla die Paragraphen so erweitert, daß er ohne nähere Prüfung nicht für diese Erweiterung stimmen könne. Auf alle Fälle beantragt der Redner, der Ziffer 2 des Antrags v. Buchla noch die Worte anzufügen: „und ist in letzterem Falle auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt.“ Zur Begründung der Heranziehung des § 361 wurde sowohl vom Abgeordneten v. Buchla wie auch vom Generalauditeur von Ittenbach, welcher die Anträge v. Buchla auf das wärmste empfahl, auf einen Fall hingewiesen, wo ein beurlaubter Unteroffizier, welcher bei der Einberufung zur Fahne nicht aufgefunden werden konnte, schließlich in einer Korrekionsanstalt erbeidet wurde.

Rebel bekämpft den Regierungsvorschlag und erklärt den Antrag v. Buchla für eine erhebliche Verschlechterung. Der Regierungsvorschlag trage die Tendenz einer Ausnahmebestimmung gegen Angehörige mäßiglicher politischer Parteien an der Stene. Der Paragraph müßte eigentlich Paragraph Gradnauer heißen.

Dr. Barth (fr. Sp.) polemisiert gegen den Paragraphen und die dazu gestellten Anträge. Es handle sich dabei nur um ein Mittel, politisch unbedeutsame Personen aus den Reihen der Unteroffiziere und Offiziere los zu werden. Für den Fall der Annahme des Paragraphen beantragte Redner, die Strafböhe von 6 Wochen auf 3 Monate zu erhöhen.

Generalauditeur v. Ittenbach meint, daß das Militär-Strafverfahren die Garantie biete, daß kein Mißbrauch vorkomme. Offiziere, welche sich als Unkraut gegen den § 112 des St.-G. verhalten, werden freilich ihrer Charge entleidet

vertritt. Neben spricht gegen den Antrag Barth, das Strafmaß hinauszuführen.

v. Buchta (L.) spricht für seinen Antrag, und führt zur Begründung des Regierungsvorschlags an, daß bürgerliche Gerichte militärische Fragen nicht genügend beurtheilen können, und den Militärgerichten deshalb ein Eingreifen möglich gemacht werden müsse.

v. Hammerstein (L.) meint, daß angesichts des Umstandes, daß es sich nur um ein fakultatives Recht handelt und bei dem Mangel an Unteroffizieren keine Gefahr bestehe, daß von der Beurlaubung zu häufig oder gar in rigoroser Weise Gebrauch gemacht werde.

Webel erwidert, daß gerade der fakultative Charakter bedenklich sei. Damit werde das Mittel an die Hand gegeben, die Bestimmungen zu politischen Maßregeln zu mißbrauchen.

Gegen letztere Annahme protestiren die Herren Generalauditeur v. Klenscha und Geheimrath v. Sedendorf auf das entschiedenste. Es handelt sich nur darum, alle Verfügungen gegen die staatliche Ordnung zu treffen, gleichgiltig von welcher Seite sie geschehen.

Webel konstatirt diesen Ausführungen gegenüber, daß während der Kommissions-Verhandlungen von Regierungs-Vertretern wiederholt zugegeben wurde, daß das Gesetz in erster Linie gegen die Sozialdemokratie gerichtet sei.

Nach kurzen Aeußerungen der Abgg. Rintelen und Salisch wird zur Abstimmung geschritten.

Die Ziffern 1 und 2 des Antrags v. Buchta werden mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen, die Ziffer 3 dagegen mit 10 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Angenommen wird der Antrag Spahn zu dem § 361.

Der Artikel II. der Regierungsvorlage hat nunmehr folgenden Wortlaut:

Wird gegen eine Person des Beurlaubtenstandes während der Beurlaubung wegen einer in dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich Theil II. Abschnitt 1 (Hochverrath und Landesverrath) Abschnitt 2 (Veiheidigung des Landesherren) Abschnitt 3 (Veiheidigung der Bundesfürsten) Abschnitt 6 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) oder Abschnitt 7 (Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung) vorgesehenen strafbaren Handlung auf Gefängniß von mehr als sechs Wochen erkannt oder erfolgt die Verurtheilung einer Person des Beurlaubtenstandes während der Beurlaubung wegen einer strafbaren Handlung, der in § 37 Absatz 2 Nr. 2 bezeichneten Art oder auf Grund der Ziffern 3, 4, 5, 7 oder 8 des § 361 des R.-St.-G.-B. und ist in letzteren Fällen auf Ueberweisung an die Landespolizei erkannt, so kann ein besonderes Verfahren des Militärgerichts zur Entscheidung darüber angeordnet werden, ob auf Dienstentlassung oder Degradation zu erkennen ist.

In der Schlussabstimmung wird der Artikel in vorstehender Fassung mit 17 gegen 6 Stimmen angenommen.

Mit der Opposition stimmte der Abgeordnete Radzycki vom Centrum. Der freisinnige Abgeordnete Lengmann fehlte.

Ein Antrag auf Verlegung der Verhandlungen fand Widerspruch, wurde aber schließlich mit Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 12. März, 10 Uhr vormittags.

Lokales.

Parteigenossen des vierten Berliner Reichstags-Wahlkreises! Wie bereits allgemein bekannt, hat die am 15. Februar d. J. stattgehabte Volksversammlung unseres Kreises gleichfalls die Uebernahme des „Vorwärts“-Vertriebes in eigene Regie beschlossen. Die zur Einleitung der hierbei in Frage kommenden geschäftlichen Funktionen gewählte Fünfzähler-Kommission ersucht daher, um allen anderen an sie heranretrenden Fragen Rechnung tragen zu können, zunächst um möglichst zahlreiche und schnelle Einzelzeichnung in die zu diesem Zweck von ihr ausgegebenen Listen. Parteigenossen! Folgt dem Beschluß der Versammlung, denn das Interesse der Gesamtheit, der vielen in Frage kommenden Kinder und Frauen, welche unter dem alten Verhältniß einer rücksichtslosen Ausbeutung preisgegeben sind, muß allen höher stehen, als die Interessen einzelner, thut Eure Schuldigkeit!

Die Abonnements-Listen liegen in folgenden Lokalen aus:

Für den Osten bei: Friß Wille, Andreasstr. 20. — Wiedemann, Blumenstr. 38. — E. Böhl, Frankfurter Allee 74. — Otto Jabel, Frankfurter Allee 90. — Wilh. Rod. Friedrichsbergerstr. 11. — Rattke, Krautstr. 48. — Zippel, Gräner Weg 14. — Stabernad, Mühlenstr. 49. — Ch. Böhl, Radesdorferstr. 8. — Bredschneider, Radesdorferstr. 46. — Köpnick, Schillingstr. 30a. — Späth, Weinstr. 28. — H. Volze, Landsbergerstr. 41. — Vogel, Elbingerstr. 9.

Für den Südosten bei Wilhelm Erbe, Currystraße 25. — E. Trittelwih, Falkensteinstr. 7. — L. Tolkendorff, Görlitzerstr. 58. — Streit, Raunynstr. 56. — Schilling, Pfläckerstr. 55. — Köppen, Reichsbergerstr. 118. — Schmidt, Alalbertstr. 16. — Sieberstein, Lanziger Platz 2. — Färkenau, Mantuffelstr. 52. — Lutz, Brangelstr. 32. — Schayer, Reichsbergerstr. 54. — Rumpf, Wienerstr. 21. — Koll, Waldemarstr. 61.

Die Fünfzähler-Kommission.

Parteigenossen Charlottenburg! Laut Beschluß der öffentlichen Parteiversammlung vom 28. Februar übernimmt die Partei am hiesigen Orte vom 1. April d. J. ab den Vertrieb der Parteipresse und Parteiliteratur in eigener Regie. Die mit den notwendigen Vorarbeiten betraute Kommission wird diese in den nächsten Tagen vollenden und im „Vorwärts“ die Adressen derjenigen Genossen bekannt geben, welche Abonnementslisten auslegen. Im Interesse unserer Sache und der damit verbundenen Befreiung der Kinderarbeit in diesem Gewerbe, ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, seine Karte nur durch die Parteipost zu beziehen, sowie in wirksamer Weise für die Erwerbung neuer Abonnenten zu agitiren.

Während des unfreiwilligen Aufenthaltes des Genossen Görke in Bad Nummelsburg werden alle Partei-Angelegenheiten nur durch den Unterzeichneten erledigt.

Die Vertrauensperson: Hugo Ried, Pestalozzistr. 63.

Die Inhaber von Sammellisten für die ausgesperrten Brauerei-Arbeiter werden dringend aufgefordert, sämtliche Listen, gleichgiltig, ob sie gezeichnet sind oder nicht, bis zum 15. März an die unterzeichnete Kommission einzufenden. Die Kommission muß zu diesem Termin im Besitz der Listen sein, weil es ihr andernfalls unmöglich ist, bis zum 1. April die Abrechnung fertig zu stellen.

Die Kommission der Brauer- und Brauerei-Gilfsarbeiter, per Adr. J. Wiedemann, Berlin O., Blumenstr. 38.

Der Berliner Asylverein für Obdachlose hat im Jahre 1894 112 562 Männer, 12 300 Weiber (nämlich 5583 Frauen, 3771 Mädchen), 891 Kinder (darunter 166 Säuglinge), zusammen 125 753 obdachlose Personen aufgenommen. 1893 waren 109 206 Männer, 13 082 Weiber (8217 Frauen, 4815 Mädchen), 757 Kinder (darunter 99 Säuglinge), zusammen 122 928 Personen aufgenommen worden.

1894 hat also bei den Männern eine erhebliche Zunahme stattgefunden. Die Zunahme (3356) war stärker als in irgend einem der letzten 15 Jahre, und die Zahl aller aufgenommenen Männer hat damit eine Höhe erreicht, wie in keinem der 25 Jahre, die das Männerasyl jetzt besteht. Bei den Weibern hat eine kleine Abnahme stattgefunden. Sie ist dadurch zustande gekommen, daß die Zahl der aufgenommenen Mädchen stark zurückgegangen ist.

Die Ausnahmen von Männern und auch von Frauen sind in den letzten Jahren überhaupt viel weniger zahlreich gewesen als in den 80er Jahren. Das dürfte zum Theil zurückzuführen sein auf die Entstehung anderer Anstalten, die sich der Unterbringung zuziehender Mädchen widmen. Auch die Ausnahmen von Kindern, besonders von Säuglingen, waren in den 80er Jahren zahlreicher als gegenwärtig. Wie es scheint, ist die Ursache dieser Erscheinung in einer stärkeren Benutzung der Familienabtheilung des städtischen Obdachlofen zu suchen. Daß das Vereinsasyl und das städtische Obdachlofen in ihrer Frequenz beeinflusst, ist zu erwarten. Von der Abtheilung für nächtlich Obdachlose im städtischen Obdachlofen gilt das noch mehr als von der Familienabtheilung. Besonders 1894 dürfte die Frequenz des Vereins-Asyls durch das städtische Obdachlofen beeinflusst worden sein. In der Abtheilung für nächtlich Obdachlose im städtischen Obdachlofen nämlich 1894 genau das Gegenstück eingetreten als im Vereinsasyl, d. h. die Zahl der Männer hat ab-, die der Frauen zugenommen. Es wurden aufgenommen im Kalender (nicht Etats-) Jahr 1893: 892 006 Männer, 12 289 Weiber, dagegen 1894: 876 657 Männer, 16 099 Weiber. Der Rückgang der Männer-Aufnahmen fällt besonders in die letzten Monate von 1894 und wird, wie wir mehrfach ausgeführt haben, allem Anscheine nach verdankt den zahlreicheren Auslieferungen von „Stammgästen“, durch welche die Obdachlofenverwaltung, durch eine weisse Polizeigehegung gezwungen, die Frequenz neuerdings herabzubringen sucht. Im Vereins-Asyl wird dagegen weder nach dem Namen des Obdachsuchenden noch nach der Ursache seiner Obdachlosigkeit geforscht, ja die Besucher sind, soweit wir wissen, sogar berechtigt, jede Auskunft, sie möge gefordert werden, von wem sie wolle, zu verweigern. Der Aufgenommenen soll hier „der anonyme Gast eines anonymen Wirthes“ sein. Dieses allein den Forderungen der Humanität entsprechende Verfahren macht das Vereinsasyl zu einer wichtigen und unentbehrlichen Ergänzung des städtischen Obdachlofen. Das zeigt sich besonders in den Sommermonaten; denn während im städtischen Obdachlofen die Zahl der Besucher zuweilen bis auf ein Achtel der in den Wintermonaten Aufgenommenen zurückgeht, bleibt im Vereinsasyl die Zahl Sommer und Winter ziemlich gleich, ja sie ist hier im Sommer sogar mehrfach höher gewesen als im Winter. Die Frequenzabnahme im städtischen Obdachlofen ist eben weniger auf die günstigeren Temperatur- und Arbeitsverhältnisse des Sommers zurückzuführen als darauf, daß im Sommer verhältnismäßig viel mehr Personen an Polizei und Gericht ausgeliefert werden als im Winter, nämlich bis zu dem zehn- und fünfzehnfachen. Die Wirkungen dieses aller Humanität widersprechenden Verfahrens würden in den Zahlen des Vereins-Asyls nachsichtlich noch mehr hervortreten, wenn hier nicht Raum-mangel seit langem zur Abweisung vieler Obdachsuchenden zwänge. Alles das ist ja unseren Lesern nicht mehr unbekannt, es ist ja oft an dieser Stelle besprochen worden. Aber es kann am Ende nicht oft genug wiederholt werden, damit die Legende, daß man in der städtischen Verwaltung „auch ein warmes Herz für die Armen und Glenden habe“, entsprechend korrigirt werde. Vielleicht darf bei dieser Gelegenheit hinzugefügt werden, daß der „Berliner Asylverein für Obdachlose“ sich nicht nur von der Verwaltung des städtischen Obdachlofen, sondern auch von den meisten anderen Vereinen, die aus irgend einer Art das Elend der Besten lindern wollen oder lindern zu wollen vorgeben, in bemerkenswerther Weise unterscheidet. In dem uns vorliegenden Jahresbericht wird zu dem von Arbeitgebern leider immer noch wenig benutzten Arbeitsnachweis des Vereins bemerkt, daß die Obdachsuchenden den Vorwurf der Arbeitslosigkeit nicht verdienen, daß vielmehr Mangel an Arbeitsgelegenheit ihre Lage verschuldet hat.

Was macht der Murrsturz? Diese Frage wird auch durch den Fall Thöner wieder angeregt, jenes Akruten, der sich, wie wir vor einigen Tagen berichteten, als Mennonit standhaft weigerte, das Gewehr auf die Schulter zu nehmen und der für diese Weigerung seiner religiösen Ueberzeugung jetzt schon zum zweiten Male bestraft werden soll. Seine Religionsanschauung verbietet dem Manne das Tragen von Waffen, durch die er in die Verlegenheit kommen könnte, Menschenblut vergießen zu müssen. Dieser Glaubenssatz der Mennoniten ist allgemein bekannt; hatte doch schon König Wilhelm I. in einer Kabinettsordre vom März 1868 bestimmt, daß die Rechnung getragen werden solle. Nur wer sich freiwillig dazu meide, sollte zum Dienst mit der Waffe herangezogen werden, während die anderen Mennoniten als Oekonomiehändler, zum Train oder sonst zu einem Dienste ohne Waffe Verwendung finden sollten.

Und trotz dieser Kabinettsordre zwingt man jetzt den armen Soldaten, gegen seinen Glauben, gegen seine Ueberzeugung zu handeln. Wie reimt sich das mit dem Kampf für Ordnung, Religion und Sitte zusammen? Der Sozialdemokratie, die ohne jegliche Zwangsmittel, einzig durch den Vortrag ihrer erhabenen Lehre ihre Millionen Anhänger gewonnen hat, macht man den Vorwurf, daß sie die religiösen Gefühle anderer mißachte und verletze. Und der Militarismus, diese sicherste Stütze der angehlich von der Sozialdemokratie im Bunde mit der Wissenschaft bedingten Religion? Nun, der Militarismus braucht Gewalt, wenn die Religion mit seinen Interessen in Zwiespalt geräth und das in einem Fall, wo es anscheinend gar nicht nöthig wäre, Zwangsmittel anzuwenden. Wie reimt sich das mit dem Kampf für Ordnung, Religion und Sitte zusammen, wie verträgt sich das mit dem Umlurgult, der zum Spott der gebildeten Welt nunmehr die Erbin der heutigen Gesellschaft, die Sozialdemokratie, „erschmettern“ soll?

Außer an Niddorf sollen auch an Schöneberg Stadt-rechte verliehen werden. Damit würden die beiden neu-gebildeten Städte, von welchen jede jetzt schon mehr als 50 000 Einwohner besitzt, zugleich aus dem Zeltomer Kreis-zuschlag ausscheiden, und die unbequemen 30 pCt. Kreissteuer-zuschlag würden für die Schöneberger und Niddorfer Steuer-zahler in Wegfall kommen.

Den Schanffläten, wo sogenannter „Kunst-Rum“ zum Verkauf oder Verkauf gelangt, wendet, der „Voss. Ztg.“ zufolge, die Polizei besondere Aufmerksamkeit zu. Sie läßt, wie der Vor-sichende des Vereins Berliner Weibwirths, Herr Rudenburg, in der letzten Sitzung des Vereins mittheilte, durch eine Frau kleinere Mengen Rum, gewöhnlich für 20 Pf., einkaufen und diese Proben dann durch den Gerichts- und Polizeidemiker Dr. Wischoff untersuchen, ob sie wirklich als Rum zu bezeichnen sind. Andernfalls erfolgt Strafanzeige und gerichtliche Verurtheilung. Herr Rudenburg theilte auf Grund schon ergangener gerichtlicher Erkenntnisse mit, daß es unstatthaft sei, einen aus Effenzen künstlich hergestellten Rum als Rum zum Verkauf. Die Verzeichnung Rum, Rum I. oder Rum II. u. s. w. dürfe auch nur an der Flasche stehen, wenn wirklicher Jamaica-Rum sich darin befindet. Bei Rum, der mit Spirit und Wasser verschnitten worden sei, müsse sich hinter der Bezeichnung „Rum“ auch der Zusatz „Verschnitt-Rum“ und bei aus Effenzen hergestelltem Rum „Fasson-Rum“ befinden. Wenn ein Käufer nur Rum fordert, ist er zu befragen, ob er reinen Rum, Verschnitt- oder Fasson-Rum haben wolle. Die Unterlassung dieser Merkmale könne nach wiederholter Bestrafung die Konfessionsentziehung zur Folge haben.

Im Berliner Aquarium sollen in einem der unteren See-wasserbecken sieben dreieckige Gebilde auf, die mit ihrer vorderen Spitze im Sand liegen und mit dem fließenden Hinterende weit über die Korallen r. des Bassins hinausragen; es sind das die im 1/2 Meter langen Schalen von Riesen-Exemplaren der im Mittelmeer heimathenden und die größte Muschel dieses Meeres repräsentirenden Siedelmuschel, deren kleinere Verwandten namentlich die goldglänzenden Vuffusfäden zur Herstellung von Handschuhen, Geldbeutel u. a. liefern und in Italien gegessen werden. Dieses Schicksal theilt mit ihnen die hier in mehreren Stücken

einpassirte Gelmuschel, die in Venedig und Triest als „porzelata“ verspeist wird.

Das Polizeipräsidium warnt wie folgt, vor einem angeblichen Heilmittel: Von dem Besitzer der Apotheke „Zum goldenen Adler“ hier, S. Alexandrinenstr. 41, Ludwig Krohn, wird neuerdings unter dem Namen Ludwig Krohn's Epilepsie-pulver ein Heilmittel gegen Krämpfe angepriesen und zum Preise von 3 M. vertrieben, das nach der chemischen Untersuchung aus gepulverten Wurzeln, Wänden und Blättern von Pflanzen besteht, die eine spezifische Heilkraft gegen Krämpfe nicht haben. Das Publikum wird vor dem Ankauf dieses Mittels gewarnt.

Von einem blutig verlaufenen Duell zwischen dem cand. jur. Rubinstejn und dem Studiosus Lehmann hier hatte das „N. Z.“ berichtet. Rubinstejn sollte getödtet sein. Die Mittheilung ist, wie der „B. Börsen-Cour.“ feststellt, falsch. Rubinstejn kann seinen Verletzungen nicht erliegen sein, da er so wenig verwundet ist wie Lehmann. Er leidet an Influenza, doch ist diese kaum als eine Duellfolge anzusehen.

Wieder ein Selbstmord aus Noth. Erhängt wurde vorgestern auf einem Baum an der Recover Chaussee hinter Weissensee der aus Berlin stammende Drechler Joseph Rosenberg aufgefunden. Aus bei dem Selbstmörder vorgefundenen Papieren geht hervor, daß das Motiv zur That in Nahrungsforgen zu suchen ist.

Polizeilich beschlagnahmt wurde am Freitag die Leiche des 41 Jahre alten Arbeiters Otto Schwitals, der Ruheplatz-straße 23 wohnte. Er war als Kollkutscher beschäftigt und lebte am 6. d. M. mit heftigen Schmerzen von der Arbeit zurück. Er glaubte, daß dies mit dem Einblenden eines schweren Petroleum-lampes zusammenhänge. Am nächsten Tage, um 9 1/4 Uhr abends, war Schwital eine Leiche. Zur Klärung des Thatbestandes wird die gerichtsarztliche Leichenöffnung erfolgen.

Auf eigenartige Weise verunglückt ist am Freitag Mittag der 9jährige Sohn Johann der Schlosser Böhrmann'schen Eheleute aus der Georgenkirchstr. 46. Der Knabe hatte eine in der Steinmehrerstr. 2 wohnende Familie besucht und sich nach einem abgelegenen Orte begeben, wo er ein offenes Licht neben sich hinstellte. Johann Böhrmann ist nun den Flammen mit seinen Kleidern zu nahe gekommen, so daß er im Umsehen lichterloh brannte. Bevor ihm auf seine Hilferufe Beistand gebracht und das Feuer gelöscht werden konnte, hatte das Kind sehr schwere Brandwunden am Rücken, am Gesicht und an den Beinen davongetragen. Er mußte nach einem Krankenhause gebracht werden, wo erste Bebanden wegen des Zustandes gekehrt werden.

Seiner patriarchalischen Unternehmer-Autorität hat am Freitag der Kohlenhändler Klay in der Elisabethstraße in recht wirkungsvoller Weise Ausdruck gegeben. Zwischen diesem braven „Brotherrn“ und seinem Arbeiter Michaelis war es um die Mittagszeit zu einem Wortstreit gekommen, der dahin ausartete, daß K., ein höchst jähzorniger Mann, das Messer zog und in blinder Wuth auf M. losmachte. Dabei verwundete er den Arbeiter derartig schwer am Halse, daß dieser nach Auflegung eines Nothverbandes nach dem Krankenhause Friedrichshain geschafft werden mußte.

Arbeiter-Sanitätskommission. Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nummer 53 vom 3. März finde ich folgende Notiz:

Havelbergerstr. 37, Hof links IV. Wohnung aus Stube und Küche. Wände naß und mit Schimmel belegt. Die Maschine in der Küche raucht stark und ist gar nicht zu benutzen. Mithier zur Zeit krank. Wirth will nichts machen lassen.

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersuche ich Sie um folgende Richtigstellung: 1. Der Mithier hatte nie gesagt, daß die Wohnung naß sei. 2. Anfang Februar wurde auf Wunsch des betreffenden Mithiers, Schuhmacher Kamback, die Maschine reparirt. Zeugniß des Töpfers und Klempners. 3. Die Frau des Mithiers K. hat nach dieser Reparatur erklärt: „Jetzt sind wir sehr zufrieden, es locht wie toll“. Der wahre Grund der Klage an die Arbeiter-Sanitätskommission ist wohl in der Abneigung gegen kontraktliche pünktliche Mietzahlung zu suchen. Nur nach wiederholten Mahnungen und Aufforderungen durch den Rechtsanwält konnte ich die Miethe erhalten. Hochachtung H. Langer, Eigentümer.

Ein Einbruchdiebstahl ist dieser Tage in der Wohnung der Schauspielerin Fraulien Ruscha Buge, Jochstr. 76, verübt worden. Es ist der Künstlerin, die sich seit Neujahr auf Gast-spielreisen befindet, ein großer Theil der Garderobe gestohlen worden.

In der Brauerei Niddorf ist am Sonnabend Nachmittag ein Feuer ausgebrochen, welches die Thätigkeit mehrerer Züge der Berliner Feuerwehrr in Anspruch nahm.

Polizeibericht. Am 8. d. M. vormittags geriet ein Arbeiter mit seinem Arbeitgeber in dessen Wohnung, in der Georgenkirchstraße, in Lohnstreitigkeiten und wurde bei der sich daraus entwickelnden Schlägerei durch Messerliche am Kopfe bedeutend verletzt. — In einem Hause in der Steinmehrerstraße erlitt auf dem Abort ein Knabe schwere Brandwunden an den Ober-schenkeln, indem seine Kleider durch ein neben sich gestelltes Licht in Brand gesetzt wurden. — Nachmittags wurde eine Frau auf dem Boden eines Hauses in der Thierstraße erhängt aufgefunden. — Im Laufe des Tages fanden vier kleine Brände statt.

Witterungsübersicht vom 9. März 1895.

Stationen.	Barometerstand in mm reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius) (m 4 P.M.)
Swinemünde . . .	764	SO	2	wolklos	-7
Hamburg . . .	761	OSO	3	wolklos	-8
Berlin . . .	763	SO	3	wolklos	-4
Wiesbaden . . .	760	Stil	—	wolklos	-8
München . . .	761	SO	1	wolklos	-11
Wien . . .	764	NRW	1	Rebel	-10
Pararanda . . .	766	Stil	—	Schnee	-12
Petersburg . . .	762	NO	1	bedekt	-9
Cork . . .	748	S	2	bedekt	-7
Aberdin . . .	758	S	3	bedekt	-7
Paris . . .	755	ESO	2	halb bedekt	-8

Wetter-Prognose für Sonntag, 10. März 1895.

Etwas wärmeres, theils heiteres, theils wolloses Wetter mit schwachen südöstlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Gerichts-Beitung.

Gewerbegericht.

Zu der Frage, als was Weihnacht-Gratifikationen zu betrachten sind, hat sich dieser Tage die Kammer VII unter Assessor Blankenstein in bemerkenswerther Weise geäußert. Der Hausdiener H. verlangte vom Kaufmann Böhm 139 Ueberstunden mit 45 M. bezahlt, welche Forderung er damit begründete, der Beklagte habe ihm beim Engagement eine Weihnacht-Gratifikation als Entgelt für die in der Saison zu leistende Mehrarbeit in Aussicht gestellt, sein Versprechen aber dadurch eingelöst, daß er ihn drei Wochen vor Weihnachten entließ. Vom 7. Febr. bis zum 8. Dezbr. sei er bei demselben in Stellung gewesen, habe also in dessen Geschäft (Strohputz-Handlung angros) die Frühjahrs- und Herbstsaison durchgemacht, ohne daß ihm eine Entschädigung für die vielen Ueberstunden geworden

fel. Häufig habe er in der Saison statt bis 8 Uhr bis 10, 11 und manchmal sogar bis 12 Uhr gearbeitet. Der Kläger erhielt dabei nur 21 M. Wochenlohn. Auf die Frage, wie hoch er sich die Weihnachtsgelohnung hätte denken können, gab er 40 M. als den Gegenstand seiner Erwartung an, während der Beklagte meinte, er würde ihm 20 M. höchstens gegeben haben, wenn der Kläger nicht vorher hätte entlassen werden müssen. Der Kläger hielt dem Beklagten entgegen, daß derselbe immer einige Wochen vor Weihnachten seine Leute hinauswerfe. Letzterer wollte das natürlich nicht wahr haben, er kramte seine angeblichen Gründe zur Entlassung H's aus, wobei herauskam, daß das schwerwiegendste Vergehen des Klägers war, einen Koffer statt nach dem Anhalter Bahnhof nach dem Bahnhof Alexanderplatz gebracht zu haben. Der Beklagte machte noch gegen den Anspruch geltend, die Ueberarbeit in der Saison sei überhaupt längst dadurch ausgeglichen, daß H. während der stillen Zeit oft nichts zu thun hatte. Der noble Herr, der außerdem mit allerhand Wohlthaten zu prunken suchte, z. B. damit, daß Kläger in der Saison öfter als Abendbrot „Stücken“ erhielt, mußte zugeben, daß derselbe vor dem regelrechten Geschäftsschluss nicht nach Hause gehen durfte. Das gelegentliche, übrigens vom Kläger bestrittene „Herumreisen“ wünschte Böhm also gegen die Ueberstunden der Saison verrechnet zu haben. Ein Zeuge bestätigte die Behauptung des Beklagten, er habe beim Engagement sofort zum Kläger gesagt, dieser möchte in der Saison ansehnlich und so lange arbeiten, wie es der Betrieb erfordere. Von einem bestimmten Versprechen, H. solle dafür Weihnachtsgelohnung erhalten, hatte der Zeuge nichts gehört. Der Beklagte betonte nochmals ausdrücklich, eine event. Weihnachtsgelohnung gebe es nur als „Sporn“ für den Arbeiter, niemals vererbeter Weise und nicht als Entschädigung für geleistete Dienste. Das Gericht verurtheilte Böhm, 20 M. zu zahlen, und wies den Kläger mit der Rechtsforderung von 25 M. ab. Zur Begründung führte der Vorsitzende aus: Allerdings sei für eine ausdrückliche Vereinbarung, die Mehrarbeit in der Saison solle durch eine Weihnachtsgelohnung ausgeglichen werden, kein Beweis erbracht. Doch eine solche ausdrückliche Vereinbarung sei gar nicht im vorliegenden Falle erforderlich gewesen. Bei solchen und ähnlichen Geschäften, wie dem des Beklagten, sei es das Gericht als üblich an, daß der Hausdiener zc. mit dem gezahlten Wochenlohn für das ganze Jahr, also auch für die arbeitsreiche Saison mit ihrer Ueberstundenarbeit sich nur unter der Voraussetzung begnügt, Weihnachten werde er durch eine Gratifikation entschädigt. Der Kläger hätte die saisonmäßigen Mehrleistungen zweimal während seiner zehnmonatlichen Thätigkeit beim Beklagten geliefert, und es wäre deshalb nicht richtig, ihm die übliche Entschädigung vorzuenthalten. Es bleibe die Frage, wieviel H. rechtlich beanspruchen könne. Der Beklagte gebe zu, daß er eventuell 20 M. gegeben hätte. Hieran hätte sich das Gericht seiner Auffassung nach halten müssen. Mit der Summe, welche der Beklagte nach eigener Angabe gezahlt haben würde, müsse sich der Kläger jetzt zufrieden geben, wie er sich voraussichtlich damit zufrieden gegeben hätte, wenn er über Weihnachten hinaus beim Beklagten geblieben wäre. Die „Nille Zeit“, auf die Böhm sich berief, könne schon deshalb nicht in Betracht, weil der Kläger ja bis zum Schluss des Geschäftsjahrs, der um 8 Uhr abends eintritt, letzteres nicht verließ, sondern dem Beklagten zur Verfügung stand. Ob er während der Geschäftszeit stets beschäftigt war, oder ob er häufig still saß, sei gleichgültig.

Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen den Zeremonienmeister v. Koge soll nach dem „M. Journal“ auch in der Sitzung vom Freitag nicht zu Ende geführt worden sein.

Wegen Verbrechens gegen § 176 des Strafgesetzbuchs (Nachtbruch) wurde gestern der Malermeister Robert Blase unter Publikation mildernden Umstände vom Schwurgericht zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Er hatte sich an seinem Dienstmädchen vergangen.

Der Prozeß der Griebenow'schen Erben gegen die freiwillige Gemeinde hier selbst auf Herausgabe des Friedhofes in der Pappel-Allee ist nunmehr in letzter Instanz zu gunsten der Beklagten entschieden worden. Das Reichsgericht hat anerkannt, daß die freiwillige Gemeinde Nachfolgerin der vor ca. 50 Jahren gegründeten „deutschkatholischen“, späteren christkatholischen Gemeinde sei, den Friedhof also mit Zug und Nicht in Besitz habe. Die Kläger, welche das, seiner Zeit der neu gegründeten „deutschkatholischen Gemeinde“ gemachte Geschenk vor Ablauf der gesetzlichen Frist rückgängig machen wollten, sind Kinder des verstorbenen Kemler Griebenow, welcher sich selbst zu den Grundrissen der Gemeinde bekannte. Griebenow, nach dem ja auch eine im Schönhauser Viertel belegene Straße benannt ist, war in den vierziger Jahren der größte Grundbesitzer im Norden der Stadt. Unter seinen Kindern, welche den in der Schenkung fungegebenen Willen ihres Vaters durchaus nicht in pietätvoller Weise behandelt haben, befindet sich der bekannte Sportsman Graf Griebenow-Paderno, — Graf von der Republik San-Marino-Enabden, welche neuerdings in den Zeitungen ihre Adelsprädikate für Geld anbieten läßt.

Bewerkschaftliches.

Achtung, Barbierer! Die Barbierer Braunschweig sind in eine Bewegung eingetreten. Sie fordern 1. den Minimallohn von 6 M. pro Woche bei freier Station, 2. Anerkennung

des Arbeitsnachweises. Der Zug nach dort ist streng fern zu halten. Erwählungen sind zu richten an H. Staroffen, Barbiergehilfe, Wäldenstr. 81.

Achtung, Maler! Wegen ausgedehnter Lohnunterschieden ist der Zug nach hier fernzuhalten. — Gleichzeitige wollen wir nicht versäumen, die auswärtigen Kollegen davor zu warnen, sich durch die hier stattfindende Ausstellung verlocken zu lassen, nach hier zu kommen. Die Arbeitslosigkeit der Maler ist hier an und für sich schon groß. Die Lohnkommission der Maler Unbeds. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Der Zug von Schneidern ist bis auf weiteres von Ruxhagen, Ellingen, Flensburg, Frankfurt a. M., Neumünster, Regensburg und Schöningen fernzuhalten. Ferner ist die Sperre über die Geschäfte von A. Weber in Magdeburg, Kaiserstraße 95, Kuboch in Goslar und Landgraf in Halle a. S. noch nicht aufgehoben.

Die Weber der Firma Schwaborn u. Claffen in Aachen nehmen, da der Streik durch Vermittelung des Regierungspräsidenten und des Vertreters des Polizeidirektors beigelegt worden ist, die Arbeit morgen früh wieder auf. Es wurde ihnen eine Lohnerhöhung und die Wiederanstellung des Webers Wehren, welcher vor vier Wochen im Auftrage der Weberschaft um eine Lohnerhöhung mit den Prinzipalen verhandelt hatte, aber in voriger Woche ohne Angabe des Grundes entlassen worden war, zugesichert. Auf die Herren Schwaborn u. Claffen ist der Beschluß der allgemeinen Webersversammlung vom vorigen Freitag, betreffend Gründung eines Webersverbandes für hier, Parischiel und Umgebung, ansehnlich nicht ohne Eindruck geblieben. Die Organisation der Weber kommt aber trotz der Beendigung des Streikes in genannter Fabrik zu Stande.

Die Schuh- und Schäftmacher der Firma Manz in Hamburg haben wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt.

Nachrichten von dem Webersstreik in Delsnik i. W. Wegen Vergehens gegen den § 188 der Gewerbeordnung stand vor einigen Tagen der Arbeiter Pollmann vor dem Landgericht in Delsnik. Er sollte einige Weber, welche in der Fabrik von Schenk u. Ko. in Delsnik während des Streiks weiter arbeiteten, mit Schlägen bedroht haben. Er wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. Ferner war beim Gericht eine Karte eingegangen, welche die Unterschrift eines der Zeugen trägt und auf welcher gebeten wird, das Verfahren gegen Pollmann einzustellen. Die Karte wird den Zeugen vorgelegt; alle drei erklären, daß die Karte nicht von ihnen herrührt, daß sie auch niemand beauftragt haben, die Karte für sie zu schreiben. Es hat dies zur Folge, daß der Vertreter der Staatsanwaltschaft den Angeklagten Pollmann wegen Verdachts der Urkundenfälschung sofort in Untersuchungshaft nehmen läßt.

Der Streik in Sofia ist ein allgemeiner. Am 8. März sind keine Zeitungen erschienen.

Veranstaltungen.

Der Wahlverein für den 6. Reichstags-Wahlkreis hielt für seine Mitglieder auf dem Gesundbrunnen am 6. März im Lokal des Herrn Schulz, Stettinerstr. 57, eine Versammlung ab. Der Besuch war mäßig. Nachdem man in üblicher Weise das Andenken an die verstorbenen Mitglieder Maurer Kasch und Zeitungsredakteur Nieder gelehrt hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten: „Diskussion über das Erfurter Programm“. Die Ausführungen der Genossen Freidobler, Ludwig, Brinlmann, Reinhardt und Rose bewegten sich in dem Rahmen der Erläuterungen, wie sie in dem Buch von Kautsky, „Das Erfurter Programm“ in seinem grundsätzlichen Theil, enthalten sind. Am Schluss der Versammlung (um Mitternacht) ersuchte Genosse Kleinert, gelehrte Arbeiter-Zeitungen und sonstige Literatur nicht fortzusetzen, sondern zum Zweck der Agitation auf dem Lande in der Sammelstelle des Kreisess bei Kaschle, Hochstraße 92, niederzulegen.

Arbeiter-Gesangsverein Gellins und Umgebung. Sonntag, den 10. März d. J., vormittags 10 Uhr, im Saale der Bauerei Friedrichshagen: 1. Übungskunde. 2. Im Nebenlokal: Kulturhistorischer Ausblick. 3. Übungskunde: Stellungnahme zu einem Ueber-Abend.

Verband der Schlichter und Fernsprecher. Heute, Sonntag, den 10. März, nachmittags 5 Uhr, in den Kaminhallen, Kommandantenstr. 20 (guter Saal): Große öffentliche Mitglieder-Versammlung.

Theater-Verein Freiheitler. Jeden Sonntag, abends 8 Uhr, bei Reimann, Verlängerte Treppenstr. 7: Sitzung mit Damen.

Geistlicher Arbeiter-Verein Guderhütte. Sonntag, den 10. März, abends 8 Uhr, Sitzung bei Krebs, Cismasse 2. Redner: Tanz. Gäste willkommen.

Streikschiffe von Arbeitern der Provinz Maschinenbau-Aktion. Gesellschaft. Große Dampfer: Wäldenstr. 122 bei Eisele.

Turnerischer Verein Waldrausch. Gesellschaft. Abend verbunden mit Tanz und Vertreten in Schützengilde, Siles-Allee Nr. 47. Gäste willkommen. Anfang 8 Uhr.

Theater- und Gesangsverein Freiheitler. Sitzung abends 8 Uhr bei Herrn Reiche, Cismasse 2. Redner: Hübels.

Gesangsverein Italia. Roland, Cismasse 20, 1 Tr. 4 Uhr: Abend. Gäste willkommen.

Gesangsverein Herbst. Große Sonntag, den 10. März: Gesellschaftliche Versammlung mit Tanz und Vertreten, in Roll's Spielhaus, Wäldenstr. 21, oberer Saal.

Kundensammlung der Schleswig-Holsteiner in Berlin. Sonntag, den 10. März, abends 8 Uhr: Gemüthliches Beisammensein mit Vortrag und Tanz im „Kaiserhof“, Neue Köhlerstr. 3.

Polenmacher! Montag, den 11. März, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung der freien Vereinigung kommunistischer in der Arbeitervereins-Verbindung Arbeiter und Arbeiterinnen Gellins im Lokale des Herrn Wille, Wäldenstr. 22.

Theater-Verein Minerva. Alle Montags 8 Uhr: Redner-Tanz bei Schmalz: P. Oberlein.

Arbeiter-Gesangsverein Gellins und Umgebung. 1. Vorsitzender: W. Reimann. 2. Vorsitzender: H. Wälden. 3. Vorsitzender: H. Wälden. 4. Vorsitzender: H. Wälden. 5. Vorsitzender: H. Wälden. 6. Vorsitzender: H. Wälden. 7. Vorsitzender: H. Wälden. 8. Vorsitzender: H. Wälden. 9. Vorsitzender: H. Wälden. 10. Vorsitzender: H. Wälden. 11. Vorsitzender: H. Wälden. 12. Vorsitzender: H. Wälden. 13. Vorsitzender: H. Wälden. 14. Vorsitzender: H. Wälden. 15. Vorsitzender: H. Wälden. 16. Vorsitzender: H. Wälden. 17. Vorsitzender: H. Wälden. 18. Vorsitzender: H. Wälden. 19. Vorsitzender: H. Wälden. 20. Vorsitzender: H. Wälden. 21. Vorsitzender: H. Wälden. 22. Vorsitzender: H. Wälden. 23. Vorsitzender: H. Wälden. 24. Vorsitzender: H. Wälden. 25. Vorsitzender: H. Wälden. 26. Vorsitzender: H. Wälden. 27. Vorsitzender: H. Wälden. 28. Vorsitzender: H. Wälden. 29. Vorsitzender: H. Wälden. 30. Vorsitzender: H. Wälden. 31. Vorsitzender: H. Wälden. 32. Vorsitzender: H. Wälden. 33. Vorsitzender: H. Wälden. 34. Vorsitzender: H. Wälden. 35. Vorsitzender: H. Wälden. 36. Vorsitzender: H. Wälden. 37. Vorsitzender: H. Wälden. 38. Vorsitzender: H. Wälden. 39. Vorsitzender: H. Wälden. 40. Vorsitzender: H. Wälden. 41. Vorsitzender: H. Wälden. 42. Vorsitzender: H. Wälden. 43. Vorsitzender: H. Wälden. 44. Vorsitzender: H. Wälden. 45. Vorsitzender: H. Wälden. 46. Vorsitzender: H. Wälden. 47. Vorsitzender: H. Wälden. 48. Vorsitzender: H. Wälden. 49. Vorsitzender: H. Wälden. 50. Vorsitzender: H. Wälden. 51. Vorsitzender: H. Wälden. 52. Vorsitzender: H. Wälden. 53. Vorsitzender: H. Wälden. 54. Vorsitzender: H. Wälden. 55. Vorsitzender: H. Wälden. 56. Vorsitzender: H. Wälden. 57. Vorsitzender: H. Wälden. 58. Vorsitzender: H. Wälden. 59. Vorsitzender: H. Wälden. 60. Vorsitzender: H. Wälden. 61. Vorsitzender: H. Wälden. 62. Vorsitzender: H. Wälden. 63. Vorsitzender: H. Wälden. 64. Vorsitzender: H. Wälden. 65. Vorsitzender: H. Wälden. 66. Vorsitzender: H. Wälden. 67. Vorsitzender: H. Wälden. 68. Vorsitzender: H. Wälden. 69. Vorsitzender: H. Wälden. 70. Vorsitzender: H. Wälden. 71. Vorsitzender: H. Wälden. 72. Vorsitzender: H. Wälden. 73. Vorsitzender: H. Wälden. 74. Vorsitzender: H. Wälden. 75. Vorsitzender: H. Wälden. 76. Vorsitzender: H. Wälden. 77. Vorsitzender: H. Wälden. 78. Vorsitzender: H. Wälden. 79. Vorsitzender: H. Wälden. 80. Vorsitzender: H. Wälden. 81. Vorsitzender: H. Wälden. 82. Vorsitzender: H. Wälden. 83. Vorsitzender: H. Wälden. 84. Vorsitzender: H. Wälden. 85. Vorsitzender: H. Wälden. 86. Vorsitzender: H. Wälden. 87. Vorsitzender: H. Wälden. 88. Vorsitzender: H. Wälden. 89. Vorsitzender: H. Wälden. 90. Vorsitzender: H. Wälden. 91. Vorsitzender: H. Wälden. 92. Vorsitzender: H. Wälden. 93. Vorsitzender: H. Wälden. 94. Vorsitzender: H. Wälden. 95. Vorsitzender: H. Wälden. 96. Vorsitzender: H. Wälden. 97. Vorsitzender: H. Wälden. 98. Vorsitzender: H. Wälden. 99. Vorsitzender: H. Wälden. 100. Vorsitzender: H. Wälden. 101. Vorsitzender: H. Wälden. 102. Vorsitzender: H. Wälden. 103. Vorsitzender: H. Wälden. 104. Vorsitzender: H. Wälden. 105. Vorsitzender: H. Wälden. 106. Vorsitzender: H. Wälden. 107. Vorsitzender: H. Wälden. 108. Vorsitzender: H. Wälden. 109. Vorsitzender: H. Wälden. 110. Vorsitzender: H. Wälden. 111. Vorsitzender: H. Wälden. 112. Vorsitzender: H. Wälden. 113. Vorsitzender: H. Wälden. 114. Vorsitzender: H. Wälden. 115. Vorsitzender: H. Wälden. 116. Vorsitzender: H. Wälden. 117. Vorsitzender: H. Wälden. 118. Vorsitzender: H. Wälden. 119. Vorsitzender: H. Wälden. 120. Vorsitzender: H. Wälden. 121. Vorsitzender: H. Wälden. 122. Vorsitzender: H. Wälden. 123. Vorsitzender: H. Wälden. 124. Vorsitzender: H. Wälden. 125. Vorsitzender: H. Wälden. 126. Vorsitzender: H. Wälden. 127. Vorsitzender: H. Wälden. 128. Vorsitzender: H. Wälden. 129. Vorsitzender: H. Wälden. 130. Vorsitzender: H. Wälden. 131. Vorsitzender: H. Wälden. 132. Vorsitzender: H. Wälden. 133. Vorsitzender: H. Wälden. 134. Vorsitzender: H. Wälden. 135. Vorsitzender: H. Wälden. 136. Vorsitzender: H. Wälden. 137. Vorsitzender: H. Wälden. 138. Vorsitzender: H. Wälden. 139. Vorsitzender: H. Wälden. 140. Vorsitzender: H. Wälden. 141. Vorsitzender: H. Wälden. 142. Vorsitzender: H. Wälden. 143. Vorsitzender: H. Wälden. 144. Vorsitzender: H. Wälden. 145. Vorsitzender: H. Wälden. 146. Vorsitzender: H. Wälden. 147. Vorsitzender: H. Wälden. 148. Vorsitzender: H. Wälden. 149. Vorsitzender: H. Wälden. 150. Vorsitzender: H. Wälden. 151. Vorsitzender: H. Wälden. 152. Vorsitzender: H. Wälden. 153. Vorsitzender: H. Wälden. 154. Vorsitzender: H. Wälden. 155. Vorsitzender: H. Wälden. 156. Vorsitzender: H. Wälden. 157. Vorsitzender: H. Wälden. 158. Vorsitzender: H. Wälden. 159. Vorsitzender: H. Wälden. 160. Vorsitzender: H. Wälden. 161. Vorsitzender: H. Wälden. 162. Vorsitzender: H. Wälden. 163. Vorsitzender: H. Wälden. 164. Vorsitzender: H. Wälden. 165. Vorsitzender: H. Wälden. 166. Vorsitzender: H. Wälden. 167. Vorsitzender: H. Wälden. 168. Vorsitzender: H. Wälden. 169. Vorsitzender: H. Wälden. 170. Vorsitzender: H. Wälden. 171. Vorsitzender: H. Wälden. 172. Vorsitzender: H. Wälden. 173. Vorsitzender: H. Wälden. 174. Vorsitzender: H. Wälden. 175. Vorsitzender: H. Wälden. 176. Vorsitzender: H. Wälden. 177. Vorsitzender: H. Wälden. 178. Vorsitzender: H. Wälden. 179. Vorsitzender: H. Wälden. 180. Vorsitzender: H. Wälden. 181. Vorsitzender: H. Wälden. 182. Vorsitzender: H. Wälden. 183. Vorsitzender: H. Wälden. 184. Vorsitzender: H. Wälden. 185. Vorsitzender: H. Wälden. 186. Vorsitzender: H. Wälden. 187. Vorsitzender: H. Wälden. 188. Vorsitzender: H. Wälden. 189. Vorsitzender: H. Wälden. 190. Vorsitzender: H. Wälden. 191. Vorsitzender: H. Wälden. 192. Vorsitzender: H. Wälden. 193. Vorsitzender: H. Wälden. 194. Vorsitzender: H. Wälden. 195. Vorsitzender: H. Wälden. 196. Vorsitzender: H. Wälden. 197. Vorsitzender: H. Wälden. 198. Vorsitzender: H. Wälden. 199. Vorsitzender: H. Wälden. 200. Vorsitzender: H. Wälden. 201. Vorsitzender: H. Wälden. 202. Vorsitzender: H. Wälden. 203. Vorsitzender: H. Wälden. 204. Vorsitzender: H. Wälden. 205. Vorsitzender: H. Wälden. 206. Vorsitzender: H. Wälden. 207. Vorsitzender: H. Wälden. 208. Vorsitzender: H. Wälden. 209. Vorsitzender: H. Wälden. 210. Vorsitzender: H. Wälden. 211. Vorsitzender: H. Wälden. 212. Vorsitzender: H. Wälden. 213. Vorsitzender: H. Wälden. 214. Vorsitzender: H. Wälden. 215. Vorsitzender: H. Wälden. 216. Vorsitzender: H. Wälden. 217. Vorsitzender: H. Wälden. 218. Vorsitzender: H. Wälden. 219. Vorsitzender: H. Wälden. 220. Vorsitzender: H. Wälden. 221. Vorsitzender: H. Wälden. 222. Vorsitzender: H. Wälden. 223. Vorsitzender: H. Wälden. 224. Vorsitzender: H. Wälden. 225. Vorsitzender: H. Wälden. 226. Vorsitzender: H. Wälden. 227. Vorsitzender: H. Wälden. 228. Vorsitzender: H. Wälden. 229. Vorsitzender: H. Wälden. 230. Vorsitzender: H. Wälden. 231. Vorsitzender: H. Wälden. 232. Vorsitzender: H. Wälden. 233. Vorsitzender: H. Wälden. 234. Vorsitzender: H. Wälden. 235. Vorsitzender: H. Wälden. 236. Vorsitzender: H. Wälden. 237. Vorsitzender: H. Wälden. 238. Vorsitzender: H. Wälden. 239. Vorsitzender: H. Wälden. 240. Vorsitzender: H. Wälden. 241. Vorsitzender: H. Wälden. 242. Vorsitzender: H. Wälden. 243. Vorsitzender: H. Wälden. 244. Vorsitzender: H. Wälden. 245. Vorsitzender: H. Wälden. 246. Vorsitzender: H. Wälden. 247. Vorsitzender: H. Wälden. 248. Vorsitzender: H. Wälden. 249. Vorsitzender: H. Wälden. 250. Vorsitzender: H. Wälden. 251. Vorsitzender: H. Wälden. 252. Vorsitzender: H. Wälden. 253. Vorsitzender: H. Wälden. 254. Vorsitzender: H. Wälden. 255. Vorsitzender: H. Wälden. 256. Vorsitzender: H. Wälden. 257. Vorsitzender: H. Wälden. 258. Vorsitzender: H. Wälden. 259. Vorsitzender: H. Wälden. 260. Vorsitzender: H. Wälden. 261. Vorsitzender: H. Wälden. 262. Vorsitzender: H. Wälden. 263. Vorsitzender: H. Wälden. 264. Vorsitzender: H. Wälden. 265. Vorsitzender: H. Wälden. 266. Vorsitzender: H. Wälden. 267. Vorsitzender: H. Wälden. 268. Vorsitzender: H. Wälden. 269. Vorsitzender: H. Wälden. 270. Vorsitzender: H. Wälden. 271. Vorsitzender: H. Wälden. 272. Vorsitzender: H. Wälden. 273. Vorsitzender: H. Wälden. 274. Vorsitzender: H. Wälden. 275. Vorsitzender: H. Wälden. 276. Vorsitzender: H. Wälden. 277. Vorsitzender: H. Wälden. 278. Vorsitzender: H. Wälden. 279. Vorsitzender: H. Wälden. 280. Vorsitzender: H. Wälden. 281. Vorsitzender: H. Wälden. 282. Vorsitzender: H. Wälden. 283. Vorsitzender: H. Wälden. 284. Vorsitzender: H. Wälden. 285. Vorsitzender: H. Wälden. 286. Vorsitzender: H. Wälden. 287. Vorsitzender: H. Wälden. 288. Vorsitzender: H. Wälden. 289. Vorsitzender: H. Wälden. 290. Vorsitzender: H. Wälden. 291. Vorsitzender: H. Wälden. 292. Vorsitzender: H. Wälden. 293. Vorsitzender: H. Wälden. 294. Vorsitzender: H. Wälden. 295. Vorsitzender: H. Wälden. 296. Vorsitzender: H. Wälden. 297. Vorsitzender: H. Wälden. 298. Vorsitzender: H. Wälden. 299. Vorsitzender: H. Wälden. 300. Vorsitzender: H. Wälden. 301. Vorsitzender: H. Wälden. 302. Vorsitzender: H. Wälden. 303. Vorsitzender: H. Wälden. 304. Vorsitzender: H. Wälden. 305. Vorsitzender: H. Wälden. 306. Vorsitzender: H. Wälden. 307. Vorsitzender: H. Wälden. 308. Vorsitzender: H. Wälden. 309. Vorsitzender: H. Wälden. 310. Vorsitzender: H. Wälden. 311. Vorsitzender: H. Wälden. 312. Vorsitzender: H. Wälden. 313. Vorsitzender: H. Wälden. 314. Vorsitzender: H. Wälden. 315. Vorsitzender: H. Wälden. 316. Vorsitzender: H. Wälden. 317. Vorsitzender: H. Wälden. 318. Vorsitzender: H. Wälden. 319. Vorsitzender: H. Wälden. 320. Vorsitzender: H. Wälden. 321. Vorsitzender: H. Wälden. 322. Vorsitzender: H. Wälden. 323. Vorsitzender: H. Wälden. 324. Vorsitzender: H. Wälden. 325. Vorsitzender: H. Wälden. 326. Vorsitzender: H. Wälden. 327. Vorsitzender: H. Wälden. 328. Vorsitzender: H. Wälden. 329. Vorsitzender: H. Wälden. 330. Vorsitzender: H. Wälden. 331. Vorsitzender: H. Wälden. 332. Vorsitzender: H. Wälden. 333. Vorsitzender: H. Wälden. 334. Vorsitzender: H. Wälden. 335. Vorsitzender: H. Wälden. 336. Vorsitzender: H. Wälden. 337. Vorsitzender: H. Wälden. 338. Vorsitzender: H. Wälden. 339. Vorsitzender: H. Wälden. 340. Vorsitzender: H. Wälden. 341. Vorsitzender: H. Wälden. 342. Vorsitzender: H. Wälden. 343. Vorsitzender: H. Wälden. 344. Vorsitzender: H. Wälden. 345. Vorsitzender: H. Wälden. 346. Vorsitzender: H. Wälden. 347. Vorsitzender: H. Wälden. 348. Vorsitzender: H. Wälden. 349. Vorsitzender: H. Wälden. 350. Vorsitzender: H. Wälden. 351. Vorsitzender: H. Wälden. 352. Vorsitzender: H. Wälden. 353. Vorsitzender: H. Wälden. 354. Vorsitzender: H. Wälden. 355. Vorsitzender: H. Wälden. 356. Vorsitzender: H. Wälden. 357. Vorsitzender: H. Wälden. 358. Vorsitzender: H. Wälden. 359. Vorsitzender: H. Wälden. 360. Vorsitzender: H. Wälden. 361. Vorsitzender: H. Wälden. 362. Vorsitzender: H. Wälden. 363. Vorsitzender: H. Wälden. 364. Vorsitzender: H. Wälden. 365. Vorsitzender: H. Wälden. 366. Vorsitzender: H. Wälden. 367. Vorsitzender: H. Wälden. 368. Vorsitzender: H. Wälden. 369. Vorsitzender: H. Wälden. 370. Vorsitzender: H. Wälden. 371. Vorsitzender: H. Wälden. 372. Vorsitzender: H. Wälden. 373. Vorsitzender: H. Wälden. 374. Vorsitzender: H. Wälden. 375. Vorsitzender: H. Wälden. 376. Vorsitzender: H. Wälden. 377. Vorsitzender: H. Wälden. 378. Vorsitzender: H. Wälden. 379. Vorsitzender: H. Wälden. 380. Vorsitzender: H. Wälden. 381. Vorsitzender: H. Wälden. 382. Vorsitzender: H. Wälden. 383. Vorsitzender: H. Wälden. 384. Vorsitzender: H. Wälden. 385. Vorsitzender: H. Wälden. 386. Vorsitzender: H. Wälden. 387. Vorsitzender: H. Wälden. 388. Vorsitzender: H. Wälden. 389. Vorsitzender: H. Wälden. 390. Vorsitzender: H. Wälden. 391. Vorsitzender: H. Wälden. 392. Vorsitzender: H. Wälden. 393. Vorsitzender: H. Wälden. 394. Vorsitzender: H. Wälden. 395. Vorsitzender: H. Wälden. 396. Vorsitzender: H. Wälden. 397. Vorsitzender: H. Wälden. 398. Vorsitzender: H. Wälden. 399. Vorsitzender: H. Wälden. 400. Vorsitzender: H. Wälden. 401. Vorsitzender: H. Wälden. 402. Vorsitzender: H. Wälden. 403. Vorsitzender: H. Wälden. 404. Vorsitzender: H. Wälden. 405. Vorsitzender: H. Wälden. 406. Vorsitzender: H. Wälden. 407. Vorsitzender: H. Wälden. 408. Vorsitzender: H. Wälden. 409. Vorsitzender: H. Wälden. 410. Vorsitzender: H. Wälden. 411. Vorsitzender: H. Wälden. 412. Vorsitzender: H. Wälden. 413. Vorsitzender: H. Wälden. 414. Vorsitzender: H. Wälden. 415. Vorsitzender: H. Wälden. 416. Vorsitzender: H. Wälden. 417. Vorsitzender: H. Wälden. 418. Vorsitzender: H. Wälden. 419. Vorsitzender: H. Wälden. 420. Vorsitzender: H. Wälden. 421. Vorsitzender: H. Wälden. 422. Vorsitzender: H. Wälden. 423. Vorsitzender: H. Wälden. 424. Vorsitzender: H. Wälden. 425. Vorsitzender: H. Wälden. 426. Vorsitzender: H. Wälden. 427. Vorsitzender: H. Wälden. 428. Vorsitzender: H. Wälden. 429. Vorsitzender: H. Wälden. 430. Vorsitzender: H. Wälden. 431. Vorsitzender: H. Wälden. 432. Vorsitzender: H. Wälden. 433. Vorsitzender: H. Wälden. 434. Vorsitzender: H. Wälden. 435. Vorsitzender: H. Wälden. 436. Vorsitzender: H. Wälden. 437. Vorsitzender: H. Wälden. 438. Vorsitzender: H. Wälden. 439. Vorsitzender: H. Wälden. 440. Vorsitzender: H. Wälden. 441. Vorsitzender: H. Wälden. 442. Vorsitzender: H. Wälden. 443. Vorsitzender: H. Wälden. 444. Vorsitzender: H. Wälden. 445. Vorsitzender: H. Wälden. 446. Vorsitzender: H. Wälden. 447. Vorsitzender: H. Wälden. 448. Vorsitzender: H. Wälden. 449. Vorsitzender: H. Wälden. 450. Vorsitzender: H. Wälden. 451. Vorsitzender: H. Wälden. 452. Vorsitzender: H. Wälden. 453. Vorsitzender: H. Wälden. 454. Vorsitzender: H. Wälden. 455. Vorsitzender: H. Wälden. 456. Vorsitzender: H. Wälden. 457. Vorsitzender: H. Wälden. 458. Vorsitzender: H. Wälden. 459. Vorsitzender: H. Wälden. 460. Vorsitzender: H. Wälden. 461. Vorsitzender: H. Wälden. 462. Vorsitzender: H. Wälden. 463. Vorsitzender: H. Wälden. 464. Vorsitzender: H. Wälden. 465. Vorsitzender: H. Wälden. 466. Vorsitzender: H. Wälden. 467. Vorsitzender: H. Wälden. 468. Vorsitzender: H. Wälden. 469. Vorsitzender: H. Wälden. 470. Vorsitzender: H. Wälden. 471. Vorsitzender: H. Wälden. 472. Vorsitzender: H. Wälden. 473. Vorsitzender: H. Wälden. 474. Vorsitzender: H. Wälden. 475. Vorsitzender: H. Wälden. 476. Vorsitzender: H. Wälden. 477. Vorsitzender: H. Wälden. 478. Vorsitzender: H. Wälden. 479. Vorsitzender: H. Wälden. 480. Vorsitzender: H. Wälden. 481. Vorsitzender: H. Wälden. 482. Vorsitzender: H. Wälden. 483. Vorsitzender: H. Wälden. 484. Vorsitzender: H. Wälden. 485. Vorsitzender: H. Wälden. 486. Vorsitzender: H. Wälden. 487. Vorsitzender: H. Wälden. 488. Vorsitzender: H. Wälden. 489. Vorsitzender: H. Wälden. 490. Vorsitzender: H. Wälden. 491. Vorsitzender: H. Wälden. 492. Vorsitzender: H. Wälden. 493. Vorsitzender: H. Wälden. 494. Vorsitzender: H. Wälden. 495. Vorsitzender: H. Wälden. 496. Vorsitzender: H. Wälden. 497. Vorsitzender: H. Wälden. 498. Vorsitzender: H. Wälden. 499. Vorsitzender: H. Wälden. 500. Vorsitzender: H. Wälden. 501. Vorsitzender: H. Wälden. 502. Vorsitzender: H. Wälden. 503. Vorsitzender: H. Wälden. 504. Vorsitzender: H. Wälden. 505. Vorsitzender: H. Wälden. 506. Vorsitzender: H. Wälden. 507. Vorsitzender: H. Wälden. 508. Vorsitzender: H. Wälden. 509. Vorsitzender: H. Wälden. 510. Vorsitzender: H. Wälden. 511. Vorsitzender: H. Wälden. 512. Vorsitzender: H. Wälden. 513. Vorsitzender: H. Wälden. 514. Vorsitzender: H. Wälden. 515. Vorsitzender: H. Wälden. 516. Vorsitzender: H. Wälden. 517. Vorsitzender: H. Wälden. 518. Vorsitzender: H. Wälden. 519. Vorsitzender: H. Wälden. 520. Vorsitzender: H. Wälden. 521. Vorsitzender: H. Wälden. 522. Vorsitzender: H. Wälden. 523. Vorsitzender: H. Wälden. 524. Vorsitzender: H. Wälden. 525. Vorsitzender: H. Wälden. 526. Vorsitzender: H. Wälden. 527. Vorsitzender: H. Wälden. 528. Vorsitzender: H. Wälden. 529. Vorsitzender: H. Wälden. 530. Vorsitzender: H. Wälden. 531. Vorsitzender: H. Wälden. 532. Vorsitzender: H. Wälden. 533. Vorsitzender: H. Wälden. 534. Vorsitzender: H. Wälden. 535. Vorsitzender: H. Wälden. 536. Vorsitzender: H. Wälden. 537. Vorsitzender: H. Wälden. 538. Vorsitzender: H. Wälden. 539. Vorsitzender: H. Wälden. 540. Vorsitzender: H. Wälden. 541. Vorsitzender: H. Wälden. 542. Vorsitzender: H. Wälden. 543. Vorsitzender: H. Wälden. 544. Vorsitzender: H. Wälden. 545. Vorsitzender: H. Wälden. 546. Vorsitzender: H. Wälden. 547. Vorsitzender: H. Wälden. 548. Vorsitzender: H. Wälden. 549. Vorsitzender: H. Wälden. 550. Vorsitzender: H. Wälden. 551. Vorsitzender: H. Wälden. 552. Vorsitzender: H. Wälden. 553. Vorsitzender: H. Wälden. 554. Vorsitzender: H. Wälden. 555. Vorsitzender: H. Wälden. 556. Vorsitzender: H. Wälden. 557. Vorsitzender: H. Wälden. 558. Vorsitzender: H. Wälden. 559. Vorsitzender: H. Wälden. 560. Vorsitzender: H. Wälden. 561. Vorsitzender: H. Wälden. 562. Vorsitzender: H. Wälden. 563. Vorsitzender: H. Wälden. 564. Vorsitzender: H. Wälden. 565. Vorsitzender: H. Wälden. 566. Vorsitzender: H. Wälden. 567. Vorsitzender: H. Wälden. 568. Vorsitzender: H. Wälden. 569. Vorsitzender: H. Wälden. 570. Vorsitzender: H. Wälden. 571. Vorsitzender: H. Wälden. 572. Vorsitzender: H. Wälden. 573. Vorsitzender: H. Wälden. 574. Vorsitzender: H. Wälden. 575. Vorsitzender: H. Wälden. 576. Vorsitzender: H. Wälden. 577. Vorsitzender: H. Wälden. 578. Vorsitzender: H. Wälden. 579. Vorsitzender: H. Wälden. 580. Vorsitzender: H. Wälden. 581. Vorsitzender: H. Wälden. 582. Vorsitzender: H. Wälden. 583. Vorsitzender: H. Wälden. 584. Vorsitzender: H. Wälden. 585. Vorsitzender: H. Wälden. 586. Vorsitzender: H. Wälden. 587. Vorsitzender: H. Wälden. 588. Vorsitzender: H. Wälden. 589. Vorsitzender: H. Wälden. 590. Vorsitzender: H. Wälden. 591. Vorsitzender: H. Wälden. 592. Vorsitzender: H. Wälden. 593. Vorsitzender: H. Wälden. 594. Vorsitzender: H. Wälden. 595. Vorsitzender: H. Wälden. 596. Vorsitzender: H. Wälden. 597. Vorsitzender: H. Wälden. 598. Vorsitzender: H. Wälden. 599. Vorsitzender: H. Wälden. 600. Vorsitzender: H. Wälden. 601. Vorsitzender: H. Wälden. 602. Vorsitzender: H. Wälden. 603. Vorsitzender: H. Wälden. 604. Vorsitzender: H. Wälden. 605. Vorsitzender: H. Wälden. 606. Vorsitzender: H. Wälden. 607. Vorsitzender: H. Wälden. 608. Vorsitzender: H. Wälden. 609. Vorsitzender: H. Wälden. 610. Vorsitzender: H. Wälden. 611. Vorsitzender: H. Wälden. 612. Vorsitzender: H. Wälden. 613. Vorsitzender: H. Wälden. 614. Vorsitzender: H. Wälden. 615. Vorsitzender: H. Wälden. 616. Vorsitzender: H. Wälden. 617. Vorsitzender: H. Wälden. 618. Vorsitzender: H. Wälden. 619. Vorsitzender: H. Wälden. 620. Vorsitzender: H. Wälden. 621. Vorsitzender: H. Wälden. 622. Vorsitzender: H. Wälden. 623. Vorsitzender: H. Wälden. 624. Vorsitzender: H. Wälden. 625. Vorsitzender: H. Wälden. 626. Vorsitzender: H. Wälden. 627. Vorsitzender: H. Wälden. 628. Vorsitzender: H. Wälden. 629. Vorsitzender: H. Wälden. 630. Vorsitzender: H. Wälden. 631. Vorsitzender: H. Wälden. 632. Vorsitzender: H. W

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 10. März.
Freie Volksbühne. Lessing-Theater. VII. Serie. 4. Abth. Nachmitt. 3 Uhr: Der Geizige. Bauernheere.
National-Theater. VI. Serie. 7. Abth. Nachmitt. 2 1/2 Uhr: Kein Hüling.
Opernhaus. Der Prophet. Montag: Die verkaufte Braut. Die Puppenfee.
Schauspielhaus. Die die Alten fungen. Montag: Hopp und Schwert.
Deutsches Theater. Die Weber. Montag: Beh dem, der lügt.
Lessing-Theater. Das Examen. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Berliner Theater. Die große Glocke. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Präsident-Theater. Fernand's Ehekontrakt. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neues Theater. Liebe von Heul. Vorher: Edgar's Kammermädchen. Montag: Der selige Loupinet.
Theater Unter den Linden. Kapitän Garricciolo. Montag: Morocco Bound.
Schiller-Theater. Der Weichensprecher. Montag: Grachus, der Volkstribun.
Sellealliance-Theater. Verliebte Mädchen. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmsstadt-Theater. Der Obersteiger. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Ein fideles Corps. Gefindeball. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central-Theater. Unsere Rentiers. Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater. Die lebende Brücke. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Durchgegangene Weiber. Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kochsalztheater. Spezialitäten-Vorstellung.
American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Saunemann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Jpollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)
 Sonntag, 10. März, nachm. 3 Uhr: Der zerbrochene Krug. Frauenkampfs. — Abends 8 Uhr: Der Weichensprecher.
 Dichter-Abende. Im Bürgercafé des Rathhauses, abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: Reuter-Abend.
 Montag, 11. März, abends 8 Uhr: Grachus, der Volkstribun.
 Dienstag, 12. März, abends 8 Uhr: Dagar's Sohn.
 Mittwoch, 13. März, abends 8 Uhr: Grachus, der Volkstribun.
 Donnerstag, 14. März, abends 8 Uhr, zum 1. Male: Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten von G. Freitag.

Adolph Ernst-Theater

Auftreten der ersten Pirouette- n. Courbette-Tänzerin Englands vom Prince of Wales-Theater in London.
Ein fideles Corps.
 Große Gesangsposse mit Tanz. Nach dem englischen Original „A Gaiety Girl“ von Jones Sidnes, frei bearbeitet von Eduard Jacobson und Jean Kren. Vorher:

Gefindeball.

Schwank in 1 Akt von Ed. Jacobson und Jean Kren. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Castan's Panoptikum.

Noch nie dagewesen!
 Die Riesen des dunkeln Erdtheils:
Die Dinka,
 10 Männer, Frauen u. Kinder. Das scheckige Mädchen Marietta.
„Präsident Faure“.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 192.
 DIRECTION: Max Samit.
 Gastspiel der amerikanischen Gesellschaft **William Calder**
Die lebende Brücke.
 Großes Sensationschauspiel mit Musik in 4 Akten (11 Bildern), nach dem Englischen von Sutton Vane, überföhrt von D. Schwab. Dirigent: Adolph Wiedecke. Elektr. Beleuchtungseffekte v. Latowsky. Regie: Max Samit.
 Kasseneröffnung 5 Uhr. — Anf. 7 1/2 Uhr. Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Central-Theater

Alte Jakobstraße Nr. 30.
Emil Thomas a. G.
 Novität! Zum 23. Male: Novität!
Unsere Rentiers.
 Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Wilhelm Mannstädt und Julius Freund.
 Musik von Julius Gindshofer. Anfang 7 1/2 Uhr.

Urania

Anstalt für volksthümliche Naturkunde.
Am Landes-Ausstellungs-park (Lehrter Bahnhof).
 Geöffnet von 5-10 Uhr.
 Täglich Vorstellung im wissenschaftlichen Theater.
 Näheres die Anschlagzettel.

Feen-Palast

Burgstr. 22, neben der Görze.
 Neues colossal. Programm.
Die 8 Grunathos.
Die mysteriösen Liliputaner (darunter die kleinste Serpentin-Längerin der Welt).
 Cousin August m. seinem brasilian.
Orang-Utang.
 Little Ella, das Wunderkind.
 Mr. Paolo Vendaro.
 Lilly Wellini, Kostüm-Soubrette.
 Wilhelm Fröbel.
 Berlins 1. Orig.-Humor-Matador.
 Gisella-Trio.
 The 4 Original-Dissonatos.
 Brothers Ulrico.
 Anfang: Bochent. 7 1/2 Uhr, Sonntag: Konzert 6 1/2 Uhr, Vorst. 7 Uhr.

Passage - Panopticum.

27
Gitanos
 aus Andalusien.
 Vorstellung um 4, 5, 6, 7, 8 u. 9 Uhr.

Kaufmann's Variété

Station Nauoko genannt!
 8 1/2 u. 9 1/2 Uhr.
 „star“
Naucke
 der Saison!
 dazu 16 Glanznummern.

Actienbrauerei Friedrichshain Königsdörfer. Heute Sonntag: **Konzert** der Kapelle des Königin Augusta-Garde-Regiments. Nr. 4 (Koblenz). Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Kinder frei. Programm unentgeltlich.
Bockbier-Ausschank.

Unter den Linden 21.

Einzig in seiner Art.
 Heute zum **180.** Male.
Ben-Ali-Bey.
 Täglich abends 7 1/2 Uhr.
 Oriental. **Magie.**
 Preise: 3, 2 und 1 M. Sitzplatz.
 Jeden Sonntag Nachmitt. 4 Uhr: **Familien-Vorstellung** zu halben Preisen.
Neue Welt.
 Heute, Sonntag, abends 6 Uhr: **Wandelbilder** mit vollständigem neuem Programm. **Ball.** Ausföhrlich. Eintritt zum Restaurant frei.

„Sanssouci“

Kottbuserstraße 4a.
 Sonntag, 10. März:
4260. Soirée
 der **Stettiner Sänger**
 (Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader.)
 Anfang 7 Uhr.
 Entree 50 Pf.
 Zum Schluss: Neu:
 Der verliebte Schwiegersonn.
 Dienstag:
Böhmisches Brauhaus.

Parodie-Theater

Oranien-Straße 52 (am Moritzpl.).
Kabale und Liebe oder: Der abgeführte Wurm.
Die lebende Wurdgrundsbrüde oder: Der verfluchte Greis.
Madame Sans-Gêne.
 Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

W. Noack's

Konzert- und Gesellschafts-Säle Grunauerstr. 16. 3012b
 Jeden Sonntag, Montag, Dienstag **Konzert, Theater-Vorstellung und BALL.**
 Jeden Donnerstag: **Leipziger Sänger.**
 Nach der Soirée: **Tanzkränzchen.**
 Empfehle meine hochgelegenen Säle m. elektrischer Beleuchtung, bis 800 Pers. fassend, für Vereine und Privat-Festlichkeiten zu den kulantesten Bedingungen.

Bock - Brauerei

Tempelhofer Berg.
57. Bock-Saison.
 Täglich: **Militär-Konzert.**
 Anfang 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Achtung! Nieff's Festsäle,

17 Weber-Straße Nr. 17.
 April sind noch 2 Sonnabende frei und im Mai. Bestellung zu Versammlungen und Sonnabende zur nächsten Saison zum Vergünstigen bitte recht baldigst machen zu wollen.
 Achtungsvoll
 S. Nieff, Weberstr. 17.
 Bier: Brauerei Hohen-Schönhausen. Küche anerkannt gut ff.

Albrecht's Ballsalon

Memelerstraße 67.
 Empfehle meinen Saal (fass. 500 Pers.) zu Festlichkeiten und Versammlungen. Sonnabende und Sonntags noch zu vergeben.
Grosser Wiener Maskenball am 16. 3. 95.
 Arrangirt vom Nauchfab Humboldt im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 35, unter Mitwirkung des Herrn Levanowski.

Für Bräutleute!

Tischlermeister, der von seinen Gläubigern hart bedrängt wird, hat elegante Wohnungs-Einrichtungen auf Lager u. ist gezwungen, alles so schnell als möglich für jeden Preis zu verkaufen. 3088b
Admiralstr. 7, 1 Tr., in der Tischl.
 Klavier- und Gesangsunterricht ertheilt Kindern und Erwachsenen (Methode Wagner) in und außer dem Hause, gründlich und billig 3008b
A. Miesch, Weissenburgerstr. 49.

Friedrich Thiele,

Tapetirer u. Dekorateur, Gräfestr. 19
 empfiehlt sich zur Anfertigung neuer und Aufarbeitung alter Polster-Möbel. Reelle Bedienung. Solide Preise.
Außbaum-Möbel.
 Verkauft so vollständige Wohn- und Schlafzimmereinricht. spottbill., auch einzeln, sowie Regulator, Leppiche, Bilder, Steppdecken, Plüschgarnitur (Bräutleuten empfehlenswerth). Landwehrstraße 5/6.

Dem Gemossen und Sangesbruder Franz Riemer zu seinem morgigen Geburtstag ein dreifaches Hoch 3032b
 Der 1. Tenor d. Karthaus'schen Ges.-V.

Verband aller in der Metallindustrie besch. Arbeiter

Berlins und Umgegend. **Todes-Anzeigen.**
 Am Mittwoch, den 6. März, verstarb unser Mitglied der Gärtler **Reinhold Eichmann.**
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemer Kirchhofes (Nitzdorf, Hermannstraße) aus statt.
 Am Mittwoch, den 6. März, verstarb unser Mitglied, der Schlosser **Gustav Herzog.**
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 8 Uhr, von der Leichenhalle des Sophien-Kirchhofes (Freienwalderstraße) aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 193/15 **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Hugo
 am Donnerstag, den 7. d. M., im Alter von 6 Jahren an der Diphtheritis verstorben ist. — Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 10. März, von der Leichenhalle des St. Emmaus-Kirchhofes in Brix aus statt.
 Familie Zimmer.

Todes-Anzeige.

Am 7. d. M., nachts 11 1/2 Uhr, verschied nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Pauline Schmidt** geb. Sehr 8040b im 70. Lebensjahre.
 Dies zeigen tiefbetrübt an **Die Hinterbliebenen.**
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Kirchhofes, Prinzen-Allee, aus statt.

Achtung! Achtung! Bäcker!

Dienstag, den 12. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Röllig, Neue Friedrichstraße 44.
Verbandsversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Regelmäßige Monatsgeschäfte.
 2. Berichterstattung von der Generalversammlung.
 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen aller ist erforderlich.
 69/8 **Der Vorstand.**

Kranzbinderie und Blumen-Handlung

J. Meyer, wiennerstr. 1 (nur dort).
 Guirlanden & Str. von 15 Pf. an. Cotillon-Bouquets, Dyd. v. 1 M. an. Telephon: Amt IV, 9482.
Gedenktags-Kränze zum 18. März, sowie frische Blumen empfiehlt den Parteigenossen die En gros-Kranzbinderie **A. Nimtz, 68, Friedenstraße 68.**
 Allen Freunden und Genossen empfehle meine **Kranzbinderie u. Blumen-Geß.** Kränze mit Schleifen in großer Auswahl. Billigste Preise.
L. Klatt, früher Memelerstraße, jetzt Königsbergerstr. 20, Ecke Gubenstraße.

F. Laenger,

Blumengeschäft, Müllerstr. 174, empfiehlt Bouquets, Kränze u. Guirlanden zu soliden Preisen in bekannter Ausführung. 3013b
Neu eröffnet.
 Zur Anfertigung von Kränzen für Vereine und Gewerkschaften zu billigen Preisen empfiehlt sich Genosse **Springswald, Gärtner, O. Blumenstraße 68, 4. Wahlkreis.** 3047b

Achtung!!!

Polierer und Poliererinnen.
 Politurspiritus 96 pCt. à 24 Pf. per Liter. Brennspritus 85 pCt. à 19 Pf. per Liter, von 10 Liter an frei ins Haus. 16962
 Berliner Brenn- und Politurspiritus-Fabrik von **Otto Kallischer, Blumenstr. 73.** 3005b

Teilnehmer an einem englischen Zirkel werden gesucht.
 Privatunterricht ertheilt Gertrude Liebknecht, Charlottenburg, Kantstraße 160. 1859B

Gesangverein

f. 1875 f. Mitgl. Weid. Mont. 9-11 abends, Pallisadenstr. 9. 3052b
Achtung!
 Jahrestag, auch Teilgabl., wöchentl. 1 Mart, S u d e l, Saufher Platz 2, Elffasserstr. 12.

Buchsticker - spottbillig!!

zu Knaben-Anzügen, Herrenhosen, -Hemden, Anzugweste, Paletot-Hemden, Futterkoffe, Gelegenheitskauf.
Ludwig Engel, Mühlstr. 4.

Mehl- und Vorkostgeschäft mit Rolle u. Todesf. verl.
Ventke, Graudenzerstr. 14.

Trinkt

In allen Kolonialwarenhandlungen.
Volks-Kaffee
 Packet 200 Gr., 35 Tassen 10 Pf.

Arbeitsmarkt.

Achtung, Tischler!
 Zugang u. d. Küchenmöbel-Fabrik von **Oskar Springer, Generalstraße 8, Weiskensee,** ist unbedingt fern zu halten. 143/13
Die Kontrollkommission.

Musikinstrumenten - Arbeiter - Streik!

Die Kollegen der Piano-Fabrik von **Görs & Kallmann** haben infolge Mahregelungen und Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. **Jung ist strengstens fernzuhalten.**
 Gleichzeitig ist für die Branche Zusammenseher der Pianofabrik **Kunze & Sohn, Blumenstr. 70,** infolge Mahregelung laut öffentlicher Versammlung vom 18. Januar cr. die Sperre verhängt worden.
 193/13 **Die Lohnkommission.**

Achtung Tischler!

Die Kollegen der Werkstatt **Weiss, Bülowstraße 57,** haben die Arbeit eingestellt wegen fortgesetzter Lohnabzüge.
 Zugang fernhalten!
 Die Ortsverwaltung des deutschen Holzarbeiter-Verbandes
Für meine Tochter suche in der Nähe Berlins eine Stelle, in der dieselbe die **Molkerei und Meierei** gründlich erlernen kann. Gef. Offerten mit Angabe der Bedingungen unter **L. O. 105** an die Exp. d. Bl. erbeten. 1820C

Höchster Nebenverdienst

für Herren u. Damen mit Bekanntschaft. Off. **J. K. Postamt 68.** 3022b
Tüchtiger Klempner u. Bohrer geeignet, auf bessere Petroleum-brenner gearbeitet hat, wird für dauernde Beschäft. n. auswärts gef. Meldungen bei **Dünze, Dresdenerstraße 13.** 10-1 Uhr. 2091b
Tischfriseur verlangt **Kesseler,** Saufherstr. 23. 3049b

Lehrfräulein für seine Damenschneid.

verl. Modistin **Engel, N. Schud. Str. 7.**
Farbigenmacher verl. Dresdenerstr. 97.

Plätterinnen!

auf Blousen u. Oberhemden beschäftigt recht lohnend 3049b
Heinrich Bukofzer
 Leipzigerstr. 59, Hof, Fabrik 1 Tr.

Maschinen-Näherinnen!

geübt auf Damen- u. Herren-Servietens, Stragen, Manschetten etc. beschäftigt recht lohnend in und außer dem Hause
Heinrich Bukofzer 3050b
 Leipzigerstr. 59, Hof, Fabrik 1 Tr.
Tüchtige Schraubendreher verlangen bei Lohn **Afford B e u t t e l u. S u n d t,** Brandenburgerstr. 6. 3005b
 Schleifen, Jabots, u. Spitzenfragen Arbeiterinnen finden lohnende Beschäftigung bei **Fränkel & Koor** Kommandantenstr. 13. 3006b

Interim neuesten Kurs.

- Februar
1. Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Langner aus Breslau 4 Monate und 5 Schicksalsgenossen je 3 Monate Gefängnis wegen Verleumdung des Ministeriums und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen.
 - „ Gleichfalls in der Revisionsinstanz Genosse Breconr aus Kiel 30 M. Geldstrafe wegen Verleumdung eines Lehrers.
 - „ Ebenfalls in der Revisionsinstanz die zu den Streikenden in Güstrow gehörenden Tischler Bauer und Schloffer Berg zu 1 bez. 1 Monat und 1 Woche Gefängnis wegen Streikvergehen — Nötigung.
 2. Genosse Vollen der Leipzig, wegen Verleumdung der Polizeidirektion in Chemnitz, 20 M. Geldstrafe.
 - „ Tittenfen. Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz die Genossinnen Gilken, Koop und Peed je 20 M. Geldstrafe.
 - „ Dresden. Eine Woche Haft Genosse Reichard, Redakteur der „Arbeiterzeitung“, wegen Aufnahme eines Boykottaufrufs.
 - „ Magdeburg. Je 10 Mark Geldstrafe 2 Genossen wegen Verbreitung von Druckschriften an öffentlichen Orten.
 5. Effen. Genosse Hanninghaus wegen Beamtenverleumdung 4 Wochen Gefängnis.
 - „ München. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt Genosse Maurer 1 Monat Gefängnis.
 - „ Kassel. Von der Anklage, den Direktor des Schlachthauses beleidigt zu haben, Genosse John freigesprochen.
 6. Erfurt. Genosse Guldberg wegen Verleumdung des als Dauerredner auf erlangten Dr. Fränkel 130 M. Geldstrafe.
 8. Mainz. Der frühere Redakteur des „Saalfelder Volksblatts“, Becker, durch Urteil des Kriegsgerichts 3 Jahre Gefängnis wegen Erregung von Mißstimmung über den Dienst unter den Kameraden.
 - „ Veruburg. Wegen Hausfriedensbruch ein Arbeiter vierzehn Tage Gefängnis, weil er der Aufforderung des Wahlvorstehers, das Lokal zu verlassen, nicht Folge leistete.
 - „ Erfurt. Genosse Raub von der Anklage der Militärverleumdung freigesprochen. Antrag: 6 Monate Gefängnis.
 - „ Magdeburg. Vier Genossen zu je 20 M., und der Vertrauensmann 50 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz.
 11. Güstrow. Die Genossen Pätow, Berg und Grapentin zu 90, 25 und 20 M. Geldstrafe wegen Verleumdung der Polizei. Der Antrag lautet auf fünf, zwei und einen Monat Gefängnis.
 - „ Grünberg i. Schl. Drei Wochen Gefängnis ein Genosse, weil er einen Boykottaufruf mittels Schablone an die Häuser gepinselt hatte.
 - „ Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Lingweiler-Eberfeld sechs Monate Gefängnis wegen Verleumdung eines Stadtraths.
 12. Dresden. Genosse Horn, Redakteur des „Fachschnitten“, in der Berufungsinstanz fünf Monate Gefängnis wegen Privatverleumdung durch die Presse.
 - „ Egenitz. Wegen Verstoßes gegen das Preßgesetz Genosse Leichert 5 M. Geldstrafe.
 - „ Magdeburg. Durch Aufnahme einer Annonce groben Unfug verübt zu haben, Genosse Pantau 5 M. Geldstrafe.
 - „ Berlin. Genosse Diehl, verantwortlicher Redakteur des „Vorwärts“, 300 M. Geldstrafe wegen Verleumdung von Polizeibeamten.
 13. Magdeburg. Wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung, begangen im Verlauf des Ausstandes in Burg, wurden verurtheilt, Hesse zu 2 Jahren, Rachel zu

- 1 Jahr 8 Monaten und Schmid und Bed zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.
 14. Dresden. Wegen Verstoßes gegen das Preßgesetz Genosse Horn 10 M. Geldstrafe.
 15. Leipzig. In der Revisionsinstanz der Redakteur des „Vorwärts“, Genosse Schmidt, wegen Verleumdung eines Hauptmanns 500 M. Geldstrafe.
 18. Dresden. Genosse Dutsch in der Berufungsinstanz wegen groben Unfug 40 M. Geldstrafe. Genosse Reichard wegen desselben Delikts 1 Woche Haft.
 - „ Hohenstein. 30 M. Geldstrafe Genosse Wolf wegen Verleumdung des Stadtraths.
 - „ Glogau. In der Berufungsinstanz wurde der Genosse Dreßler wegen Verleumdung eines Gendarmen zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt. Das Urtheil erster Instanz lautete auf einen Monat Gefängnis.
 - „ Neuchau. Genosse Kohleder aus Eisterberg wegen Verübung groben Unfugs zwei Wochen Gefängnis.
 - „ Lauban. Genosse Baumert wegen zweimaligen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz je 15 M. Geldstrafe. — Wegen Verleumdung eines Polizeibeamten Genosse Weiner 50 M. Geldstrafe.
 19. Schweidnitz. Genosse Hartung aus Freiburg zwei Monate und die Genossen Seyer und Meier je drei Wochen Gefängnis wegen Verübung groben Unfugs und Verleumdung der Polizeibehörde durch Verbreitung eines Boykottflugblattes.
 - „ Gottesberg. Wegen Verurtheilung ein Bergmann drei Wochen Gefängnis.
 20. Berlin. Wegen des gleichen Delikts die Maurer Schulz und Wegener je 3 Monate Gefängnis.
 21. Leipzig. In der Revisionsinstanz Genosse Hülle-Erfurt 3 Monate Gefängnis wegen Verleumdung von Beamten der Garnisonverwaltung.
 - „ Schweidnitz. In der Berufungsinstanz Genosse Feldmann aus Langenbielau wegen Verleumdung eines Redakteurs 100 M. Geldstrafe.
 - „ Leipzig. 14 Tage Gefängnis Genosse Eichhorn in der Revisionsinstanz wegen Verleumdung der Polizeibehörde.
 23. Wiesbaden. Gen. Leypendcker aus Höchst 1 Tag Gefängnis wegen Verleumdung eines Beamten. Antrag: 6 Wochen.
 - „ Eberfeld. 14 Tage Gefängnis Genosse Bapler wegen Verleumdung von Polizeibeamten.
 - „ Leipzig. Die Revision von 34 Zeitungsträgern aus Dresden gegen das sie verurtheilende Erkenntnis des Landgerichts Dresden wurde verworfen. Strafe: je 40 M.
 25. Eberfeld. Wegen Verleumdung eines Polizeibeamten die Genossen Krehwinkel-Rachen und Wilde-Solingen je 1 Monat Gefängnis.
 26. Leipzig. Der Redakteur der „Volkzeitung“, Genosse Ruchenstein, 150 M. Geldstrafe wegen Verleumdung der Polizeibehörde in Greifswald.
 - „ Sagan. Ein Genosse wegen Gotteslästerung 14 Tage Haft.
 28. Kiel. Ein Genosse aus Friedrichsdorf wegen Vergehens gegen die dänische Sabbatordnung 3 M. Geldstrafe.
 - „ Tübingen. Wegen Verleumdung eines Redakteurs Genosse Geiger aus Stuttgart 100 M. Geldstrafe.
- Insgesamt wurde erkannt auf 9618 M. Geld- und 13 Jahre 6 Monate 3 Wochen und 1 Tag Gefängnisstrafe.
- Der Parteivorstand.

Vermischtes.

Zur Mondfinsternis am 11. März. Bekanntlich bewegt sich der Mond um die Erde und diese wiederum um die Sonne. Dann müssen offenbar in bestimmten Zwischenräumen alle drei in der Reihenfolge Sonne — Erde — Mond in eine gerade Linie zu stehen kommen. In diesem Falle haben wir Vollmond. Da nun die von der Sonne beschienene Erde einen Schatten

wirft, der wie jeder andere Schatten in einen Kernschatten und einen Halbschatten zerfällt, so haben wir, wenn der Kernschatten der Erde den Mond trifft, eine totale Mondfinsternis. Danach wäre anzunehmen, daß eine solche bei jedem Vollmond eintreten müßte. Dies ist deshalb nicht der Fall, weil die Bahn des Mondes um die Erde sich nicht in gleicher Ebene mit der der Erde um die Sonne befindet, sondern um etwa 5 Grad von derselben abweicht. Deshalb der Kernschatten der Erde den Mond meist überhaupt nicht manchmal nur zum theil und nur selten vollständig trifft.

Die umgekehrte Stellung der Gestirne, d. h. der Stand des Mondes zwischen Sonne und Erde, bringt uns demgemäß eine Sonnenfinsternis. Da der Mond aber zu klein ist, um die Erde ganz in seinen Kernschatten aufnehmen zu können, so trifft er immer nur eine Strecke von selten mehr als 200 Kilometer, für welche dann eine totale Sonnenfinsternis eintritt. Auch die Sonnenfinsternis tritt natürlich sehr selten ein, da aus denselben Gründen, wie bei der Mondfinsternis gezeigt ist, der Kernschatten des Mondes die Erde meist nicht trifft.

Der hauptsächlichste Unterschied zwischen einer Sonnen- und einer Mondfinsternis liegt darin, daß letztere eine thatsächliche reale Erscheinung, d. h. nicht nur für uns auf der Erde besteht, sondern, daß der Mond überall, wo man sich im Welt-raum befinden möge, mit dem Augenblick seines Eintritts in den Kernschatten der Erde in Dunkel gehüllt erscheint; während die Sonne unverändert in gleicher Weise ihre Strahlen nach allen Richtungen hin entsendet und nur den durch den Mond beschatteten Stellen der Erde unsichtbar wird.

Im folgenden geben wir die Zeitangaben für die am 11. März stattfindende totale Mondfinsternis.

	(Mitteleuropäische Zeit.)
Eintritt des Mondes in den Kernschatten	2 Uhr 54 M. Morgens
Anfang der Totalität	3 " 52 "
Ende	4 " 27 "
Austritt d. Mondes aus d. Kernschatten	6 " 25 "
(Sonnenaufgang)	6 " 33 "
(Monduntergang)	6 " 37 "

Die Bewegung der Erde um die Sonne und ebenso die des Mondes um die Erde erfolgt bekanntlich von Westen nach Osten. In derselben Richtung bewegt sich folglich auch der Erdschatten. Da sich nun der Mond am Himmel mit größerer Geschwindigkeit fortbewegt, als der Erdschatten, so wird eine Mondfinsternis stets so zu stande kommen, daß der Mond von Westen her, den Erdschatten einholend, in diesen eintritt; die Verfinsternung des Mondes beginnt also stets auf seiner Ostseite. Während nun so der Mond immer mehr und mehr von dem Erdschatten bedeckt wird, ist es interessant zu beobachten, daß die Lichtgrenze stets dieselbe Krümmung beibehält und zwar einen Kreisbogen bildet; dieselbe Erscheinung zeigt sich auf der anderen Seite, wenn nachher der Mond wieder aus dem Erdschatten heraustritt. Aus dieser Kreisform des Schattens folgt mit zwingender Nothwendigkeit, daß die Erde eine Kugel ist; denn nur eine Kugel kann einen solchen Schatten werfen. Auf diese Art bewies bereits der Griechische Aristarch die Kugelform der Erde. Allerdings ist diese Beweisführung nicht ganz so einfach, wie sie hier dargestellt ist.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß, selbst wenn der Mond bereits ganz in den Erdschatten eingetreten ist, er doch in den seltensten Fällen ganz unsichtbar wird, sondern meist in einem mehr oder minder ausgeprägtem Kupferrothen Lichte erscheint. Dies kommt daher, daß die nahe an der Erdoberfläche vorbeigehenden Sonnenstrahlen durch die Atmosphäre in den Erdschatten hineingebrochen werden und so zum Monde gelangen. Daß die Färbung eine rothe ist, rührt davon her, daß die blauen und violetten Strahlen des weißen Sonnenlichtes von der Atmosphäre absorbiert werden, so daß also nur die rothen Strahlen den Mond erreichen. Die Lichtschwächung, die der Mond beim Passiren des Halbschattens erfährt, ist äußerst schwierig wahrzunehmen.

F. H.

Sonntagsplauderei.

Da sage noch einer, daß das Soldatenhandwerk unedelmacht! Herr Broussard von Schellendorff, der gern im verben Soldatenhumor sich ergeht, und im frohen Selbstbewußtsein des Starken sich mitunter in gnädiger Laune zu einem Späßchen herbeiläßt, hat jüngst erst im Parlament einen gemüthlich-scherzhaften Auspruch gethan. Er meinte: Wenn in diesem schneereichen Winter ein Eisenbahnzug im Schnee stecken geblieben wäre und wenn die sämtlichen sozialdemokratischen Abgeordneten sich in den verschneiten Waggons befunden hätte, so hätte er, der Kriegsminister, dennoch ein halbes Bataillon Soldaten aufgeboden, um die Verunglückten zu befreien. So sind große Herren menschenfreundlich auch gegen Leute, die eigentlich diese Menschenfreundlichkeit nicht recht verdienen. Wer könnte den Herrn Kriegsminister, der seine 46 Stück niederträchtiger Gegner so hübsch auf einem Häuflein zusammen hätte, daran hindern, sie alle jämmerlich unkommen zu lassen? Aber so ist Herr v. Schellendorff nicht. Auch gegen ergrimmte und nichtsnutzige Gegner muß man human sein. Dazu verpflichtet einen sein Adel.

Wer noch so freundlich, so herzogewinnend schäkern kann, wie der Herr Kriegsminister, der bildet eine erfreuliche Ausnahme in unseren Tagen, da die weisesten Männer der Nation in pathetischen Formen trübselige Rassandrarufe erklingen lassen. Kaum eine Hochschule mehr giebt es in Deutschland, deren angesehenste Kräfte nicht in warnendem Brieferton ihr dreimal Wehe! Wehe! gerufen hätten. Die Bataillone der Geisteswelt und des Buchhandels, der mit ihnen verbündet ist, sind entsefelt. Verfahrt den Karren nicht, so ruft man vorzorglich der Regierung entgegen, ihr seid gewarnt. Je höher in der Rangstufe des literarischen oder künstlerischen Priesterstandes jemand steht, je höher er in der Gesellschaft der Notabeln bewerteter ist, desto vorsichtiger wird natürlich sein Warnungsruf und man darf sich nicht verwundern, wenn er bisweilen zu sanftem Geflüster herabsinkt.

In der Metropole des deutschen Buchhandels, dem guten Leipzig, hat erst in der jüngst vergangenen Woche eine solche Notablenversammlung stattgefunden, um einen Protest gegen die bösesten Paragraphen der „Umsturzvorlage“ zu fassen. Die Träger alter Namen im deutschen Buchhandel und hervorragende Lehrkräfte der Leipziger Universität waren beieinander; und Leipzig müßte kein Mittelpunkt in dem Lande sein, das typisch ist für den Kampf der Klassegegensätze, wenn in der Leipziger Notablen-Erklärung nicht der Abscheu vor den gemeingefährlichen Feinden der Bourgeoisie zum Ausdruck gekommen wäre. Wie in dem berühmten Wallfahrtslied der Pinzgauer der heilige Florian angefleht wird, auf daß der Feuerspatron die

Häuser der braven Pinzgauer verschone und lieber die Häuser der Nachbarn anzünde, also wolle die Gelehrtenprofession feierlich zu den Vertretern der Regierung und bittet inständig: Verschont uns nur und unseren Arbeitsfrieden. Wenn Ihr im übrigen gegen die gemeingefährlichen Umsturzbestrebungen, die in der Gegenwart frech sich erheben, auftreten wollt, wenn Ihr eure Blizstrahlen gegen unruhige Mächte richtet, dann sei es fern von uns, daß wir Euch in den Arm fallen. Wir besuener Euer Vorhaben, wir segnen Euer Thun. Und verstoßen und verständnislos vielleicht blinzeln sich die berühmten Männer der Forschung und die unberühmten Männer der Regierungsmacht zu. Ei, wie wöllet Ihr uns für gewaltiam aufbegehrlche Stürmer und Dränger halten, sagen die einen, und: Ei, wie sollten wir so gelahrten Herren allzugrenge auf den Leib rücken, antworten verbindlich die andern.

Gelehrte Naturen wollen ein friedsam Handwerk in Frieden treiben. Wer ihre Gemüthsruhe aufscheucht, den möchten sie am liebsten in die Hölle verdammen. Als die große Revolution ausbrach und ein Freund Goethe's dem Dichter in aufgeregter Hast von dem Weltereignis Kunde geben wollte, da wartete Goethe nicht erst die Vorchaft ab. Was sollte der Weltlärm in seiner Abgeschlossenheit. Ihn, der sich damals mit Naturwissenschaft beschäftigte, ihn interessirte vor allem das Ergebnis einer Sitzung der Pariser Naturforscher; und als der besuendete Bote in Goethe's Stube stürzte mit den Worten: Wichtige Neuigkeiten aus Paris, da meinte Goethe: Was kann es wichtigeres geben, als meine Naturforscher-Versammlung!

Zu den Leipziger Notabilitäten, die ihre Klagen mit so unterthäniger Bedachtigkeit und um so energischerem Protest gegen alle gemeingefährlichen Umstürzler und Sozialrevolutionäre vorgebracht haben, gehört auch ein Fürst im Reich der Wissenschaft, ein Mann von Welttruf, Professor Wundt. Wenn jemals ein Mann, der mit altem Schutt ausgeräumt hat, auf einem Lehrstuhl saß, so ist es Wundt. Ein scharfsinniger Kopf und ein Mann von glänzender Kombinationsgabe hat er die Erkenntnis der Selenitätigkeit auf dem Grund materialistischer Weltanschauung gefördert, wie kaum einer der Mitlebenden. Die überraschenden Versuche sind ihm gelungen, die darthun, wie psychische Vorgänge untrennbar gebunden sind an psychische Vorgänge. Und der kühne Revolutionär in seiner psychophysischen Wissenschaft, der Mann, der die Keime geistigen Umsturzes bei Tugenden seiner Schüler ausgesät hat, die heute neu in aller Welt wirken, wird zum kleinlich stammelnden Bürger, der um energische Abwehrmaßregeln gegen die Sozialdemokratie bittet, weil ihn sein Klassenbewußtsein verblendet. So entschlossen im wissenschaftlichen Denken, so blendend in dem Genie, aus einer Reihe von Experimenten und Beobachtungen grundlegende Schlüsse zu ziehen, und

dennoch diese beengende Gelehrtenhülle, dies ängstliche Beden vor den vermeintlichen Vandalenhorde des Sozialismus, die einen Weltumsturz planen, bei der all der schöne Arbeitsfrieden und die Gemüthlichkeit deutschen Professorentums in die Brüche gehen könnten. Wo die Sozialistengefahr auf dem Plan erscheint, da entschwindet die Klarheit des Blicks und alle Ueberlegung. Manchmal ist es, wie ein Stück tragischer Geschichte. Leute, die durch ihr innerstes Streben selber eine Weltwende vorbereiten helfen, erfährt eine grauenhafte Angst vor dieser Weltwende selber. Durch Fülle und Tiefe ihrer Gedanken beleuchten sie das Land der Zukunft. Aber daß dies Land bewohnbar werde für viele, davor wird ihnen bange, denn ihre Klassenbefangenheit löst sie nicht los. Sie entzünden immer aufs neue ihr Vorurtheil. Dies Vorurtheil stachelt sie auf und peinigt sie, und in ihrer heillosen Furcht vor einer Zukunft, die ihnen wie eine Zeit ungewisser Schrecken erscheint, vor drohenden Vandalenräufen, die den bestehenden Kulturbesitz antasten möchten, flüchten sie lieber zu den Fahnen des Herrn v. Köller und seiner Schaaren, als daß sie in besonnener Ruhe für sich wirkten, im Vertrauen auf die Zukunft, das vom Kraftbewußtsein angeht. Wer aber immerfort, im Träumen und Wachen, ängstlich sinnt: Was soll aus der Welt, aus unserem sauer erworbenen Kulturbestand werden, wenn die neuen Menschen kommen; wenn diese Menschen, die er vor lauter Nöthen nicht einmal zu erkennen trachtet, als schreckliche, verwüstende Robolde vorkommen; wie soll der zum Kraftbewußtsein gelangen?

Es werden noch viele große Worte gesprochen werden. In blühenden Phrasen wird man der mannesmuthigen Entschlossenheit gedenken, die wider die Attentate gegen geistige Freiheit sich bei den besten Männern deutschen Bürgerthums erhob. Wohlfeile Redensarten. Wenn sonst die Empörung gegen geistigen Druck sich erhob, so fand sie berebten, warmen, frei dahinstrebenden Ausdruck. Man verlausulierte sich nicht mit vielen Wenn und Aber. Wer eine Zwingburg niederbrechen will, der darf insgeheim nicht darauf sinnen, sie für die Seinigen niederzurufen und an ihrer Stelle neue Gefängnismauern für die anderen“ aufzurichten. Man revoltirt nicht mit geheimem Vorbedacht; und darum ist die Gelehrtenwelt von heute so sonderbar. Sie würde nicht flehentlich um Gnadenschuß bitten, hätten ihre Führer den Muth, sich von der Klaffengemeinsamkeit, die in den Worten Bildung und Besiß für sie gipfelt, loszulösen. Ja, es giebt heute zwei Welten; und gegen die neuaufstrebende ist jedes Kampfmittel recht, jede Unbill geflattet. Aus allem Entschlossenheit der „Notabeln“ Klang es unverhohlen durch und dessen mag die neuaufstrebende Welt eingedenk sein.

Alpha.

Belegenheitskauf

für Brautleute: Im Möbelspeicher Neue Königinstr. 59, vorn 1., sollen über 100 Wirtschaftseinrichtungen, kurze Zeit verbleiben gewesene u. neue Möbel spottbillig verkauft werden. Ganze Einrichtungen 100, 150, 200-1000 M. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderständer 15, Küchenspenden, Kommoden 12, Sophas 15 M., Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen 18, Kirschbaum-Kleiderständer 30, Stühle 3 Mark, hochfeine Wuschelständer 15, 40, Blüschgarnituren 60 Mark, Herrenschreibtische, Damenschreibtische 80, Cylinderbureau, Schreibsekretäre 15 Mark, Garderobenspenden, Paneel-sophas 75, Buffets, Trumeaus 65 M., Betten, Coulissentische, alles spottbillig. Auch einzelne Gegenstände werden zu Engrospreisen verkauft. Empfehle allen Herrschaften, mein größtes Möbelspeicher Berlin zu be-sichtigen u. sich von den spannend billigen Preisen zu überzeugen. Gekaufte Möbel können bis April kostenfrei stehen bleiben und werden durch eigene Gespanne transportiert und aufgestellt.

In **Roh-Tabaken** und **Utensilien** für Cigarren-Fabrikanten **!! billigster Einkauf !!**
W. Hermann Müller
 Berlin
 Alexanderstr. 22.
 Streng reelle Bedienung.
 Creditgewährung nach Uebereinkunft!!
 Ein Jeder mache den Versuch.

Zurückgeschickte (wenig fehlerhafte) **Teppiche !!**
Portieren !!
Gardinen !!
Steppdecken !!
 erstaunlich billig in der Fabrik von **Berlin S. 5.**
Emil Lefèvre, Oranienstr. 158.
Prachtkatalog
 mit bunten Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portieren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franko!
Größtes Teppichhaus Berlin

Feinster **Tafel-Liqueur**
 Grosse Originalflasche Mk. 1,25
 kleine 0,80
 Verdauungsbefördernd
Spree-Perle
 Nerven-anregend
Wolf & Zachen
 BERLIN S.O.
 Reichenberger-Strasse 11/12

Roh-Tabak.
 Die billigsten Preise.
 Heberzeugung macht wahr.
Filiale F. Leopold,
 Vertreter: S. Gröbel,
 Brunnenstrasse 11.

Hermann Hiller,

in den neuerbauten Räumen
85. Landsberger-Strasse Nr. 85.
Damen-Mäntel-Konfektion.

Mein Lager ist mit sämtlichen **Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre ausgestattet.
 Die besten Verkaufs-Preise stehen auf jedem Gegenstand in Zahlen deutlich vermerkt.

Möbeltischlerei u. Polsterwaaren-Fabrik v. A. Schulz
5, Reichenbergerstr. 5 (zwischen Rottbuser Thor und Ritterstrasse.)
 Größtes Lager einfacher und eleganter Kirschbaum- und Mahagoni-Möbel.
 Reiche Auswahl v. Garnit., Sophas i. Blüsch u. Modestoffen, sowie Matratzen aller Art.
 Billige Preise. Langjährige Garantie.

Bestes Putzmittel der Welt!



Diese Universal-Metall-Putz-Pomade ist von und zuerst im Jahre 1876 zur Einführung gebracht und das Fabrikzeichen „Pelm“ durch gesetzliche Eintragung zur Schutzmarke gekennzeichnet worden. Wir stellen dieses Erzeugnis in den anerkannt hervorragenden und unübertroffenen Eigenschaften jetzt sowohl in rother wie in weißer Farbe her. Proben und Preisangabe frei und unberechnet.



Ratten, Mäuse, Schwaben, Automat-Fallen,
 Ratten, Mäusefänger etc. rotter Glasrohral und reich aus mit unseren **Automat-Fallen,** welche sich selbst ohne menschliche Hilfe fangen, sich von selbst lösen und keine Wartung bedürfen. Über 1/2 Million in Gebrauch. Preis für Ratten M. 1, für Mäuse M. 2, für Schwaben z. B. 2 bei Foith's Neuheiten-Vertrieb, Dresden, Drensdorferstr. 24.

Roh-Tabak.
 Größte Auswahl! Billigste Preise!
 Lager in Formen, Booksacons.
Heinrich Franck,
 Brunnenstrasse Nr. 185.

Kinderwagen
 mit man am besten u. billigsten nur in der Fabrik
E. Stiassny,
 Berlin, Wallstr. 21.
 Kleinstauswahl in Puppenwagen, verstellbaren Kinderstühlen und Kinder-möbeln.

Bad mit Dampf
 Specialität Heissluft- und Kastenbäder-Verp. Massage
BAD-FRANKFURT
 130 Gr. Frankfurterstr. 130

Bad mit Dampf
 Specialität Heissluft- und Kastenbäder-Verp. Massage
RITTER-BAD
 18 Ritter-Strasse 18

Brauhaus Hohen-Schönhausen.
 Berlin NO., Hohen-Schönhausen. Telephon Amt VII Nr. 1642.
 Wir empfehlen hiermit unser aus bestem Malz und Hopfen hergestelltes **Lagerbier** in amtlich geachteten Gebinden und bitten wir briefliche oder telephonische Bestellungen **direkt nach Hohen-Schönhausen** richten zu wollen. Prompteste Effectuirung aller uns zugehenden Aufträge zusichernd, empfehlen wir uns
 Hochachtungsvoll
Brauhaus Hohen-Schönhausen,
 Kommandit-Gesellschaft,
 F. Gussbaum.

Confectionshaus „SOLIDARITÄT“
 zwischen Oranienplatz und Adalbertstrasse. **Oranienstr. 173** zwischen Oranienplatz und Adalbertstrasse.
Gr. Lager fert. Herren- u. Knaben-Garderoben
 Anfertigung nach Maass in kurzer Zeit
 Reichhaltigste Auswahl in- und ausländischer Stoffe.
 Herstellung in eigenen Betriebswerkstätten errichtet nach den Grundfäden der beteiligten Arbeiterschaft.
 Reelle Bedienung. Feste Preise.
 Zur **Frühjahrs-Saison** empfehlen **Paletots, Mäntel, Anzüge,** einzelne Röcke, Jaquets, Westen und Hosen in allen Preislagen.
Einsegnungs-Anzüge. Arbeitersachen.
 Die in eigener Fabrik - **Oranienstr. 173** - hergestellten Waaren erhalten die gesetzlich geschützte Kontrollmarke.
 Zur Beachtung! Die Basis unseres Unternehmens ist bis jetzt einzig dastehend und die sonst übliche Zwischenmeister-Produktion ausgeschlossen. Trotz der größeren Verpflichtungen sind wir, vermöge des großen Umfahes, jeder Konkurrenz der Händler überlegen.
August Täterow.
 Fahrgeld wird vergütet.

F. Scholz, 35, Koppenstr. 35,
 Ecke der Gr. Frankfurterstrasse.
Spezial-Geschäft für Haus- und Büchengeräte.
 Büchereinrichtungen in jeder Preislage. Größte Auswahl und billigste Preise.
 Streng reell.

Vorwärts kostet nur 1/2 Liter-Flasche Mk. 1.-
Vorwärts wird überall ausgehänkt.
Vorwärts ergibt bei 1/3 Vorwärts und 2/3 Wasser und etwas Zucker einen ausgezeichneten Punsch.
Vorwärts
 Beliebter Berliner Bitter
 A. Bitter, Berlin, W.
 Bestellen Sie geschickt!



Billigstes, nahrhaftes Volksgetränk
Malles-Bitter-Kaffee



Unterstützt der fortlaufenden sachverständigen Kontrolle d. Chemikers der Kgl. Gerichte zu Berlin und Potsdam, Herrn Dr. C. Bischoff.

überall Paquet, ca. 200 gr 35 Tassen, für 10 Pf.
 Proben in allen Colonialwaarenhandlungen u. von der Hauptniederlage NW., Perlebergerstr. 8, I. Tel. Amt Moabit 1147.

Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 10. März, abends 7 Uhr:

Zwei Versammlungen.

1. In den „Oranien-Hallen“, Oranienstraße 51.
1. Vortrag des Genossen Fritz Hansen über: „Entwicklungslehre und Sozialismus“. 2. Diskussion.
2. Im „Kolberger Salon“, Kolbergerstraße 23.
1. Vortrag der Genossin Frau Jhrer über: „Die Ethik der alten und der modernen Welt“. 2. Diskussion.
Nach den Versammlungen: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.
Gäste, Damen und Herren, haben Zutritt.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 10. März d. J., abends präzis 7 1/4 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:

Versammlung.

Vortrag des Herrn Dr. Jöhl über: Der Kampf ums Dasein in der Natur.
Nachdem: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.
Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. Nach dem Vortrage haben Gäste keinen Zutritt.
NB. Der Saal wird erst 6 1/2 Uhr geöffnet, da vordem eine Gewerkschafts-Versammlung stattfindet.
115/3 Der Vorstand.

Achtung! **Achtung!**

Schneider und Schneiderinnen!

Montag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandanten-Straße 20:

Grosse öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Fortsetzung der Diskussion über: „Englisches Genossenschaftswesen und seine Lehren für unsere Verhältnisse.“ Genosse Dr. Arons hat sich vorbehalten, die Einleitung hierzu zu machen. 2. Erfahrung der Agitations- und Kontrollkommission.
Kollegen und Kolleginnen aller Branchen! Der wichtigen und zeitgemäßen Tagesordnung wegen erscheint vollständig und pünktlich.
Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.
NB. Am Donnerstag, den 14. März, findet für die Maßbranche eine Werkstatt- und Geschäftsdelegirten-Sitzung bei Freygang, Schützenstraße 18/19, statt.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend.

General-Versammlung

am Sonntag, den 17. März, vormittags 10 Uhr, Annen-Straße 16.
Tages-Ordnung:
1. Vorstands- und Kassen-Bericht. 2. Vorstandswahl. 3. Aufnahme neuer Vereine. 4. Bundesangelegenheiten und Fragekasten.
Ausgabe der Einladungskarten zum dritten Stiftungsfest, welches Sonnabend, den 27. April, bei Gründel stattfindet.
93/12

Große öffentliche Schuhmacher-Versammlung

am Montag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Keller, Koppen-Straße Nr. 29.
Tages-Ordnung:
1. Die diesjährige Meisfeier. 2. Bericht von der Gewerkschaftskommission und Wahl eines Delegirten. 3. Verschiedenes.
Der Einberufer: R. German, Flemingstr. 16.

Achtung! Versammlung Achtung!

der Arbeiter und Arbeiterinnen der Leder- und Galanteriewaaren-Branche

am Montag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, Annen-Straße 16.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Berufsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vertrauensmann.

Freie Vereinigung aller in der chirurg. Branche beschäftigten Berufsgenossen.

Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr, in Gründel's Salon, Brunnenstr. 188:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Hohriach über: „Formen und Entstehung des Geldes“. 2. Diskussion. 3. Wie feiern wir den 1. Mai? 4. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch ersucht Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Bezirks-Versammlung.

Norden:

Montag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kalle, Schönhauser-Allee 28.
Tagesordnung: 1. die Nothwendigkeit der Erweiterung des Fabrikinspektors. Referent: Genosse Korbliak. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Filzschuh-Arbeiter! Große öffentliche Versammlung

aller in der Filzschuh- und Pantoffelbranche beschäftigten Personen

Montag, den 11. März, abends 8 Uhr, bei Buske, Grenadierstraße 33.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Gewerkschaftsfragen. 3. Die Meisfrage. 4. Was für Maßnahmen treffen wir gegen die Firma Simon u. Co. 5. Verschiedenes.
Der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen.
125/15 Die Agitations-Kommission.

Lederarbeiter (Portefeullier).

Die am 25. Februar polizeilich verbotene General-Versammlung

findet am 11. März bei Hoffmann, Oranienstr. 190, mit derselben Tagesordnung statt: 1. Vorstands- und Kassenbericht. 2. Erfahrung zum Vorstand. 3. Verschiedenes.
Der unentgeltliche Arbeitsnachweis befindet sich bei Zack, Oranienstraße 16.

In der Versammlung der Gastwirthe Berlins und Umgegend am 19. Febr. bei Busse wurde zum Beschluß erhoben, daß die Abrechnung der Zwölfer-Kommission sofort im „Vorwärts“ veröffentlicht werden soll. Bis jetzt habe ich vergebens auf Veröffentlichung dieser Abrechnung gewartet. Wann geschieht es?

Franz Gittler, Restaurateur, Mariannenstraße 48.

IV. Nachtrag zum Statut der Ortskrankenkasse der Strumpfwirker zu Berlin.

Artikel I.
§ 41 erhält folgenden Zusatz:
Die Vorstandsmitglieder erhalten für notwendige Gänge, welche sie für die Kasse zu machen haben, für Verfallnis an Arbeitsverdienst die Stunde 50 Pf.

Artikel II.
Vorstehender Nachtrag tritt mit dem Montage nach statutenmäßig erfolgter Bekanntmachung in Kraft.
Berlin, den 10. Dezember 1894.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse der Strumpfwirker zu Berlin.
Gustav Janz, Vorsitzender.
ad 8395. Gew. II. 95.

Vorstehender Nachtrag wird hierdurch genehmigt.
Berlin, den 13. Februar 1895.
Der Bezirksausschuss:
Kasper. 248/5

Colberger Salon,

Colbergerstr. 23.
Der erste Osterfeiertag ist frei geworden und Sonnabend im März frei, auch Sonntags an Vereinen und Versammlungen zu vergeben.
30176 C. Pape.

Armin-Hallen

Kommandantenstraße Nr. 20
Säle und Vereinszimmer
von 20-600 Personen.

Franke's Volkskaffee- und Speisehaus,

Gr. Frankfurterstraße 73, an der Kaiserstraße. Billiger Mittags- u. Abend-Isch. Größte Auswahl äußerst schmackhaft bereiteter Speisen: täglich 8 bis 10 verschiedene Gerichte von 10-30 Pf. Bier 1/10 10 Pf., 1/20 5 Pf., aus der Brauerei Reichenkron.

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südens meinen reichh. Frühstück, Mittag- u. Abendtisch zu kleinen Preisen.

Franz Gittler,

Mariannenstraße 48.
Neu-Weissenhof.
Allen Freunden und Genossen zur Kenntniss, daß ich das Restaurant von Gebauer, König-Charité 46, übernommen habe.
29906 Alb. Eubmann, fr. Buchdrucker.

77 Prinzenstrasse 77.

Zum gemüthlichen Bistet! Billiger Einkauf für Arbeiter in Herren- u. Knabengarderobe, wenig getragen und neu.

Anton Boefer's

Restaurant, Rannistr. 78.
Verkehrslokal und Arbeitsnachweis der Musikinstrumenten-Arbeiter! Gemüthl. Familien-Aufenthalt. Vereinszimmer. Franz. Billard.

Max Kliem's Volksgarten

Hasenhaid 14-15.
Jeden Sonntag in beiden Sälen:
Grosser Ball.
Ende 2 Uhr. 17669

NB. Empfehle mein Lokal zur Abhaltung von Bällen und Sommerfesten den geehrten Vereinen. Max Kliem.

Schmiedel's Festäle

Alte Jakobstr. 32.
Empfehle meine hocheleganten Säle (elektr. Bel.) auch mit Bühne zur Abhalt. von Vereins- u. Privatfestlichkeiten.
14048 W. G. Schmiedel.

Gesellschaftshaus

35. Swinemünderstr. 35.
empfehle Säle zu Versammlungen, Festlichkeiten bei 250 Personen mit Musik in Wochentagen außer Sonnabend gratis.
C. Bolzmann's

Gesellschafts-Säle, Lichterbergerstr. 16.
Säle und Vereinszimmer von 20 bis 500 Personen. 15211

Vereinszimmer

zu vergeben, Böhlertstr. 18. Restaurant Hiesing, passend für jeden Verein.

Gr. Volksversammlung

zum Besten der Arbeiter-Bildungsschule
am Montag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, in Keller's Festsaal, Koppenstraße Nr. 29.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten E. Vogtherr über: Wahrheit, Recht und Sitte. (Motto der sozialdemokratischen Partei.) 2. Diskussion.
Herr Oberstlieutenant von Egidy ist eingeladen und hat sein Erscheinen zugesagt.
Jedermann ohne Unterschied der Partei hat Zutritt.
Der Einberufer.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Sonntag, den 10. März 1895, im Lokale des Herrn Zubeil, Lindenstraße Nr. 106:
Abendunterhaltung.
Um 7 Uhr Vortrag des Genossen Wach über: Betrachtungen über Moral.
Entree 10 Pf. 40/8 Der Vorstand.

Achtung! 6. Wahlkreis. Achtung!

Montag, den 11. März, abends 8 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße 23:
Große öffentliche sozialdemokratische

Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht und Abrechnung der Vertrauenspersonen. 2. Bericht der Revisoren und Wahl eines Revisors. 3. Bericht des Agitations-Kommissions-Mitgliedes. 4. Bericht der Lokal-Kommission. 5. Bericht der Zeitungs-Kommissionen. 6. Verschiedenes.
F. Waschowski, Vertrauensmann.
297/12

Achtung! Bauhandwerker. Achtung!

Öffentl. General-Versammlung der Bauhandwerker, Maurer, Steinmetzen, Stuckateure und Töpfer Berlins und Umgegend

am Montag, den 11. März, abds. 8 Uhr, bei Gründel, Brunnenstr. 188.
Tages-Ordnung:
1. Die Ursachen und Entstehung der neuen Bauhandwerker-Krankenkasse für Berlin und Umgegend. Referent: Karl Behrend. 2. Diskussion.
Um guten Besuch der Versammlung ersucht
Der Einberufer: Herrm. Jänisch, Mauerer, Barnimstr. 20.

Achtung! Achtung!

Metalldrücker!

Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr, Große öffentliche Versammlung

in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
Tagesordnung: 1. Bericht über die Statistik. 2. Wie stellen sich die Kollegen zum 1. Mai, und was gedenken wir in diesem Jahre weiter zu thun? Referent: Kollege Paul Eitjin. 3. Diskussion. 4. Der Streik in der Dampfmaschinenfabrik von Edel u. Sienide. 5. Verschiedenes.
67/7 Der Einberufer: Paul Sey, Straußbergerstr. 20.

Wedding! Achtung! Moabit!

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. (Filiale Moabit.)

Große Versammlung für Männer und Frauen

am Sonntag, den 10. März, Abends 7 Uhr, im Lokale des Genossen Hermerschmidt, Berlebergerstr. 28.
Tagesordnung: Vortrag der Genossin Frau Mesch. Nach der Versammlung gemüthliches Beisammensein mit Tanz. Beller-Versammlung findet statt.
126/16 Die Bevollmächtigte.

Berl. Krankenunterstützungs- u. Begräbnisverein für Frauen u. Mädchen.

Donnerstag, den 14. März 1895, abends 8 1/2 Uhr, in den Oranienhallen, Oranienstr. 51: 117/4

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Antrag Gimer, Remuneration pro 1895 betreffend. 2. Wahl eines Kontrollors. 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Erscheinen ersucht
J. A.: Fr. Freudenreich, Wilmannstr. 18, 1 Tr.

Achtung!

Den Gewerkschaften und Vereinen zur gefälligen Kenntnissnahme, daß unterzeichneter Verein jeden Freitag Abend 9 Uhr bei Oswald Grauer, Oranienstr. 121, seine Sitzungen abhält.
Bestellungen werden jederzeit im obigen Lokal entgegen genommen.
Tanzlehrerverein „Solidarität“.
250/4 Der Vorstand.

Friedrichsberg!

Arbeiterinnen-Bildungsverein für Friedrichsberg und Umg. Mitglieder-Versammlung

Dienstag, den 12. März, Abends 8 Uhr, bei Fuchs, Lichtenberg, Dorfstr. 2.
Tagesordnung: Vortrag der Genossin Frau Schädlich. Herren als Gäste willkommen.
62/14 Der Vorstand.

Achtung!! Vereinshaus, Schönhauser Allee 28.

Saal zu Festlichkeiten u. Versammlungen. Destillation. Einige Sonnabende im März noch frei. Max Mörschel.

Parlamentsberichte.

Abgeordnetenhause.

39. Sitzung vom 9. März, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Thiele.
Die zweite Beratung des Staatshaushalts-Etats für 1895/96 wird im Extra-Ordinarium des Etats der Bauverwaltung fortgesetzt.

Bei den Kosten des Ausschusses zur Untersuchung der Wasser-Verhältnisse in den der Ueberschwemmung ausgesetzten Fluss-gebieten weist der Ministerialdirektor Schulz die in der gestrigen Sitzung vorgebrachten Angriffe auf die Verwaltung zurück.

Bei den Ausgaben für die Verbreiterung des Ober-Spreer-Kanals bemerkt

Abg. Ring (L.): Die Anlieger des Kanals behaupten, daß die erwartete Verbesserung der Vorfluthverhältnisse nicht eingetreten sei, daß vielmehr der Kanal an verschiedenen Stellen nicht dicht ist. Die Verhältnisse schildert uns besonders eine Petition der Gemeinde Spreenhagen, die über das Sickerwasser klagt, das eine Verandung der Wiesen herbeiführt. Ich bitte den Minister, sich dieser Klagen wohlwollend anzunehmen und die Anlieger für solche Schäden nicht immer auf den Prozeßweg zu verweisen. Man hat erwartet, daß dieser Kanal auch Landes-meliorationen veranlassen werde; diese sind aber völlig ausgeschlossen. Ich bitte, die hier geforderten Mittel nicht für eine Verbreiterung des Kanals, sondern für die Landesmeliorationen am Kanal zu verwenden.

Ob. Ober-Baudirektor Wiebe erkennt die Klagen als früher berechtigt an. Die Verwaltung ist aber schon bemüht gewesen, durch technische Einrichtungen den Hochwasserstand im Kanal zu vermeiden.

Minister Thiele: Daß der Ober-Spreerkanal einem tief empfundenen Bedürfnis entsprochen hat, dafür bedarf es keines theoretischen Beweises, vielmehr kann sich die Regierung auf die tatsächlichen Erfahrungen seit seiner Eröffnung beziehen. Der Verkehr ist in einer Weise gewachsen, daß eine Vergrößerung ins Auge gefaßt werden mußte. Deshalb ist eine entsprechende Position im Etat vorgeschlagen. Es sind vereinnahmt auf dem Ober-Spreerkanal im ersten Jahre rund 127 000 M., im zweiten rund 160 500 M., im dritten rund 220 500 M. Daraus ergibt sich also, daß der Verkehr gewaltig gewachsen ist. Bei einer Einnahme von 220 000 M. ergibt sich, wenn man 98 000 M. Unterhaltungskosten abzieht und 12 600 000 M. auf Kosten in Rechnung stellt, eine Rente von rund 1 pEt. Das ist mehr als wohl früher jemals von einem Kanal erwartet ist.

Der Titel wird gegen die Stimmen der Konservativen bewilligt.

Bei dem Titel zur Anlegung eines Sicherheitshafens bei Oberwesel beschließt

Abg. Lorichius, daß die gewählte Stelle für einen Hafen nicht geeignet sei wegen der Enge des Stromes und ungünstiger Stauerhältnisse.

Geheimrath Lange: Nach den technischen Untersuchungen hat sich die gewählte Stelle als die geeignete erwiesen.

Bei den Ausgaben zur Vertiefung des Fahrwassers zwischen Stettin und Swinemünde weist

Abg. Brömel (fr. Bg.) darauf hin, daß Stettin, um nach Fertigstellung des Nord-Ostsee-Kanals noch konkurrenzfähig zu bleiben als Hafenstadt, einen neuen Hafen für 10 1/2 Millionen Mark anlegen wolle, das mache pro Kopf der Bevölkerung der Stadt 88 M. aus; eine entsprechende Anteilung seitens des Staates würde 2 1/2 Milliarden ausmachen. Stettin habe außerdem noch einen Beitrag für die Vertiefung des Fahrwassers gewährt, also sich große Verdienste um den Verkehr erworben.

Bei den Ausgaben zum Bau von Steinböden und Busch-lahnungen zum Schutze der Deiche auf Vellworm dankt

Abg. Jürgensen (nall.) der Regierung für dieses der Insel gewährte Darlehen beim Vellworm, und empfiehlt den Schutz der Halligen gegen das allmähliche Abbröckeln durch die Fluth. Die Erhaltung der Halligen erfordert allerdings unverhältnißmäßig hohe Kosten, aber die Halligen schützen wieder das Festland gegen den Anprall der Wogen.

Minister Thiele: Es ist wohl niemand im Hause, der nicht für die Reste dieses in Jahrtausenden durch die Nordsee zerrissenen Landes ein warmes Herz hat und diese Reste möglichst erhalten will. Die Regierung ist auch schon mit großen Opfern an diese Aufgabe herangetreten. Wie für Vellworm, so ist auch für die Insel Föhr ein Schutz in Aussicht genommen, und es schweben darüber bereits Verhandlungen. Die Erhaltung dieser größeren Eilande ist weniger schwierig als die der kleinen. Es sind damit große technische Schwierigkeiten und verhältnißmäßig hohe Opfer verbunden. Bei den Entscheidungen über diese Fragen wird aber ein gut Stück warmer Sympathie mit diesen Resten des blühenden Landes und seiner biederen Bewohner in die Waagschale geworfen werden. Wir schützen auch mit der Erhaltung der Halligen einen Theil der Küste. Hoffentlich wird sich dort allmählich ein Marschengebiet anschwellen. Die Regierung hofft ihrem warmen Interesse für diese Sache thätigsten Ausdruck geben zu können.

Beim Neubau des Geschäftshauses für beide Häuser des Landtages theilt der Berichtshalter der Budgetkommission Abg. v. Tiedemann-Bomst mit, daß das Abgeordnetenhause voranschrittlich mit Jahresabschluss unter Dach kommen werde. Man habe jeden Luxus vermieden, aber alles solide und bequeme gemacht. Ein besonderes Verdienst um die Einrichtung habe sich der verehrte Bureaudirektor Kleinschmidt erworben, der in geradezu raffiniertester Weise für Bequemlichkeit geforgt habe. (Heiterkeit und Beifall.) Am Ende des Jahrhunderts seien voraussichtlich beide Häuser zu beziehen.

Im übrigen wird das Extra-Ordinarium des Bau-Etats ohne Debatte bewilligt.

Darauf wird der Gesetzentwurf, betreffend die von der Umgestaltung der Klassen im Bereich der Verwaltung der direkten Steuern betroffenen Beamten, ohne erhebliche Debatte in zweiter Lesung angenommen.

Schluss 4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Etat der direkten und der indirekten Steuern.)

Godmezo-Vasarhelyer Sozialisten-Prozess.

(Original-Bericht)

Zweiter Tag der Verhandlung.

Der Andrang des Publikums zur Verhandlung ist heute ein bedeutend stärkerer als gestern. Es ist bekannt gewesen, daß heute mit Sz. Kovacs das Verhör begonnen wird, außerdem aber waren von den Angeklagten heute nur etwa 20 vorgeföhrt, wodurch der Zuhörerraum für das Publikum erweitert ist. Das Publikum besteht fast ausschließlich aus den Angehörigen der „besseren“ Klasse und ist besonders das weibliche Element sehr stark vertreten. Auffallend sind die vielen Trauertöchter, die fast den Glauben erwecken, als ob man über die grenzenlose Dummheit und Ungeschicklichkeit der Behörden trauerte. Nach wie vor durchziehen Militär- und Gendarmenpatrouillen den Ort, obwohl die Arbeiter, die ohne Beschäftigung sind, sich kaum blicken lassen.

Nach Eröffnung der Verhandlung meldet der Ober-Stadthauptmann, daß die gestern beschlossene Vorladung der drei nicht erschienenen Angeklagten nur bei zweien erfolgen konnte, weil der dritte angeblich seinen Aufenthalt jetzt in Prag hat. Auf Antrag des Staatsanwalts werden die zwei vorgeföhrt Angeklagten sofort in Haft genommen, weil sie einmal nicht genügend entschuldigt erschienen und dann keine Garantie dafür bieten, daß sie freiwillig zu den weiteren Verhandlungen erscheinen werden. Der dritte aber soll telegraphisch ermittelt und vorgeföhrt werden. — Hierauf werden alle erschienenen Angeklagten mit Ausnahme Sz. Kovacs namentlich aufgerufen und außerhalb des Saales der Obhut von Panduren übergeben, mit dem Austrage, daß dieselben sich weder aus dem ihnen angewiesenen Raum entfernen, noch mit jemand verkehren dürfen.

Nummehr ruft der Vorsitzende den Haupt-Angeklagten Sz. Kovacs auf, der sich zwischen zwei Gendarmen mit aufgepflanztem Gewehr vor die Richter stellt. Hochauferichtet steht er da, und das überlegene Schelm um seinen Mund läßt darauf schließen, daß er sich der Situation gewachsen fühlt. Diejenigen, die das Verhör Kovacs' mit Spannung erwarteten, waren nicht enttäuscht, denn der „schlichte, dumme Bauer“, wie er sich selbst nannte, hat mehr Kenntniß der sozialen Frage an den Tag gelegt, als der ganze Gerichtshof mitammt dem Staatsanwalt, der übrigens beinahe die Rolle des Angeklagten spielte, so trieb ihn der antilokalistische Bauernschädel in die Enge.

Vors.: Sz. Kovacs, wie alt sind Sie und welcher Beschäftigung?

Angell.: 43 Jahre, landwirtschaftlicher Arbeiter.

Vors.: Sie waren Obmann des Arbeiterklubs oder jenes Vereins, der nicht genehmigt war.

Angell.: Ja wohl, jedoch war ich der dritte, denn nach Neujahr 1892 war erst Baltus Hegeblis, dann Johann Molnag, und dann erst kam ich.

Vors.: Zu welchem Zweck sollte dieser Verein gegründet werden?

Angell.: Wir wollten mittelst dieses Vereins unsere elende Lage verbessern, weil wir mit dem Verdienst nicht mehr auskommen konnten. Ich fühle die Last, die mich drückt, weil ich arm bin. Die Herren Richter können das vielleicht nicht begreifen, weil sie in guten Verhältnissen leben. Die Regierung kümmert sich um die Lage der Arbeiter nicht und hört unsere Klagen nicht einmal an.

Vors.: Warum ist der Hegeblis zurückgetreten?

Angell.: Er wurde von den Genossen dazu gezwungen, weil er beschuldigt war, fremde Gelder, die Gelder des Vereins für sich verwendet zu haben. Ich verteidigte ihn erst und sagte, man dürfe ohne Beweise niemals einen Menschen verurtheilen. Als ich mich jedoch von seiner Verschwendung überzeugte, nahm ich selbst Stellung gegen ihn.

Vors.: Hegeblis behauptet aber, er sei zurückgetreten, weil ihm die Angelegenheiten nicht gefielen.

Angell.: Das wundert mich, er hat als Obmann in derselben Weise agitiert wie ich, er hat aus denselben Büchern vorgelesen wie ich, nur konnte er das Gelesene nicht erläutern, was ich, so gut ich es konnte, ja that.

Der Vorsitzende konstatiert nun, daß der Verein von dem Minister nicht genehmigt war, und daß die Gelder desselben an verschiedene Personen abgegeben wurden. Der Angeklagte giebt das zu, erklärt aber, daß das Geld leihweise vergeben wurde, denn, sagt er, unsere Genossen sind sehr arm, aber ehrliche Leute, die das Geld wahrscheinlich auch schon zurückgezahlt haben.

Vors.: Ist es wahr, daß Sie die Auftheilung des Grund und Bodens empfohlen haben?

Angell.: Wer das sagt, läßt, sei es wer immer.

Vors.: Wer ist die Parteivertretung?

Angell.: Dem Namen nach kenne ich sie nicht.

Vors.: Wie können Sie also einer namenlosen Firma nachlaufen?

Angell.: Wenn ich sie auch nicht kenne, ich weiß, daß sie unser Bestes will, und darum vertraue ich ihr.

Vors.: Sie haben auch Bücher verkauft, hatten Sie dabei einen Nutzen?

Angell.: Ja, ich bekomme 10 pEt., die ich jedoch an die Vereinstasse abliefern.

Auf Befragen erklärt der Angeklagte, daß diese Behauptung im Kassabuch ihre Bestätigung finden muß.
Vors.: Sie sind beschuldigt, das Volk durch unpatriotische, staatsgefährliche Reden und Schriften aufzureizen zu haben, Sie haben ihnen gesagt, sie brauchen keine Steuern bezahlen, und wenn es gilt, die „Herren“ zu erschlagen, werden Sie sich an die Spitze stellen, und Sozialisten brauchen überhaupt keine Steuern zahlen. Sie haben den Leuten die Steuerbücher abgenommen und gesagt, Sie werden schon dafür sorgen, daß sie keine Steuern zahlen brauchen. Stefan Varga wird Ihnen das beweisen.

Angell.: Das kann er nicht, weil ich von einer Steuer-verweigerung nie gesprochen habe. Die Bücher aber habe nicht ich, sondern Hegeblis eingesammelt, denn damals war er noch Obmann. Was meine Ausrufung über die Steuern anbetrifft, so reduziert sich dieselbe auf einen Antrag, den ich Ende 1893 in einer Volksversammlung stellte, nach welchem die armen Tagelöhner keine Wegsteuer zahlen sollten, und hierbei berief ich mich auf eine Gnadenschrift seiner Majestät, die im Jahre 1885 in einer Gemeinderathssitzung durch den Bürgermeister verlesen wurde, und nach welcher bestimmt wurde, daß die Tagelöhner keine Wegsteuer zahlen brauchen. Sie kann ein städtisches Organ sich gegen den Willen der Majestät auflehnen und trotzdem diese ungerechte Steuer erheben? Der arme Arbeiter, der sich für seine paar Kreuzer bitter plagen muß, soll für diese Steuer auch noch seinen letzten Strohhalm hergeben? Kann er sie nicht bezahlen, dann kommt der Exekutor und nimmt ihm alles fort. Der Arbeiter ist fleißig und arbeitet gern, aber schon so tief gefunken, daß er sich einer jeden Ungerechtigkeit willenlos unterwirft. Ich habe gesehen, wie man eine Frau wegen dieser Steuer auf die Straße setzte, eine Frau, die kaum noch im Stande war, zu arbeiten. Gibt es da einen Gott?

Vors.: Ich habe auch schon bei reichen Leuten die Trommel schlagen hören.

Der Angeklagte nickt bedeutungsvoll.

Vors.: Haben Sie gesagt, die Herren müssen todtgeschlagen werden?

Angell.: Ich gelte alles, was ich gesagt habe, weil ich das auch verantworten kann. Das habe ich aber nicht sagen können, weil ich der Anschauung bin, daß aus den heutigen „Herren“ unsere geistigen Vorkämpfer hervorgehen, die uns Dummheit lehren, schätzen und verteidigen werden.

Vors.: Ist es wahr, daß Sie gesagt haben, die Herren seien Freunde der Arbeiter, die sie auslaugen?

Angell.: Ich kann nur von der besitzenden Klasse gesprochen haben, die sich zu dem Zwecke organisiert, um die Löhne zu drücken, und das ist von seiten der Regierung gestattet, das kann ich beweisen.

Vors.: Erklären Sie mir, was Sie unter der Sozialdemokratie verstehen?

Angell. (überlegen lachend): Ich kann nicht

sagen, daß ich ein gelehrter Mann sei. Nach meinem Begriff ist es die wahre Idee, weil sie das Wohl des Volkes will und augenblicklich von der Gesellschaft den achtstündigen Arbeitstag und das allgemeine Wahlrecht verlangt.

Vors.: Für die landwirtschaftlichen oder für die Industrie-Arbeiter?

Angell.: Für alle.

Vors.: Wie stellen Sie sich das in der Landwirtschaft vor?

Angell.: Sehr einfach. Es werden, wo heute 6 Arbeiter arbeiten, 12 gebraucht werden.

Vors.: Das verstehe ich nicht.

Angell.: Ich verstehe es sehr gut. (Heiterkeit.) Der Vorsitzende ermahnt zur Ruhe, da die Sache viel zu ernst sei, um darüber zu lachen.

Vors.: Glauben Sie, daß dies bald verwirklicht wird?

Angell.: Danach frage ich nicht. Ein jeder Mensch hat ein Ziel, eine Hoffnung. Ich klammere mich an dieses Ziel, an diese Hoffnung. Ist das ein Verbrechen?

Vors.: Wenn man eine Lehre nicht versteht, soll man sie nicht verbreiten. Wie stellen Sie sich Ihre Staatsform vor?

Angell.: Darüber habe ich noch nicht nachgedacht. Das überlasse ich der Zukunft.

Vors.: Sie sagten, es sei eine Ungerechtigkeit, daß der eine arm, der andere reich ist, und darum müsse der Grund aufgeheitelt werden.

Angell.: Das sage ich nicht, weil das nur neuerdings Privatkapital wäre und die Sozialdemokratie will keine Reichthümer aufhäufen, sondern vergesellschaftlichen und dadurch jedem Menschen die Lebensmöglichkeit schaffen. Den achtstündigen Arbeitstag verlangen wir von der gegenwärtigen Gesellschaft. Wir aber werden ein gemeinschaftliches Vermögen haben. Heute sind die Reichen geschätzt und um die Armen kümmert sich niemand.

Vors.: Nun sehen Sie, daß Sie nicht im Klaren sind und dennoch lehren Sie? Das Vermögen des Grafen Karolji schätzt der Staat ebenso wie Ihren Rod und darum ist Ihre Lehre eine Aufreizung gegen den Staat. Der Vorsitzende erläutert in längerer Ausführung unser Eigenthumsrecht, wobei ihm das Malheur passiert, unwillkürlich auf das Eigenthums-Unrecht hinzuweisen. Nummehr wird der Angeklagte aufgefordert, zu erzählen, was sich am Sonntag, den 22. April 1894 zugetragen hat und was die Ursache dieses Vorkommnisses war. In schlichter Weise erzählt er, wie er aufgefordert wurde, die nach dem 15. April angelommenen Schriften zur Einsicht vorzuliegen, wie er dieselben überreichte, und als er sie wieder abholte, erklärte ihm der Stadthauptmann Poka, daß sie nicht staatsgefährlich sind, aber Jahrzehnte vergehen werden, ehe das verwirklicht wird, was darin verlangt wird. Am 21. ging er seine Schriften zurückverlangen und da wurde das erste Mal mit ihm ein Protokoll aufgenommen. Während dieser Protokollaufnahme ging der Polizeileutnant zu zwei Genossen und verlangte von ihnen im Namen Sz. Kovacs' sämtliche Schriften die sie haben. Er sowohl, wie auch die beiden Genossen wurden zu Sonntag, den 22. April hingerufen. Er selbst mit dem Bemerkten, daß er seine Bücher bekommen werde. Die Protokollaufnahme erschien ihm verdächtig.

Am Sonntag nach 8 Uhr ging er mit den beiden Genossen ins Stadthaus, wo sie im Korridor den Oberstadthauptmann trafen, der sie gleich barock anfuhr, was sie wollten. Hierauf erklärte er: „Die Schriften, die man uns gestohlen hat.“ Der Oberstadthauptmann sagte hierauf: „Gehen Sie!“ Er ging zum Stadthauptmann Poka und hörte, wie der Oberstadthauptmann rief: „Panduren unter die Gewehre!“ Im nächsten Augenblicke ließ mich nicht Poka, sondern der Oberstadthauptmann verhaften. Gewehrt habe er sich nicht, sondern nur zu seinem Schutze die Hände vor sich hingestreckt. Es war mir sofort klar, daß jetzt ein Malheur passiert, denn ich wusste, daß man jetzt die Menge provozierte. Als mich 4 Mann packten, da rief ich einmal „best mir“, weil man mir beinahe das Kreuz brach. Nummehr wurde er eingesperrt und hörte nur den Arm. Was weiter geschah, weiß er nicht. Mit von Thranen ersüßter Stimme erzählt er nun, wie sein Sohn, der 15 Jahre alt ist, vor seine Pforten kam und nachdem man den Schieber herabließ, er ihn weinend und jammernd stehen sah. Er beruhigte ihn, indem er meinte, er werde schon wieder frei kommen. Da kam der Gefangenenaufseher und stieß den Knaben roh bei Seite. Hier übermannte mich die Wuth, sagt er, und ich leugne es nicht, ich habe dem Aufseher ein böses Schimpfwort gesagt, aber er hat es verdient. Diese einfache Schilderung und die Art seines Vortrages machte sogar auf die Malheur im Auditorium Eindruck. Der starke, trohige, unbegleibare Mann, er meinte, dieser Thranen aber braucht er sich nicht zu schämen, hiermit war das Verhör beendet.

Jetzt begann der Staatsanwalt ihn auszuforschen, verriet ihm aber bei dieser Gelegenheit soviel Unkenntniß von allbekannten Dingen, daß man sich geradezu wundern muß, obgleich man von ungarischen Staatsanwälten ohnehin nicht viel erwartet. Der Angeklagte war dem „gelehrten“ Herrn aber gewachsen und bereitete ihm soviel Verlegenheiten, daß der Vorsitzende sich veranlaßt sah, den Staatsanwalt zu ermahnen, er möchte nur solche Fragen stellen, die mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können. Unter anderem sagte er zum Staatsanwalt auf die Frage, woher das Vermögen komme? Dasselbe sei der Erfolg der gemeinschaftlichen Arbeit. Und wenn die Arbeiter nicht arbeiten würden, könnten die Unternehmer keine Reichthümer aufhäufen.

Zum Schluss stellte der Verteidiger noch einige Fragen, bei denen er sich eine Rüge seitens des Vorsitzenden zuzog, der ihn beschuldigte, daß er in seine Fragen gleich die Antwort lege. Hiergegen verwahrte sich Dr. Poka auf das entschiedenste, indem er erklärte, daß, während der Staatsanwalt über die unglücklichsten Dinge fragte, ohne dabei behindert zu werden, stelle er jetzt einige Fragen, bei deren zweiten er schon diszipliniert werde, ohne daß ein Grund dazwischen liege. Mit seinen sehr geschickten gestellten Fragen zerbröckelt der Verteidiger das ganze innerhalb zwei Stunden aufgebaute Kartenhaus.

Hiermit war die Vernehmung Kovacs' beendet und der Vorsitzende schloß für heute die Verhandlung.

Ein Moment muß ich noch erwähnen. Während der Verhandlung ließ der Vorsitzende eine Pause eintreten mit Rücksicht auf den Angeklagten. Derselbe erklärte aber, ihn nicht zu schonen. Es gefiel dem Staatsanwalt durchaus nicht, daß sich Kovacs als internationaler Sozialdemokrat bekannte.

Dritter Tag.

Mit der Fortsetzung des Verhörs Sz. Kovacs wird Freitag die Verhandlung eingeleitet.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es ihm so schlecht gegangen sei, daß er Sozialdemokrat wurde, erwidert Kovacs, daß er, nachdem seine Kinder groß waren und er sammt seiner Frau arbeiten konnte, er wohl nicht genug zum Leben habe verdienen können, aber immerhin kamen sie infolge ihrer Sparsamkeit aus. Das Unrecht und die Noth seiner Klassen Genossen haben ihn so verbittert, daß er sich der Sozialdemokratie angeschlossen hat. In seinen weiteren Ausführungen sagt er: „Zum Soldaten bin ich gut, aber wenn es zum wählen geht, stößt man mich bei Seite. Jetzt hält man mich gefangen, weil man befürchtet, daß ich durchgehe. Ich hätte ja als Soldat auch durch-

geben können, warum hat man mich da nicht eingesperrt? Weil man sich darauf verließ, daß man mich fangen wird. Ist denn die Möglichkeit des Einfangens jetzt schwieriger als im anderen Falle?

Vors.: Warum sind Sie von der Polizei weggegangen? **Angel.** (verlegen): Ich konnte erstens die Ungerechtigkeiten nicht mit ansehen, dann aber — zögernd — war mir ein Schweinehändler 100 fl. schuldig, die ich auf keine Weise einzulösen vermochte, weil der betreffende angeblich nichts hatte. Bei einer Gelegenheit — er stand im Verdacht des Diebstahls — wo ich sah, daß er Geld hatte, habe ich ihn vom Markt weg vor den Stadthauptmann führen wollen. Er folgt mir, war aber auf dem Wege einem seiner Kumpane seine Wellestafche zu. Ich forderte ihn auf, dieselbe zu sich zu nehmen. Darauf griff er mich an und ich warf ihn zu Boden.

Auf Antrag des Staatsanwalts werden seine beiden Kumpanons aus seiner letzten Geste-Arbeit vorgeladen, sowie die Akten über seine Entlassung eingeholt. Er war auch Gefangenenaufscher; diesen Dienst hat er freiwillig quittirt.

Als weiterer Angeklagter wird Franz Joarko vernommen. Er ist um 9 Uhr vor das Rathhaus gekommen. Den Pola hat er nicht angegriffen, vielmehr hat er (Pola) ihn bei seinem Mantel am Kragen gefaßt und so lange geschüttelt, bis ihm der Hut vom Kopf fiel. Kovacs hat er nicht gesehen. Im Verein war er zweimal, hat aber nie gehört, daß Kovacs von der Auftheilung des Bodens gesprochen hat. Er hat die armen Menschen aufgeführt.

Der Vorsitzende hält ihm vor, bei dem Untersuchungsrichter anders ausgefragt zu haben. Nun ereignet sich das sonderbare Schauspiel, daß weder der Schriftführer noch der Richter das Protokoll lesen kann, bis endlich der Staatsanwalt es mit schwerer Mühe entziffert. Angeklagter kann weder lesen noch schreiben, und ist auch nicht zur Schule gegangen. Er ist Kaiser und hat 5 Gulden Lohn monatlich. Dem Verteidiger erwidert er auf die Frage, ob er das, was im Protokoll steht, gesagt habe, mit nein, denn sonst hätte er auch sagen müssen, daß Pola ihn geschüttelt hat. Ich habe es unterschrieben, weil ich der Behörde gegenüber gehorham bin.

Alexander Veni: Als ich kam, hörte ich rufen, geht den Kovacs heraus, ging aber wieder fort. Aus dem Wege stöhnte ein Beilied, der angeschossen war. Ich führte ihn zum Arzt, wohin man auch bald den Vinezze brachte. Nach der Anklage soll er gesagt haben: „Zehn Minuten warten wir; wenn ihr dann den Kovacs nicht herausgibt, geht es los.“ Mitglied war er im Verein und zweimal bei Versammlungen. Er hörte, daß am 1. Mai gefeiert wird, aber von der Auftheilung der Gelder hörte er nichts. Er ist mit seinem Verdienst zufrieden, ob das auch andere sind, weiß er nicht.

Johann Ragn, 62 Jahre alt, wegen Tabaksmuggel bestraft. Er kam mit den Gendarmen gleichzeitig auf den Platz und stand demnach in den hintersten Reihen. Er hörte, wie der Oberstadthauptmann sagte: „Schießt zu, schont niemand! Ich ging gegen die Kirche und wurde auf dem Wege verhaftet. Ich sah, daß die beiden Stadthauptleute ihre Waffen gegen mich wendeten, darum zog ich mich auf die Seite.“

Vors.: Aber das war ja doch eine Pseife. **Angel.**: Nein, Revolver waren es. Die Steinwürfe erfolgten erst nach den Schüssen. Er bestreitet Sozialdemokrat zu sein. Kovacs hat er sprechen hören, er weiß aber nicht, was er sagte.

Alexander Vorsos: Ich war wegen schuldenden Wohnungszins nach dem Stadthaus zitiert und kam gerade,

als die Gendarmen schossen. Er zog sich zurück. In diesem Augenblick öffnete sich das Stadthaus Thor und vier Panduren schleppten ihn hinein, wie ein Schwein, welches geschlachtet werden soll. Weiter weiß er nichts. Er erklärt, kein Sozialdemokrat zu sein. Er war in Versammlungen. Kovacs hörte er nicht sprechen.

Paul Kenez: Kovacs sagte am Platze, er gehe die Schriften holen, werde das aber selbst besorgen, es soll niemand mitkommen, und wir sollen uns ruhig verhalten. Der Steinbagel erfolgte nach den Schüssen. Er betrachtet sich als Sozialdemokrat, obgleich er nicht mit allem im Klaren ist. Die Beschuldigungen gegen ihn sind Phrasen. Er erklärt, mit seiner Familie in großer Noth zu leben.

Nunmehr folgt eine Privatklage wegen Beleidigung, die mit dem eigentlichen Prozesse nichts zu thun hat. Es ist die Eiferfucht eines Weibes, die von der nächsten Angeklagten beleidigt wurde.

Frau Alexander Spabo: Ich habe weiter nichts gethan, als den verwundeten Vinezze vom Platze schaffen helfen. Die Pfeife des Oberstadthauptmanns hat sie gefunden, und nachdem sie aus der Faust entlassen war, abgegeben. Sie erklärt, Sozialistin zu sein, der Vinezze, sagt sie, wurde vom 1. Stock aus erschossen.

Samuel Banga, der beschuldigt ist, bei der Beerdigung Vinezze's die Leiche Pola braten genannt zu haben, bestreitet dies, da er weder auf dem Platz noch bei der Beerdigung war. In Versammlungen war er, dort sprach Kovacs nur vom Wahlrecht.

Pola wird ihm gegenübergestellt und bleibt bei der Beschuldigung, obgleich er das nicht selbst gehört hat. Nunmehr entspinnt sich eine heftige Polemik zwischen dem Verteidiger Dr. Pollak und dem Staatsanwalt.

Pollak beschwert sich darüber, daß der Herr Staatsanwalt mit fortgesetzten Verdächtigungen sein Verbleiben bei der Verhandlung unangenehm machen will. Er giebt zu, daß die Verurteilung ohne Verteidigung eine viel leichtere ist, aber er halte es für seine Pflicht, auszuhalten. Es ist nicht nobel, den ohnehin schweren Stand des Verteidigers durch solche Angriffe der öffentlichen Meinung gegenüber noch mehr zu erschweren. Er hat es nicht nötig, seine Ehre zu verteidigen. Er ist in der Gesellschaft so gut angesehen, daß man in Hohenstadt-Basarhely seine gesellschaftliche Stellung nicht erschüttern kann. Wer ihn mit der Verteidigung betraut hat, geht den Staatsanwalt nichts an, und was er dafür bekomme, ebenso wenig. Er kann nur soviel sagen, gewiß nicht soviel, wie der Staatsanwalt für seine Thätigkeit. Er habe die Verteidigung aus Menschensliebe übernommen, denn die Entschädigung, die er dafür bekomme, decke nicht einmal seine Spesen. Der Herr Staatsanwalt mag sich bequemen, ihm den nötigen Respekt entgegenzubringen, wie er dies thue. Er habe ein Recht, dies zu verlangen. Ich verteidige hier arme Leute, die nichts haben, und befinde mich im Nachtheile, nicht zu wissen, wie ich hier herauskommen werde. Der Prozess mag ausfallen wie er will, der Staatsanwalt ist in seiner Karriere dadurch nicht aufgehalten. Ich bitte den hohen Gerichtshof, diese Erklärung zur Kenntniß zu nehmen.

Der Staatsanwalt repliziert und erklärt, ein Recht zu haben, danach zu fragen, von wem er beauftragt ist, die Verteidigung zu führen, umso mehr, da hier Angeklagte sind, die von einer Vollmacht ihrerseits nicht wissen und erklären, die Partei habe ihre Verteidigung besorgt.

Alexander Merer hörte, wie Feuer kommandirt wurde,

nach Vinezze wurde er angeschossen. Er ist Sozialist, fünf Wochen lag er im Krankenhaus, bestreitet seine Schuld.

Die Aussagen der Angeklagten Venkó, der erklärt, nicht Sozialist zu sein, Josef Sugbei, Stefan Urangi, Franz Schinka, Valint Szöllözi, Stefan Benke, Alexander Sarkadi und Josef Kos sind fast übereinstimmend. Sie bestreiten alle, an der Revolte aktiv theilgenommen zu haben. Zu bemerken ist, daß der größte Theil der heute verhörten Angeklagten weder lesen noch schreiben kann.

Diermit hatte die heutige Verhandlung ihr Ende erreicht. Morgen folgt die weitere Vernehmung der Angeklagten.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

Stenographen, Landshut. Die Frage nach dem besten stenographischen System ist und bleibt wohl strittig und kann auch von uns nicht entschieden werden. Ihnen rathen wir dringend, überhaupt keine Zeit an der Stenographie zu verschwenden, es sei denn, Sie hätten vorher zunächst einen gründlichen Kursus in der deutschen Sprache genommen.

H. R. 31. Offenbacher Frauenkrankenpflege. F. Dols, Bergstr. 79 i. R.

D. Sch. Empfehlen können wir kein derartiges Institut.

G. N. 100. 1870 sel. Ostern auf den 16. April.

E. C. E. R. G. E. 555. Kommen Sie in unsere Sprechstunde. — **S. 2. 100.** Der Dienst kann nicht zu der genannten Zeit verlassen werden. — **Hannover 50.** Sie müssen auf Herausgabe des ganzen Nachlasses klagen. — **August 2.** Zu 1. läßt sich ohne genauere Darlegung des Sachverhalts nicht entscheiden. Zu 2. ist die Frage unverständlich. Zu 3: Ja. Zu 4: Fragen, wie man sich von Alimentenabgaben befreien kann, beantworten wir niemals. — **Hartmann.** Die Sache ist in Ordnung. — **H. S.** Auch die Statuten sind zu überreichen. — **P. S. G.** Darin liegt eine Genehmigung der Kündigung. — **G. G.** Die Frage ist nicht verständlich. — **F. R. 132.** Auf derartige Sachen können wir uns unter keinen Umständen einlassen. — **Veel.** Eine solche Entscheidung giebt es nicht. — **H. D. 95. G. N. 31. 1033. R. 7.** Kommen Sie in unsere Sprechstunde abends zwischen 7 1/2 und 9 1/2 Uhr. — **Marktthal 7.** Beschweren Sie sich beim Polizeipräsidenten. — **P. G.** Es muß erst gekündigt werden. — **F. S. 172.** Die Klage hat beim Landgericht zu geschehen. Es ist dazu ein Rechtsanwalt notwendig, dem sie Ihre Fragen vorlegen wollen.

H. R. Osten. Rein. — G. S. 1. Ja. — R. A. 10. Kommen Sie in unsere Sprechstunde. — **W. D.** Was für ein Gesch. meinen Sie? — **H. R. 44.** Sie sind an sich sofort steuerpflichtig. — **F. P. 3.** Wenden Sie sich an die Invalidentänstalt, Klosterstr. 41. — **500.** Es kommt ganz auf die Art der Fehler an. — **Berlin 1026.** Sie sind nur berechtigt, sich den Titel beizulegen, den Sie wirklich beanspruchen können. — **M. 29a.** Erscheinen Sie in dem Termin und geben Sie an, daß Sie den Eid schon geleistet haben. — **Th. 2.** Kommt ganz darauf an, was im Grundbuche eingetragen steht. — **S. 118. Ja. — P. W. 25.** Sie müssen sich zuerst an die Polizei wenden und dann beim Amtsgericht klagen. — **E. C. A. 50. G. S. 46. S. P. 55. S. A. M. P.** Riboumont 1884, R. A. 13, R. V. 135, S. P. 1. Kommen Sie in unsere Sprechstunde. — **P. S. Rein. — Chr. Ablerhof.** Wenden Sie sich an die Invalidentänstalt, Klosterstr. 41.

Verband aller im Handel u. Transport beschäftigten Hilfsarbeiter.

Sonnabend, den 16. März, in Keller's sämtlichen Lokalitäten, Koppenstr. 29, an der Gr. Frankfurterstraße.

Großer Wienerer Maskenball.

Neu! Lebende Bilder. Neu!
Um 12 Uhr: Demaskirung.
Anfang 9 Uhr. Entree 50 Pf. Ende ???
Die Ballmusik wird von 3 Kapellen der „Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker“ ausgeführt.
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**
Billets sind im Bureau, in den Zahlstellen, sowie in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

Fr. Vereinigung der Graveure, Ziseleure und verw. Berufsgenossen.

Sonnabend, den 23. März, in Louis Keller's Fest-Sälen, Koppenstraße Nr. 29:

12. Stiftungsfest

unter güt. Mitwirkung des Gesangvereins „Kreuzberger Harmonie“ (Dirigirt: V. Dillenberger.)
Ferner: Aufführung des Volkstüdes:
Eine Rettung
von Julius Türk,
dargestellt von Mitgliedern des National-Theaters.
Eintrittspreis 30 Pf. Anfang präz. 8 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **BALL.**
Billets sind zu haben auf dem Arbeitsnachweis und bei den Kollegen Wunderlich, Wallstr. 78, I.; Brückner, Manteuffelstr. 15; Barth, Simeonstr. 2; Klinsky, Simeonstr. 148; Michau, Rübenerstr. 22; Scholz, Manteuffelstr. 98; Throw, Grüner Weg 39; Fleke, Koppenstr. 72; Zemlin, Zionskirchstr. 23 bei Dols; Vereinslokal „Oranienhallen“ Oranienstr. 51.
Das Comité.

Theaterverein „Freier Wille“

empfehlend sich den Gewerkschaften und Vereinen zur Aufführung von Theaterstücken, lebenden Bildern, Vorträgen etc.
gegen wässige Vergütung.
„Freier Wille“ tagt jeden Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im „Märkischen Hof“, Admiralstraße Nr. 18c, und werden neue Mitglieder aufgenommen. Wöchentlich Beitrag 10 Pf. Anfragen betreffs Aufführungen wolle man dorthin richten.
Der Vorstand.

Achtung, Genossen!
Unser Vereinslokal befindet sich jetzt bei Herrn Restaurateur Hauptmann, Wienerstr. 1-6, da der künftige Inhaber G. Winte, Grünauerstr. 25, dann 27, auf die Arbeiterkassendachse verzichtet. Stattd. Revolutionslokal.
Gäste willkommen. 3015b

Verband deutscher Fürsauer. Mitglieder-Versammlung
am Montag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Feind, Weinstr. 11. 155/14 Die Ortsverwaltung.

Verband der Möbel-Polirer. Versammlung
Morgen Abend 8 1/2 Uhr, bei Franz, Badstraße 12.
Tagesordnung:
1. Die Verhältnisse in der Nähmaschinen-Branche, begünstigend auf die Lohn-Differenzen in einer hiesigen Fabrik. Referent: Kollege Weber.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Friedrichsberg.
Bei Schulze, Friedrichsbergstr. 34.
Tagesordnung:
1. Haben wir Vortheile durch die Organisation und welches sind dieselben? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Den Kollegen, welche noch keine Kontrollkarte haben, hiermit zur Kenntniß, daß nach dem 23. d. M. keine mehr ausgegeben werden.
201/26 Der Vorstand.

Sieben ersuchen:
Abschaffung des Submissionswesens für die städtischen Bauausführungen in Berlin.
Denkschrift zu der Petition des Kartells der Bauarbeiter an die städtischen Behörden. Im Auftrage des Kartells der Bauarbeiter Berlin.
Bereitet von Gustav Kessler. Preis 25 Pf. Porto 5 Pf.
Zu beziehen durch Hans Baake's Buchhandlung, Berlin S., Dresdenerstraße (City-Passage), 189 6 für die Gewerbe, die sich an der Herausgabe der Broschüre betheiligen, ist sie durch den Maurer Heinrich Fischer, Berlin O., Thaeerstraße 42, zu ermäßigten Preisen zu beziehen.
Bereinsjimmer mit Piano, Simeonstr. 23, 311d.

Achtung! Parteigenossen! Achtung!

Sonntag, den 10. März 1895, in Keller's neuerbauten Brauchsälen, Koppenstr. 29:

Gr. Partei-Vergnügen
arrangirt von dem Vorstand des 4. Berliner Wahlvereins bestehend in **Großem Konzert** unter Mitwirkung des Gesangvereins Liederfreiheit (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes), des unübertreffl. Jongleurs **Mr. Pohl**, des Arbeiter-Turnvereins **Sicht** und des Gesangs-Humoristen **Micke**. Die Musik wird von einer 20 Mann starken Kapelle der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker unter Leitung des Musikdirektors Herrn Graf ausgeführt.
Nach dem Konzert: **Tanz.**
Eröffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr. Billet 25 Pf. Der Vorstand.

Süd-Ost. Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Sonnabend, den 16. März er.:

Großer Familien-Abend
in Sanssouci, Kottbuserstr. 4a, arrangirt v. Vorstand des Sozialdemokratischen Wahlvereins im vierten Berliner Reichstags-Wahlkreis. **Instrumental- und Lokal-Konzert**, ausgeführt von der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker, unter gütiger Mitwirkung mehrerer Arbeiter-Gesangvereine. Deklamation und Fithar-Vorträge.
Hierauf: **Grosser Ball.**
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf. Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Aufruf.
Achtung! Maurer Berlins u. Umg.
Wir ersuchen sämtliche Kollegen, jung oder alt, die auf dem Boden der Sozialorganisation stehen,
Sonntag, den 10. März, vormittags 10 Uhr, im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37, zu erscheinen, um nochmals ihre Meinung zur vollen Geltung zu bringen.
Zu Auftrage der Berliner Vertrauensmänner:
Hermann Schulz, Vertrauensmann, Simeonstr. 23, 311d.
189/5
G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

38, Chausseestrasse 38,
Ecke der Schwarzkopffstrasse.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum und meinen werthen Bekannten hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich hier selbst
38, Chausseestrasse 38, Ecke der Schwarzkopff-Strasse

ein Etablissement fertiger **Herren- und Knabengarderobe** eröffnet habe.

Für Bestellungen nach Maass, die in meiner eigenen Werkstatt aus bester Ausführung werden, halte ich stets ein
reich sortirtes Lager nur reellster Stoffe des In- und Auslandes vorrätig.
Geschäftsprinzip: Billigste, aber feste Preise. Hochachtungsvoll

Perleberg junior, Berlin N., 38, Chausseestr. 38.
Ecke der Schwarzkopffstrasse.

Größte Auswahl
in Arbeiterkleidung.

**C. Götz, Leipziger-
str. 123.**
Medoc Bistrac pr. Fl. 1,15
Coutume 1,20
Cotes de Bourc. 1,20
Medoc St Julien 1,45
Chateau D'auzac 2,20
Fettinger (Wofel) 0,60
Cognac Menard Fils u. Co. 2,20
Bisquit Dubouché u. Co. 3,00
Cognac (Advocat) 2,80
Rum, Arac 2,00
Lieferung frei Haus oder Bahnhof
Berlin, Fernspr. N. VI. 4655.

**Möbel und
Polsterwaren**
kauft jeder reell u. billig bei
F. Kernien,
Berlin C., Seydelstr. 8.

**Größtes Spezialgeschäft
für
Bettfedern u. Betten**
Weltbekannte billigste Bezugsquelle.
L. Beutler, Berlin

Haupt-Geschäft:
Kochstr. 28, Ecke Jussulidenstrasse.
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
3. Geschäft: Kurfürstenstr. 25.
4. Geschäft: Str. Franzfurterstr. 42.
Bettfedern Pfund 50 u. 75 Pf.
Halbbaunen „ 1,00 - 1,50 M.
Graue Daunen „ 2,00 - 2,50 „
Fertige Betten, Oberbett, Unter-
bett, zwei Kissen 10 Mark, mit
guten Julets u. neuen gereinigten
Federn, bessere Sorten: Stand 12,
15-18, 21 Mark. Hochfeinste
Frauenbetten 30-45 Mark. Große
Vollerbettstellen Stück 8 Mark,
Prima 10 Mark.

**Möbel-
Kaufgelegenheit**
bietet sich Brautleuten u. im Möbel-
reicher, 17212
Rosenthaler - Strasse 13, 1.

Dieselbst stehen täglich zum Verkauf:
neue gediegene Möbel zu außergewöhn-
lich billigen Preisen, gebrauchte und
verlehen gewesene Möbel zu wahr-
haften Spottpreisen. Theilzahlung ge-
stattet. Kleiderschränke 15, Küchen-
spinde, Kommoden 12, Sophas 15,
Bettstellen mit Matrassen 18 Mark,
Nussbaum-Kleiderschränke, Vertikow 30,
Stühle 8, Muschelspinden 40, Tru-
meaux 65, Paneelsophas 75, Bläsch-
garnituren 60 Mark. Herren-Schreib-
tische, Schreibsekretäre, Buffets, Kou-
lissentische, Spiegel, alles staunend billig.
Gekaufte Möbel können auf meinem
Lager speicher bis April kostenfrei ab-
lagern und werden durch eigene Ge-
spanne transportirt und aufgestellt. 16848

Kinderwagen,
Auten-, Leiter- und
Sportwagen.
Größtes Lager
Berlins, Fabrik-
preise, keine Markt-
schreierei. Muster-
bücher gratis. Alle
Wagen käuflich. Theilzahlung gestattet.
Andreasstraße 53,
partiere und
1. Etage.

Telephon Amt I. 7463.
Kalläne & Meiling Berlin SW., Beuthstr. 9.
W. Französischestrasse 55.
W. Potsdamerstrasse 51.
W. Kurfürstendamm 119.
SW. Blücherstrasse 69.
O. Blumenstrasse 70.
NO. Neue Königstrasse 42.
N. Schönhauser-Allee 173.
N. Invalidenstrasse 139.
NW. Wilsonkerstrasse 45.
Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
Garderoben-Reinigung und Reparatur.
Specialität: Gardinenwäscherei.
Abholung und Rücksendung kostenfrei. Preisliste franko. Postsendungen prompt.

Sophabezugs-Neste
Tischdecken-Neste, Portieren-Neste, Gar-
dinen-Neste am billigsten Grünar Weg 57.

A. E. Lange, Berlin,
Brunnenstr. 166, vorm. N. Kern.
Beste und billigste Bezugsquelle
aller Sorten Bandagen. Auf mein
bedeutendes Lager von Bruchbändern
mache besonders aufmerksam.
Ferner empfehle: Stützapparate,
Geradehalter von 45 Pf. an. Leib-
binden am Lager von der einfachsten
bis zur feinsten Ausführung, vor-
züglichstehend. Umstandsbinden, auf
Wunsch nach Maass. Perioden-
binden (Holzwollfäden) u. Gürtel,
Frauenschuß, Mutter- u. Kist-
sprigen, sowie alle Sorten franz.
Gummi-Artikel. Für Damen
weibliche Bedienung. Gleich-
zeitig offerire mein großes Lager
Barometer, Thermometer, Milio-
holometer, Jagd- und Theater-
gläser, Is. Rathenower Brillen
Bivocenz u. in allen Preislagen.
Prompter Versand nach außer-
halb gegen verb. Einfindung od.
Nachnahme. Nichtgeordertes wird
umgetauscht. Lieferant sämmtlicher
Oris- und freien Dillkoffen.
Sonntags von 8 bis 10 und 12
bis 2 Uhr geöffnet. 16282

Malerei-Fachschule.
Die Ausstellung findet heute Sonntag von 12-4 Uhr im Schulkofale
Mantuffelstr. 7 statt.
Zu regem Besuch ladet ein Die Fachschul-Kommission.
181/6

Das größte Glück auf Erden!!
ist die Gesundheit, demnachst elegant gekleidet, wo die Fußbekleidung stets die
schönste Hiede. Am leichtere zu erlangen, muß man sich in das größte und
bekannte Schuhwaren-Geschäft Deutschlands, **H. Selbiger,**
Berlin No. Landsbergerstr. 40, begeben,
dessen 7 große Schaufenster alles zeigen, was
Kunst und Handwerk gemeinschaftlich zu leisten
im Stande sind. 10 000 Paar Herren-Stiefel,
verschiedener Qualitäten, von 4,90 Mark an,
8000 Paar Damen-Stiefel, Gummigut wie
auch zum Knöpfen von 4,50 Mark an,
Ballstühle, Einsegnungs-Stiefel wie
Promenaden-Schuhe zu staunend
billigen Preisen.



Färberei und chemische Waschanstalt
R. Knapp, Moritzstraße 10,
färbt zu den billigsten Preisen in allen Farben Damenkleider, Mäntel, Herren-
Ueberzieher, Röcke, ganz od. getrennt, Bettdecken & Stuhl 1,25 M. Sämmtl. Herren-
und Damengarderobe, sowie Möbelstoffe jeder Art werden chemisch gereinigt.
Herren-Anzüge reinigen und bügeln 2,50 Mt. 18448

Roh-Tabak **J. Fränkel,**
Berlin C., Klosterstrasse No. 72.

Kränze, Guirlanden u. Blumen
Preisen **Franz Jacobitz,**
Roppenstr. 46, an der Friedenstraße

Streng feste Preise.
D. Perleberg, N., Chausseestrasse,
Ecke Liesenstrasse.
Mein seit 28 Jahren bestehendes
Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Sämmtliche Neuheiten in Stoffen des In- und Auslandes in grossartiger, geschmack-
voller Auswahl.
Specialität: Großes Lager in fertigen Herren- und Knaben-
Garderoben, für jede Figur stets vorrätig passend.
Fracks, streng modern, werden verliehen. Musterfundungen gratis und franko.
Gleichzeitig mache meinen geehrten Kunden, sowie Geschäftsfreunden
die ergebene Mittheilung, dass mein Geschäftshaus sich nach wie vor nur
Chausseestr. 57, Ecke der Liesenstrasse
befindet und dass ich kein weiteres Zweiggeschäft, weder in dieser
Strasse, noch in einem anderen Stadttheil unterhalte.
Hochachtungsvoll
D. Perleberg,
Chausseestr. 57, Ecke der Liesenstrasse.

**Stempel-
Fabrik.** **Abzeichen-
Fabrik.**

Roh-Tabak
(sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45.

**Einsegnungs-
Geschenke**
kaufen Sie am billigsten
direkt von der
**Goldwaaren-
Industrie**
von **Beimonte & Co.,**
König-Strasse Nr. 22,
Dof partiere.

(Altes Gold und Silber wird zu
Kurspreisen gekauft und in Zahlung
genommen.)

[86] Jetzt kommt's [86]
darauf an, wo kauft man billig gute
Stoff- und Sammt-Neste zu Herren-
und Knaben-Anzügen. Reste zu
Damen- und Mädchen-Jaquets.
P. Kochmann,
86 Alte Jakob - Straße 86
Durchgang zur Neuen Grünstraße.

**Möbel-
Gelegenheitskauf**

zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Für Brautleute ganze Einrichtungen
von 200-1000 M. Theilzahlung ge-
stattet. Elegante Nussbaum- u. Mahagoni-
Kleiderspinden und Vertikow 30 M.,
einfache 15 M., Sophas, Bettstellen
mit Matrassen 20 M., Waschtisletten,
Küchenspinden, Kommoden 12 M.,
Stühle 8 M., Sophasische 6 M.,
Säulen-Trumeaux 65 M., Bläsch-
garnitur 60 u. 100 M., Muschelspinden
40 M., Paneelsophas 80 M., Buffets,
Silberschränke, Herren-Schreibtische,
Schreibsekretäre, Zylinder-Bureau,
Spiegel. Wenig gebrauchte Möbel zu
halben Preisen und sollte es niemand
veräumen, der gut und reell kaufen
will, mein großes Lager zu besichtigen.
Gekaufte Möbel werden bis 1. April
kostenfrei aufbewahrt, transportirt
und aufgestellt. 16848
Schützenstr. 2, Möbelfabrik.

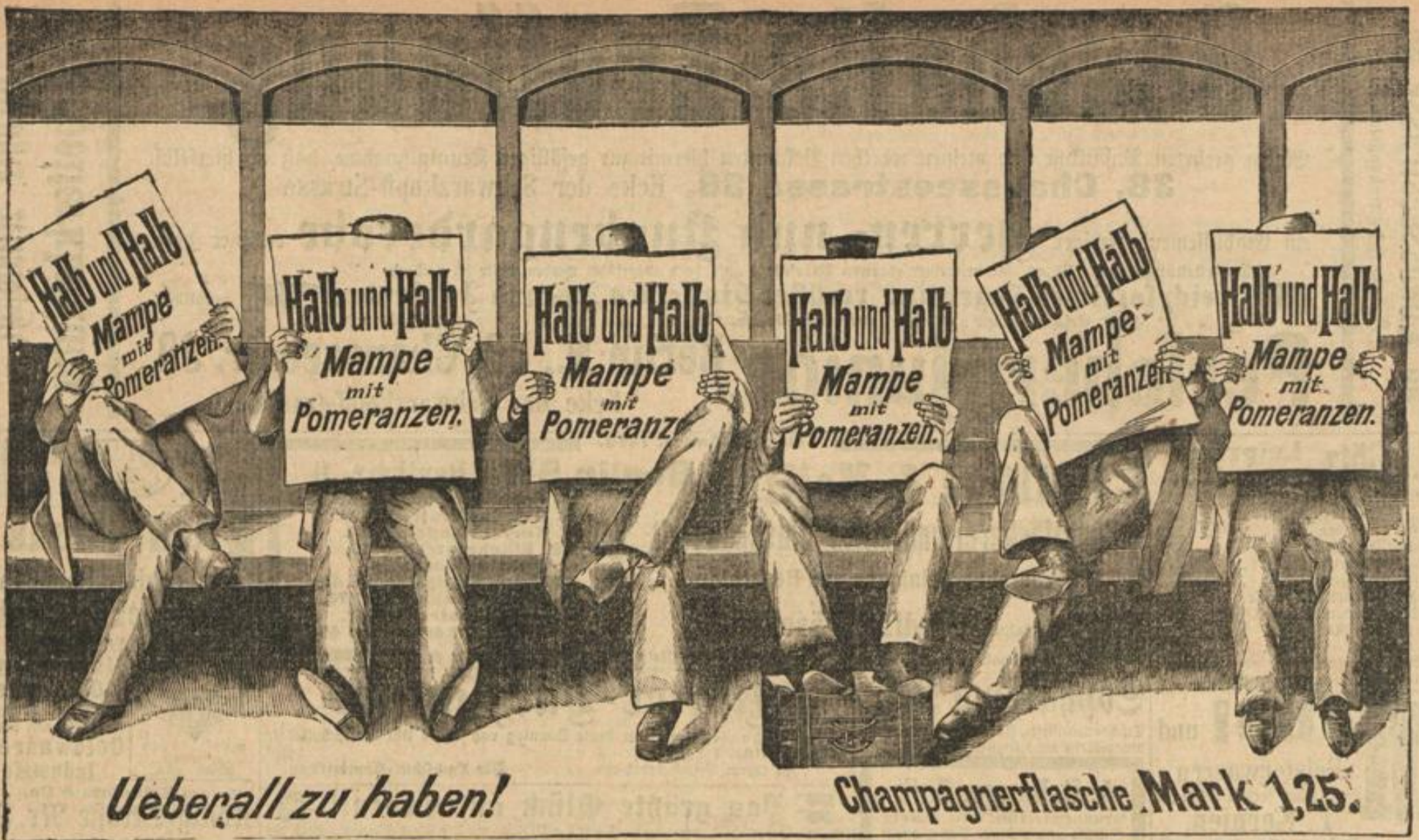
**Nur Hüte mit
Arbeiter-
Kontrollmarke**
führt das Hutgeschäft von
G. Knaake,
Andreas-Str. 24.

Knaben-Garderoben
für das Alter v. 2-16 Jahr, empfiehlt
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Glücken gratis.
K. Hustadt, O. Köpenick 85 pt.
2 Min. v. Schlesißen Bahnhof.

Briefmarken, einzelne, wie ganze
Sammlungen,
kauft **Kalm, Friedrichstr. 288.**

Meiner geschätzten Kundschaft zur Nachricht, **Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft**
daß sich jetzt mein
nur **26 Badstrasse 26, Ecke Prinzen-Allee, befindet.** **J. Baer.**

Die Waarenbestände aus der
Konkursmasse H. Rosendorff jr.
Chausseestrasse 49/50, Ecke Wühlertstraße, schrägüber dem Eiskeller-Etablissement,
bestehend in Damen-Kleiderstoffen, Leinen, Bettzungen, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Läuferstoffen, Damen- und Herrenwäsche, Haus- und
Küchengeräthen, Porzellan, Glas, Majolika, Nippes, Lederwaren, Taschen, Photographie-Albums, Stöcken, Schirmen, Puppen, Spielwaren,
sowie sämmtlichen Bazar-Artikeln werden nur an den Wochentagen von 9-1 und 3-8 Uhr
zu Taxpreisen ausverkauft.



Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt
 G. Pittack, Köpnickstr. 33a. (Preisrestaurant gratis.)
 Telefon: Amt VII. 8294.
 Prinzip: Absolute Schonung der Wäsche. Sauberste, prompte, kostenlose Abholung und Ablieferung d. eigenen Gespann in 8 Tagen. Nachthemden, Beinkleider, Nachtjacken à 10 Pl., Servietten, Handtücher je 3 Stück 10 Pl. Küchenhandtücher 4 Stück., Taschentücher 3 Stück. 10 Pl., Oberhemden 30, Kragen 5 Pl., Manschetten 10 Pl. Spec. Waschkleider, Westen u. Gardinen.

Arbeiter Berlins!
 Die Fabrikate der ausgesperrten Schuhmacher in Erfurt werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen
Bellealliancestr. 98/99 und Rosenthalerstr. 63/64
 in vorzüglichster Beschaffenheit zu den billigsten Preisen verkauft. Wir bitten uns durch reichliche Einkäufe zu unterstützen. 1587L*
Deutsche Schuhfabrik G. Markus & Co.

Nur zu Werk-statt-Preisen. **Möbel** Spiegel und Polsterwaaren
 Billige und solid gearbeitete
Wohnungs-Einrichtungen
 empfiehlt **G. A. Noack, Tischlermstr. Fabrik: Fruchtstr. 31.**
 Verkaufsmagazin: **Luisen-Ufer 22**, Ecke Dresdenerstr., am Oranien-Platz.

Wegen Abriss des alten Eckhauses
 verlege mein seit 18 Jahren von mir betriebenes
Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren-Geschäft
 nebst **Trauring-Fabrik u. Reparaturwerkstatt** zum 1. April 1895 nach **Rosenthalerstr. 20/21** nahe der Gipsstr.
Bis dahin großer Ausverkauf im alten Eckhause bedeutend unter dem Auszeichnungspreis!!
 Bedienung, wie seit 18 Jahren, streng reell.
Carl Lützwow, Juwelier und Goldschmiedemstr.
 Brunnenstrasse 198 am Rosenthaler-Thor.

Damenschneiderei u. Schnittmusterzeichnen
 (10 M.) lehrt Frau E. Hoffmann, Cuvrystr. 48. Auch Abend- u. Sonntagskurse.
Roh-Tabak Rud. Seiffert, Berlin 50., Reichenbergerstrasse 171.

Meinen werthen Kunden bringe ich mein seit 1879 bestehendes
Möbel-Magazin in empfehlende Erinnerung.
F. L. Stiller, Dresdenerstraße 114.
 vis-à-vis Bukowerstrasse.

Arkona - Bad, Anklamerstrasse 34,
 schrägüber der Zionskirchstraße.
Bade-Anstalt für Herren und Damen.
 In dieser Anstalt werden Russische, Heißluft- und Kasten-dampfbäder, mit Einpadding, Massage, Knetung u. s. w., sowie Bannen-, Salz-, Seifen-, Kleie-, Fichtennadel- u. Schwefelbäder verabreicht. Dampfbäder für Damen Montag und Donnerstag morgens von 8 bis 1 Uhr mittags.
 Annahme von Bädern sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. (17812*)
W. Krüchel, Anklamerstr. 34.

Esset

Quäker

Oats.



Beste u. billigste Hafermahlung.

Der Teller Suppe 1 Pfennig.

Überall künstlich.
 General-Depot für Berlin und Umgegend:
Bruno Altmann, Berlin O., Blankenfelderstrasse 4.
 Telephon VII. 8616.

Berliner Naturheil-Anstalt
 S. Sebastian-Strasse No. 27/28.
 Krankenpensionat; beste Erfolge bei akuten und chronischen Krankheiten; Sonderabteilung für Geschlechtskrankheiten; Station für Wöchnerinnen; fünf Aerzte und eine Aerztin thätig; sorgfältigste Pflege. Kuren ohne Unterbrechung des Berufs (Tagenkuren und Nachkuren).
 In der Bade-Anstalt Dampfbäder, Massage, Packungen, Kneipp'sche Güsse, Wickel, Dämpfe unter sorgfältigster ärztlicher Aufsicht.
 Näheres durch Prospekte.

G. Scharnow, Uhren- und Goldwaaren-Fabrik,
 152 Oranien-Strasse 152, am Moritzplatz.
 Anerkannt beste Bezugsquelle.
 5jähr. Garantie. Besteht seit 1860.
 Silb. Remontoir-Uhren mit Goldrand v. 10 M. an
 Goldene Damen-Remontoir-Uhren v. 18 M. an
 Herren-Ancrè-Remont.-Uhren v. 40 M. an
 Regulatoren in polirten Nussbaum-Gehäusen, 14 Tage gehend v. 10 M. an
 Stuh-, Wand- und Feder-Uhren in verschiedenen Mustern.
 Gold-, Silber-, Granat- und Korallen-Waaren in großer Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.
 Gewissenhafteste Ausführung von Reparaturen an Uhren und Goldsachen bei billigster Berechnung. 14728*
 Das 34jährige Bestehen der Firma bürgt für die Realität dieser Offerte. Preisliste franko.

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzloses Zahnziehen, Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123.

Rohtabak Ernst Förster, Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
 Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, S. O., gegenüb. Andreaspl.
 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtshain.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster-gestalt. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß er nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Rum
 anerkannt gut, Literflasche à 1,10, 1,60, 2,10, bei 5 Flaschen à 10 Pf. billiger.
Echt Stonsdorfer Likör à Liter 1,20, 5 Liter 5,50, 10 Liter 10,--
Jugher-Likör, magenstärkend, Literflasche à 1,10, 1,60, 2,--
Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeersaft, vorzügl., Literflasche à 1,30.
Ungarwein, med. süß, 1/2 Ausbruch à Literflasche M. 2,10. 823M*
Eugen Neumann & Co., Belle-Allianceplatz 6a, Neue Friedrichstr. 81, Oranienstr. 8, Genthinerstr. 29, Potsdam, Baifsenstr. 27

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,
 Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum; Küchen-möbel in gr. Ausw. Tischler- u. Tapezierer-Werkstatt.
Herm. Menner, Reichenbergerstrasse 19, am Rottbufer Thor.

Kur-Bade-Anstalt und Massage
 von **H. Mania, Brunnenstr. 16.**
 Dampf- und Heißluft-Kastenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.
 Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Masseur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 54483*
 Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
 Die Filiale nur für Massage ist Thurmstr. 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

Möbel-Magazin. Eigene Tischlerei. **Fr. Janitzkow, NW., Thurmstr. 45.** **Polsterwaaren. Eigene Werkstatt.** 17702*